Adam Oehlenschläger's

Schriften.

Drittes Bändchen.

Druck und Papier
von C. Schumann
in Schneeberg.

Adam Oehlenschläger's

Schriften.

Zum erstenmal gesammelt

als

Ausgabe letzter Hand.

Drittes Bändchen.

Dramatische Mährchen.

Aladdin oder die Wunderlampe. Erstes Spiel.

Breslau,
im Verlage bei Josef Max und Komp.

1829.

Coburger
Landes=
Bücherei

Aladdin,

oder:

die Wunderlampe.

Dramatisches Gedicht
in zwei Spielen.

Erstes Spiel.

Thalia.

An Göthe.

In Norden fern geboren
Kam früh die schöne Kunde mir zu Ohren,
Vom Feenlande;
Wo ew'ge Blumen stehn,
Wo Kraft und Schönheit gehn
Im Zauberbande.

In meiner Kindheit Tagen
Las ich so oft entzückt die alten Sagen;
Wenn auf die Mauern
Es fiel der Schnee so dicht,
Mußt' ich vor Kälte nicht, —
Vor Wunder schauern!

Wenn auf das Schloß am Hügel
Der Winter schlug mit seinem kalten Flügel,
Es war ein Fächeln;
Ich saß im Kämmerlein,
Sah bei der Lampe Schein
Den Frühling lächeln.

Und ob auch meine Jugend
Mit Inbrunst liebte nord'sche Kraft und Tugend,
Und nord'sche Thaten;
So ward mir doch zugleich,
In Seelands Blumenreich,
Der Lenz verrathen.

Wie ich nun groß geworden,
Fühlt' ich mich bald in Süden, bald in Norden.
Ein starkes Ringen
Zwang mich, was in der Brust
Ich lange schon gewußt,
Nun laut zu singen.

Ich hörte manchen Sänger;
Oft aber ward dadurch der Busen enger;
Der Kindheit Bilder
Entfärbten, fernten sich;
Die Zahmheit machte mich
Nur immer wilder.

Wer hat den jungen Dichter
Errettet? Wer gemacht sein Auge lichter?
Daß er von weiten
Nun sah im raschen Lauf
Den kleinen Amor auf
Dem Löwen reiten?

Das hast Du, groß und bieder.
Den Zauber lös'ten Deine kräft'gen Lieder,
Vom Feenlande,
Wo ew'ge Blumen stehn,
Wo Kraft und Schönheit gehn
Im Liebesbande.

Du hörtest mit Gefallen
Des fremden Sängers Lied in Deinen Hallen;
Du machtest freier
Den Muth, durch Deine Gunst,
Daß er versucht die Kunst
Auf deutscher Leier.

Schon hab' ich oft gesungen;
Im Vaterlande, ernster und gedrungen
Steht auf der Scene
Manch alter Norden-Held,
Gerufen her vom Feld
Durch Melpomene.

Sie werden auch wohl kommen,
Wenn Freund Aladdin freundlich aufgenommen.
Die düstern Eichen
Gedeihn nicht überall,
Wo Blum' und Nachtigall
Hinein sich schleichen.

Der Du mir neues Leben
Gegeben, was kann ich zum Danke geben?
Des Dichters Habe
Ist ja nur sein Gedicht!
Doch Du verschmähest nicht
Die kleine Gabe.

Erster Aufzug.

Ispahan.

Ein kleines ärmliches Zimmer. Mustapha sitzt auf einem Tische und näht; Morgiane spinnt Baumwolle.

Mustapha.

Nun, Morgiane? Wieder eingeschlafen?

Morgiane.

Nein, Mustapha! da hast du dich geirrt;
Ich hielt nur meine Abendandacht; siehst du,
Und ließ die Augenlieder sinken, um
Recht fromm zu beten. Es mag spät wohl sein.
(Sie gähnt).

Mustapha.

Was, spät? Was sind mir das für Redensarten?
Ich find' es früh. Wer ist im Hause Herr?
Du oder ich? Du bist ein Murmelthier.
Ist hier wohl Zeit und Ort für arme Leute,
Wie wir sind, Abendandacht schon zu halten?

Morgiane.

Was thut's denn, daß man gottesfürchtig ist?

Mustapha.

Es thut gar nichts; das ist das Unglück eben.
Denn wenn du betest, spinnst du nicht; vom Beten

Lebt man nur schlecht. Bekömmt man Brot für's Beten?
Kann Fleisch man auf dem Markt dafür erhalten?
Ich bin ein schwacher Greis; die Kraft ist hin;
Ich nähe nicht mit vor'ger Jugendstärke.
Bist meine Ehehälfte; dir gehört
Die Hälfte also von der Ehe Arbeit.

Morgiane (weint).

Ich helfe gern mit was ich nur vermag.

Mustapha.

Nun, weine nicht; ich bin schon wieder gut.
Du bist nicht schlimm, du könntest ärger sein.
In vor'gen Zeiten, als ich reicher war,
Verbot ich dir ja selbst, daß du zu viel
Arbeiten solltest; damals bat ich dich,
Die weißen Händ' und's niedliche Gesicht
Zu schonen. Doch — so geht es in der Welt!
Von dir ist die Vergoldung abgegangen;
Von mir ist längst das letzte Gold gegangen;
Jetzt mußt du spinnen, wenn wir leben sollen.
Nicht uns allein; den langen Taugenichts,
Der ohne Nutzen hin die Tage schlendert,
Ihn müssen wir auch füttern.

Morgiane.

Immer soll
Es über ihn, den armen Knaben, hergehn;
Er ist so jung; mit seinem warmen Blute
Kann man nicht tagelang so auf dem Tische
Die Beine kreuzweis in einander schlingen.

Mustapha.

Das Pflaster tagelang dagegen treten,
So mit den Armen kreuzweis in einander,
Dazu ist kalt genug das Blut. Hör', Weib —

Morgiane.

Nun, laß es gut sein! Still! da kommt er ja.

Aladdin (kommt).

Gott grüß' euch, liebe Eltern!

Mustapha.

Warte nur!
Ich will dich gleich begrüßen, Schurke! gleich!
In welcher Straße hast du wieder jetzt
Die Zeit vertrödelt, mit den Gassenbuben?

Aladdin.

Vertrödelt? Keine Zeit hab' ich vertrödelt;
Vielmehr, ich habe mit der Zeit gewuchert.
Da habt ihr Geld vom reichen Kaufmann, Vater!
Für's Kleid! Da! Selbst war er zu Hause nicht;
Weil aber ich nur noch ein Knabe bin,
Hab' ich im Hause freien Zutritt immer;
Und wenn ich komme, lassen mich die Weiber
Nicht wieder los. Du heiliger Prophet,
Wie sind die Mädchen doch ganz allerliebst!
Sie spaßten mit mir, fragten, ob ich auch
Auf meine Profession mich wohl verstände?
Daß ich gewiß ein rechter Schneider wäre?
Ich gab zur Antwort: Wenn sie es erlaubten,
So wollt' ich ihnen Allen Maaß schon nehmen.

Dazu nun waren sie geschwind bereit,
Und holten mir Papier und eine Scheere.
Da hättet ihr ein Messen sehen sollen,
Um Arm, um schlanken Leib und vollen Busen.
Ha, Gott! wie schön ist doch das Schneiderhandwerk.

Mustapha.

Ja, ich will dich beschneidern, Taugenichts!
Will dich beschneidern!
(Indem er vom Tische springt, glitscht er und ist nahe daran herunter zu purzeln).
Heiliger Prophet!
Hilf! Hilf! Ich falle. Hilf! Ich schlag' mich todt!

Aladdin (hilft ihm).

Ja, ja! so geht's, wenn man sich übereilt.

Mustapha (mit verbißner Wuth).

Mein lieber Sohn! hol' mir die Elle da!
Aladdin bringt die Elle; Mustapha will gleich damit nach ihm schlagen; aber Aladdin springt zurück, so daß der Vater Morgianens Wocken in's Licht herunter schlägt. Aladdin läuft davon.

Morgiane,

(die eben wieder eingeschlafen war, erwacht, sieht den Wocken brennen, und ruft außer sich:)

Ha, Feu'r! Feu'r! Ispahan! pa — Ispahan!
Die ganze, große Hauptstadt Persiens
Brennt lichterloh!

Mustapha.

Nein, das geht gar zu weit.
Ich armer Greis! — Bin ein geschlagner Mann!
Ha, schlimmer Wicht! Du! Liederlicher Vogel!

Willst du nicht stehen, wenn ich dich bestrafe?
Willst du mich ganz um meine Nahrung bringen,
Bei allen reichen eifersücht'gen Kunden?
Willst — Morgiane, hast den Kopf verloren?
Sitz'st mit den Händen nur im Schooß, und läßt
Den Wocken brennen? Wasser! Wasser her!

Morgiane.

Ja! Wasser her! Wo nehm' ich's Wasser her?
Ich hab' in diesem Augenblick kein Wasser;
Ich habe weder Sprütz' noch Feuereimer.
Ach, meine Wolle! O mein Garn, mein Garn!
(Sie nimmt in der Angst das seidene Kleid, woran Mustapha genäht hat, und wirft's über das Feuer).

Mustapha.

Der Kaftan brennt! Dies war der ärgste Schlag.
Ich überlebe schwerlich diesen Tag.
Ein böses Schicksal stürzt auf unser Haus,
Gleich bei dem Anfang geht das Licht schon aus.

Morgiane.

Ach, ging' es aus, da wär' ich Arme froh.
Das kleine Haus brennt bald ganz lichterloh!
(Mustapha sinkt ohnmächtig darnieder).

Afrika.

Ein großes Zimmer von einer schwachbrennenden Lampe erhellt. Rundum an den Wänden hängen allerlei wunderbare Instrumente; verschiedene Bücherschränke auf der einen Seite. Im Hintergrunde sitzt

der Zauberer Noureddin,

im langen, schwarzen Gewande, mit einer Schärpe, worauf viele seltsame Charaktere gemalt sind. Auf dem Tische hat er ein Kästchen

mit feinem Sande. Vertieft in Gedanken, punktirt er mit einem Griffel aus Ebenholz. Plötzlich bricht er aus:

Ein seltner Schatz? — Der größte Schatz auf Erden? —
In einer Höhle? — Wo? — In Asien! —
Und wo in Asien? — Bei Ispahan!
In tiefer Erd' — in einer Felsen-Wölbung —
Hoch von Gebirg umgeben. — Heil'ger Allah!
Welch groß Geheimniß offenbaret sich
Vor meiner Seele! — Wird es doch gelingen,
Nach vierzig langer Jahre stillem Fleiße,
Zur Stund' der Mitternacht? — Ich forsche weiter,
Was ist das Kleinod? — Eine Kupferlampe! —
Wie? — Eine alte, rost'ge Kupferlampe!
Und was ist ihre Tugend? — Noch — verborgen —
Das sieht erst der Besitzer. Und soll ich,
(Kaum wagt die Zunge diese dreiste Frage,)
Soll ich denn der Besitzer jemals werden?
Wie Wasser läuft der feine Sand zusammen,
Und läßt des Griffels Spuren nicht zurück. —
Undeutlich! — Aber still! — Mit hohen Wellen
Bewegt sich dieses trockne Meer, wie wenn
Ein Sturm durch Biledulgerid sich wirbelt.
Was deuten diese Furchen? — Holen soll
Ich ein Gedicht, das östlich sich im Saale
Befindet, — alt, bestaubt. Wohin mein Auge,
Indem ich's öffne, durch den Zufall fällt, —
Da soll ich lesen, denn da steht das Räthsel.

(Er geht langsam hin, holt einen alten Folianten, schlägt ihn auf, und liest auf dem Blatte, das er aufschlägt:)

„Zerstreuet sind des Glücks holdsel'ge Gaben,
Als Funken sie allein gefunden werden,
Und Wen'ge nur vereinigt Alles haben.

Nicht überall gedeiht die Blum' auf Erden;
Wo Traubensaft die Reife süß erreicht,
Da kämpft Natur mit mächtigen Beschwerden.

In Ostens lauen Palmen=Wäldern schleicht
Die Brillenschlange leise durch die Blätter,
Da reift das Gift, vor dem das Leben weicht.

In Norden stürmt die Nacht mit düstrem Wetter,
Doch droht dem Land kein plötzlich Mißgeschick:
Gesunden Rocken schenken da die Götter. —

Der muntre Sohn des Lebens ist dem Glück
Am nächsten; und wonach der Grübler ringt,
Wenn bleich am Himmel glänzt der Sterne Blick;

Dies wunderbar aus seinem Herzen springt.
Das Glück ihm freundlich selbst entgegen gehet,
Und — kaum es wissend — alles ihm gelingt;

Und darin eben ja das Glück bestehet,
Daß frei es sucht und findet selbst den Lieben,
So wie wenn Blüthenduft gen Himmel wehet.

Es kommt von selbst, und nimmer hergetrieben;
Es hilft nur wenig, daß du ohne Ruh'
Dich selber frägst: Wo ist es denn geblieben?

Du greifst — die Hoffnungsthüre schließt sich zu.
Dein ganzes Treiben ist ein eitles Wähnen;

Warst nicht vom Schicksal längst erkohren du,
Dann hilft dir nichts dein Forschen und dein Sehnen."
(Er schließt das Buch bedächtig wieder zu).

Ein Sterblicher hat dies Gedicht geschrieben,
Ein armer Sänger, wenig eingeweiht
In's heilige Mysterium der Natur.
Mild bietet sie mir den verborgnen Schatz!
Geschah's, um meiner wieder gleich zu spotten,
Aus Weiberlaune? Nein, die weise Stimme
Verschmäht den Gaukelton; das reine Licht
Ist auch kein Irrlicht, das Verwirrung bringt.
Ernst und leutselig zeigt sie mit dem Finger,
Mir zu entdecken, was sie mir bestimmt.
Doch ich versteh', was mystisch wunderbar,
Sie, nicht der Sänger, durch's verworrne Lied
In Räthseln, mir wohl zu bedenken giebt. —
Vertheilt sind nur die Kräfte; viele Hände
Vereinigt müssen schwere Bürden heben;
Mir ward gegeben mit scharfsinn'gem Geist
In's Inn're der Naturen tief zu schaun;
Das äuß're Werkzeug bin ich aber nicht.
„Der muntre Sohn des Lebens!" Das will sagen,
Ein frisches Blut, dem die Natur, statt Seele,
Nur Körper gab und jugendliche Blüthe;
Ein junger, blöder Knabe soll mir helfen,
Soll, schlafend halb, den Schatz mir holen dort
Und reichen, ohne selbst den Werth zu kennen.
Ist es nicht so, du großer Salomon?
(Er punktirt wieder).

Ja, ja! so ist's. Ein brennend Räucherwerk
Wird mir des Felsens Eingang deutlich machen,
Und ein rothbäck'ger, ungezogner Knabe,
Wie aus der Lotterie dort in Europa,
Wird den Gewinnst zu meinem Vortheil ziehn. —
Dank dir, du heil'ger, mächtiger Prophet!
Das tiefe Forschen hat den Geist ermattet;
Gefunden ist das Glück; mein müder Körper
Sehnt sich nach Ruhe. Selig will ich schlummern.
Schon morgen steh' ich, durch des Ringes Zauber,
In Asien; und übermorgen bin
Ich mit der Wunderlampe wieder hier.

(ab).

Ispahan.

Stube. Morgiane und ihre Nachbarinnen stehen um Mustapha's Sarg.

Morgiane.

Nochmals, habt Dank, ihr lieben guten Frauen,
Die ihr mir bei dem armen Mann geholfen.
Er ist gestorben! Mächtiger Prophet!
Er sitzt nicht länger auf dem Tische dort,
Und näht, und scheltet weil ich eingeschlafen.
Nun schläft er ärger, als ich's je gethan.
Du, gute Mirza, schönen Dank! Amine,
Gleichfalls! Wenn Gott von euren Männern Einen
Wegrufen sollte, wird sich Morgiane
So hülflich zeigen, wie ihr euch gezeigt
Mit Waschen, Kleiden, Sargeinlegen, Weinen.

Ach, Allah! Denkt, der Taft, worin er liegt,
Hat ihn erschlagen. Wollt' Aladdin schlagen,
Da schlug er zornig in den Wocken, der
In's Licht fiel. Ich, aus einem Schlaf' erweckt,
Erschrak, und dachte gleich das Feu'r zu löschen;
Als aber in der Angst ich Weiß von Schwarz
Nicht unterscheiden konnte, nahm ich's Kleid,
Und wollte schnell damit die Flamme dämpfen.
Da sank er bleich in meinen Arm, und starb
Vor Schrecken gleich darauf. (Weint). Du gute Seele! —
Nun — den Weg sollen wir mal alle wandern,
Doch ist es hart! Und auf 'ne solche Weise!
Aladdin ist ein Galgenvogel! — Nun
Lebt wohl, ihr lieben Weiber! — Seht, da kommen
Die Leichenträger schon; ich halt's nicht aus.

(Die Leichenträger treten herein).

Es bricht mein Herz. Ach, ach! ihr lieben Leute,
So nehmt den Sarg; greift aber nicht zu hart,
Es ist ein alter Mann; tragt ihn vorsichtig,
Er kann nicht viele Stöße mehr vertragen,
Und wendet seinen silbergrauen Kopf
Gen Mekka, und die Füße gen Medina.
Noch einen Kuß! Ach, wie er ruhig liegt!
Sonst braust' er immer auf; das ist vorbei.
Leb' wohl, mein Mann! Mein Mustapha, leb' wohl!

(Die Leichenträger gehen mit dem Sarge. Die Weiber heulen).

Straße.

Aladdin und ein Haufen Gassenjungen; im Hintergrunde der Zauberer Noureddin, der genau Achtung giebt auf Alles, was sie vornehmen.

Selim.

Da ist Aladdin! Ha, nun kann das Spiel
Erst recht anfangen.

Aladdin.

Guten Morgen, Freunde!

Selim.

Wo bist du denn so lang' geblieben?

Aladdin.

Siehst du,
Es ward ein alter Mann begraben, außer
Der Stadt, da bei der kleinen Dorf-Moskee;
Da blieb ich denn so lange stehn. 'S ist hübsch
Das Singen anzuhören und zu sehen,
Wie gravitätisch mit dem Sarg' sie wandern.

Selim.

Warum hast du mich denn nicht mitgenommen?
Wer ward begraben heute dort?

Aladdin (gähnt).

Mein Vater.

Selim.

Wer? Wie? Dein Vater? Wie? Ist er gestorben?

Aladdin.

Vorgestern Abend starb er.

Selim.

Und davon
Hast du mir nichts gesagt.

Aladdin.

Ich hab's vergessen.

Selim.

Und trauerst nicht?

Aladdin.

Wo fänd' ich dazu Rath?

Selim.

Nicht bloß in Kleidern, mein' ich, in der Seele.

Aladdin.

Ei nun! Wer über alles trauern wollte,
Wär' immer traurig. Er war alt und schwach.

Sindbad.

Nun, komm denn, komm! Der Kaufmann an der Ecke
Will heute wieder aus dem Fenster uns
Drei Goldorangen in die Hände werfen.

Aladdin.

Ich bin dabei.

Sindbad.

Wirklich? Das glaub' ich dir!
Da kommt die Eine! Munter jetzt, ihr Jungen!
(Aladdin hat die herausgeworfene Orange aufgefangen).

Selim.

Bist immer glücklich.

Knaben (rufen).

Mehr Orangen! Mehr!
(Eine Orange wird wieder herausgeworfen, welche Aladdin abermals auffängt).

Aladdin.

Das war die Zweite. Somit hab' ich Zwei.

Sindbad.

Aladdin darf nicht länger mit uns spielen,
Er darf nicht nach der Dritten greifen. Hat
Genug bekommen. Jungen, haltet ihn!

(Einige halten Aladdin. Die dritte Orange wird heraus geworfen, und fällt in seinen Turban).

Aladdin (holt sie heraus).

Das war die Dritte. Eine eſſ' ich ſelbſt;
Und da habt ihr die beiden Andern wieder.

(Er wirft die zwei Orangen in die Höhe. Alle Knaben laufen fort, um sie aufzufangen).

Noureddin (tritt hervor).

Was ſollt' ich weiter gehn? Dies Kinderſpiel,
So zwecklos und ſo kleinlich wie es ſcheint,
Hat doch das Schickſal aufgeführt, um mir
Mein Werkzeug anzuzeigen. Wie ich dachte!
Rothbäckig, ſtark und träge, ohne Sorgen.
Der Vater ward begraben — und er ging,
Dies wie ein andres Schauſpiel anzugaffen.
Zweimal ſchon ſchenkt das Glück ihm ſeine Gunſt,
Zum dritten Male, mit gebundnen Händen,
Lockt er es noch in ſeinen Turban nieder.
Was will ich mehr? Hier hab' ich was ich ſuchte.

(Er geht ihm entgegen).

Glück auf! mein junger Freund. Ich ſeh', daß du
Im Greifen wohl geübet biſt.

Aladdin (blöde).

O ja!

Noureddin.

Vergieb, daß ohne weiter dich zu kennen
Ich dir Vertraun vielleicht und Freundschaft zeige,
Denn Vieles hat für dich mich eingenommen:
Erst bist du hier im ganzen Knabenhaufen
Der Schönste; obendrein bist du der Größte.
Wie alt bist du?

Aladdin.

Bin siebzehn Jahr.

Noureddin.

Nicht mehr?
Und siehst doch älter aus. Es mangelt dir
Ja nur der Bart, um ganz ein Mann zu heißen.
Und in Gewandtheit bist du auch der Erste,
Und glücklich auch. — Ich bin ein fremder Kaufmann,
Nur wenig hier in Ispahan bekannt;
Deswegen such' ich hübscher Leute Umgang.

Aladdin.

Mein Herr, ihr zeigt mir gar zu große Ehre;
Mit meinem Umgang ist euch schlecht gedient.
Ich bin ein armer Schneiderbursch'. Mein Vater
Ist jüngst gestorben auf 'ne eigne Weise.
Er wollte mit der Ell' mir Eins versetzen;
Da schlug er meiner Mutter Rocken 'runter
In's Licht; die Wolle brannt' — und somit starb er.

Noureddin.

Ich hörte dich von dem Begräbniß reden,
Und — nimm's nicht übel — die Gelassenheit
Womit du sprachst, fiel mir ein wenig auf.

Aladdin.
Ei nun! Es war ein armer, schwacher Mann,
Ein Siebziger beinah. Und länger leben
Sehr wen'ge Leut' in Ispahan, mein Herr!

Noureddin.
Doch hast du seinen Tod befördert, hör' ich.

Aladdin.
Weil ich nicht wie ein Ochs mich ruhig vor
Die Stirne schlagen ließ? Weil ich behend
Zur Seite sprang, um wieder wegzulaufen?
Nein, bester Herr! denkt euch ein Leben, das
An solchem dünnen Spinnefaden hängt,
Daß es vor Schrecken stirbt, sobald einmal
Die Wolle brennt! — Er muß mir vielmehr danken,
Daß ich Gelegenheit ihm so verschaffte,
Sich zu empfehlen.

Noureddin.
Freund! Das war nicht kindlich
Gesprochen.

Aladdin.
Kindlich? Lieber Gott im Himmel!
Ich glaube, daß mit meinem Vater ich
Von mütterlicher Seite nur verwandt bin.
Denn er war alt, als er die Mutter nahm,
Und sie war schön, wie das Gerücht erzählt.
Al Sefi, ein Emir, besucht' uns oft;
Er hatte mich recht lieb, ich sah ihm ähnlich:
Er pflegte mich oft vormals zu beschenken,
Jetzt ist er in dem Türkenkrieg gefallen.

Noureddin.

Dein Vater war so alt? Wie hieß er doch?

Aladdin.

Er? Mustapha!

Noureddin (mit steigender Aufmerksamkeit).

Mein Gott! Und er war Schneider?

Aladdin.

Mit Leib und Seel'!

Noureddin.

Und wohnte lange schon
In Ispahan?

Aladdin.

So lang' ich mich besinne.

Noureddin.

Ein wenig zänkisch, hitzig von Natur?

Aladdin.

Ihr kennt ihn?

Noureddin.

Doch — ein fleiß'ger, alter Mann!

Aladdin.

Erstaunlich fleißig.

Noureddin.

Und der auch verlangte,
Du solltest fleißig sein; nicht wahr? und nicht
Als Müßiggänger nur das Pflaster treten.

Aladdin.

Er ist's! Es ist sein Bild in Lebensgröße.

Noureddin (umarmt ihn).

Mein Brudersohn!

Aladdin.

Mein Herr, ihr seid sein Bruder?

Noureddin.

Ja, sein leibhafter Bruder. — Muhamed!
Prophet! Ich glaubt' ihn långst gestorben schon.
Ich hoffte nimmer seinen Sohn zu finden.
Und jetzt — jetzt find' ich diesen schönen Jüngling.
Umarme mich! Wie heißt du, Kind?

Aladdin.

Aladdin.

Noureddin.

Ja, ja! Das schrieb er mir als treuer Vater.
Denn — was du neulich vom Emiren sprachst —

Aladdin (blöd und bange).

Ach, lieber Gott! Herr Oheim, laßt das gut sein!
Es war nur in den Wind hinein gesprochen.

Noureddin.

O komm, Aladdin! liebenswürd'ger Neffe!
Und bringe mich zu deiner alten Mutter!
Sie lebt doch noch?

Aladdin.

Dort in dem kleinen Hause.

Noureddin.

Allmächt'ger Gott! wie doch das dunkle Schicksal
Die Dinge wunderbar auf Erden fügt.

(Sie gehen hinein).

Stube.

Noureddin, Morgiane und Aladdin sitzen bei einer Abendmahlzeit.

Morgiane (sehr geschäftig).

Geehrtester Herr Vetter! Lieber Schwager!
Mein Brüderchen! (nehmt's nicht ungnädig, daß ich
So dreist schon rede) nein, dann hätt' ich eher
Geglaubt, der Kaukasus wär' umgefallen,
Ja, daß der Euphrat völlig ausgetrocknet,
Als daß mein lieber, treuer Ehegatte —
(weinend)
(Jetzt ist er in dem heil'gen Paradiese,
Wo junge Huris, schöner noch als ich,
Ihn kosen; kleiden und entkleiden ihn;
Und reiben mit Flanell ihn für die Gicht.
Das mögen sie! Ich bin nicht eifersüchtig) —
Doch — was ich sagen wollte, lieber Schwager!
Das hätt' ich, wie gesagt, doch nie geglaubt,
Daß Mustapha, der arme, kranke Wicht,
Solch einen großen Herrn zum Bruder hätte.
Auch hab' ich nie gehört, daß er von euch
Gesprochen; und er sprach doch vielerlei.
Drum glaubt' ich erst (jetzt bitt' ich um Verzeihung)
Daß ihr ein Dieb, ein Vagabund nur wäret,
Der die Gelegenheit ausspähen wollte.
Als aber wiederum ich gleich bedachte,
Es sei im Hause hier nicht mehr zu stehlen,
Als auf dem gelben Sand in Sara's Wüste;
Und da ihr vollends Essen holen ließt,

In reichlichen Pokalen süßen Sorbet,
Da, liebster Vetter! schwand auch der Verdacht.
Denn was in aller Welt wohl sollt' euch treiben,
Mir, armen Weib, und meinem nackten Jungen
So hold zu sein, wär' es nicht die Verwandtschaft?

Noureddin.

Ja, gute Schwägerin! Was ich für euch,
Was ich für euren lieben Sohn vermag,
Thu' ich als treuer Vetter. Warum hat
Das Schicksal eure Noth mir lang verhehlt?
Geschehn ist aber einmal nun geschehen;
Es hilft nicht, über das zu klagen, was
Sich nicht mehr ändern läßt. Jetzt wollen wir
Das Gegenwärtige betrachten. (Schenkt ein). Also —
Komm, trink einmal! mein Sohn!

Aladdin.

Gesundheit, Vetter!

(Er trinkt).

Noureddin.

Also, Frau Schwägerin, so sagt mir frei,
Was treibt ihr? Wovon lebt ihr, liebe Frau?
Was macht Aladdin? Ist er fleißig? Wozu
Bestimmt er sich. Wie äußert sich sein Trieb?

Morgiane.

Ach, wie sein Trieb sich äußert? Auf den Straßen
Den lieben, langen Tag zu laufen; sich
Im Kothe wie ein Schwein herumzuwälzen;

Die Hosen an den Knieen durchzustoßen;
Sich Löcher an den Ellenbogen reißen,
Sich schlagen, fluchen, toll herumzulaufen!
Das ist sein Trieb. Ja ja, das könnt ihr glauben,
Er hat mir manches Herzeleid gemacht.
Er macht mich nie so froh; das ist gewiß.
Er ist mein Sohn, er ist mein Fleisch und Blut;
Nicht garstig, schön gewachsen, roth und weiß,
Und Jedermann erzählt, er ähnelt mir;
Doch Wahrheit muß ich sagen, und wenn auch
Sie durch die Ribben Weg sich brechen sollte:
Ich spinne Wolle fast den ganzen Tag;
Was hilft mir aber das? Er mag nicht selbst
So viel verrichten (sei es Gott geklagt)
Als seine eignen Haare kämmen. Alles
Liegt auf mir armen, höchst betrübten Wittwe.
Er sollte Schneider sein, so wie der Vater,
Doch das ist mir der rechte Schneider; schneidern
Fliegt uns in's Maul nicht, wie gebratne Tauben.
Als Mustapha noch lebte, nahm ich immer
Den Wicht in Schutz. Nun kommt des Himmels Strafe,
Und züchtigt mich, weil ich zu schwach gewesen.

(Sie weint).

Noureddin.

Ei nun, Frau Schwägerin, gebt euch zufrieden.
Soweit ich auf Aladdin mich verstehe,
Ist sein Charakter edel, stolz und offen.
Zu jung, um sich Beschäftigung zu wählen,
Von Armuth eng gefesselt und bedrückt,

Ist er sich selber noch nicht klar geworden.
Deshalb hat Müßiggang den Geist noch wie
Ein Kind in einer Wiege eingelullt.
Ich wette, wenn man ihm es möglich machte,
Anständig einen Handel anzufangen;
Wenn einen hübschen Laden er besäße,
Mit schönen feinen Stoffen wohl versehen,
Aus China, Indien, aus der Levante;
Ich wette, wie gesagt, zwei gegen eins,
Er würde bald des alten Lebens satt,
Und änderte sich gleich. Nicht wahr, mein Sohn?

Aladdin.

Herr Vetter! ihr könnt mir im Herzen lesen.
Nie geh' ich einem solchen Kaufmannsladen
Vorbei, voll Goldmohr und voll Silbermohr,
Voll Flor und Sammt, voll großer seidner Tücher,
Daß ich nicht dächte: Hättest du doch auch
So einen hübschen Laden. Täglich würden
Dann schöne Perserinnen dich besuchen;
Und jede schlüg' den langen Schleier auf,
Um recht die feinen Waaren zu besehen;
Und während meine Herrlichkeit sie sähen,
Besäh' ich wieder ihre Herrlichkeiten.
O Herzens-Vetter! schafft mir solchen Laden!
Und ich versprech' euch gleich, mit Hand und Mund,
Ich will vernünftig werden, ordentlich
Die Haare kämmen, sauber sein, und mehr
Nicht mit den dummen Gassenbuben spielen.

Noureddin (reicht ihm die Hand).
Ein Wort, ein Wort?

Aladdin (schlägt ein).
Ein Mann, ein Mann!

Noureddin.
Topp, Vetter!
Schon übermorgen schaff' ich dir den Laden.

Morgiane.
Du heiliger Prophet! Der arme Wurm!
Wie sollte das sich praktisiren lassen?

Noureddin.
Ich kauf' ihm, ich verehr' ihm einen Laden.

Aladdin (fällt ihm um den Hals).
Das nenn' ich einen Vetter! Herzens-Vetter!
Ihr seid von meinen Leuten. — Aber, Vetter,
Wir haben lange noch bis übermorgen;
Wär' es nicht besser gleich, gleich morgen früh
(Heut' Abend ist es leider wohl zu spät)
Den Laden mir zu kaufen? Was gethan ist,
Das ist gethan; und, grad' herausgesprochen,
Ich mag nicht lange warten.

Morgiane.
Langer Lümmel!
Du Rindvieh! Taugenichts! Hast denn gar keine
Gedanken in dem dicken, dummen Kopfe?
Was? Ist das Dankbarkeit? Erstaunest du
Nicht über eine solche Himmelsgüte?
Ach, ich muß weinen. Allerliebster Vetter,

Ihr seid ein Englein, aus dem Paradiese
Gesandt, den vaterlosen Wurm zu retten;
Das arme, liebe Kind! — Gleich hin, du Schlingel!
Dem Herren Vetter hübsch die Hand geküßt!
Ihm schön gedankt! Ach ist es nicht ein Traum?
Bin so gewöhnt an Herzeleid und Kummer,
Daß dieses schnelle Glück mich ganz verwirrt.

Noureddin.

Nur ruhig, gute Frau! — Nein, Freund Aladdin!
S'ist Freitag morgen, also Feiertag,
Dann können wir nicht handeln; jeder Laden
Ist zugeschlossen, und das Leben theilt sich
In Gottesfurcht und stillen Zeitvertreib.
Doch werd' ich dir ein Kleid verschaffen gleich,
Das sich für deinen neuen Stand geziemt;
Dann wollen wir, wenn deine Mutter es
Erlaubt, zusammen aus der Stadt spazieren,
In diesen hübschen, kühlen Blumengärten,
Die draußen liegen. Hast du Lust dazu?

Aladdin.

Ja, große Lust!

Noureddin.

So scheiden wir für heute.
Denn es ist spät, und ich bin sehr ermüdet.
Doch morgen früh besuch' ich euch gleich wieder.
Jetzt gute Nacht!

Aladdin und Morgiane.

Ach gute Nacht, Herr Vetter!

(Noureddin ab).

Wilde Berggegend.

Zwei Felsen stoßen schräg an einander und bilden eine Kluft, in deren Mitte eine kleine Ebene, mit Gras und Blumen bewachsen. Die Bäume vom Felsen neigen sich zum Theil da hinüber, und aus der Klippe springt eine Quelle, die sich in den Abgrund verliert.

Noureddin und Aladdin kommen zusammen in ein Gespräch vertieft.

Aladdin.

Herr Vetter! ihr erzählt die schönsten Mährchen,
Die ich mein Lebelang noch je gehört;
Ich mag euch gar zu gern so sprechen hören!
Es kommt mir vor, als wär' ich jetzt weit klüger,
Als da wir eben aus dem Stadtthor gingen.
Ihr habt mich rund herum in alle Theile
Der Welt geführt. Was ihr erzählt vom Handel,
Mag immer gut sein; aber das gesteh' ich:
Was ihr von diesen Kräften der Natur
Erzähltet, von den wunderbaren Sachen;
Von Menschen, die durch Glück und Zufall oft
Im Augenblick erhalten, was vergeblich
Ihr ganzes Leben durch nur Andre suchen;
Von der unsichtbar=thätigen Gewalt, —
Und andren solchen Sachen, dieser Art;
Das freute mich vor allem doch am meisten!

Noureddin.

Dies ist auch das Erhabenste, das Beste,
Womit der Geist des Menschen sich beschäftigt.

Aladdin (sieht sich verwundert um).

Doch wo in aller Welt sind wir denn jetzt?
Ihr habt mich so entzückt mit euren Reden,
Daß ich den Weg darüber ganz vergessen.
Weit über Stock und Stein, durch Korn und Dorn,
Sind wir gewandert; von den Gärten fern,
Und stehen mitten im Gebirg. Wir müssen
Entsetzlich weit gegangen sein. Es kam
Mir auch mal vor, als wär' ich müd' geworden;
Vergaß es aber gleich. Ist es vielleicht,
Herr Vetter, eben euch wie mir gegangen?

Noureddin.

Nein, lieber Sohn! mit Vorsatz, nach und nach,
Hab' ich im Wandern vom Geräusch der Stadt
Dich in die herrliche Natur gebracht.
Wie kindlich-fröhlich schlug dein junges Herz,
Als durch die Gärten wir zusammen gingen,
Die, wie ein einz'ger großer Blumenkranz,
Den ungeheuren Steinhauf kühl umduften.
Allein, obschon ich es nicht läugnen will,
Daß jene Haine, wo die Quellen rieseln,
Und wo die saft'gen Früchte süß erquicken,
Wohl einen schönen Anblick uns gewähren;
So steht doch solche kleinliche Natur,
Von Nothdurft kümmerlich nur eingeengt,
In Schranken des Besitzes aufgewachsen
Und unter'm Herrscherauge des Besitzers,
Weit weit zurück, vor diesen heil'gen Bergen
In ihrer königlichen Riesengröße. —

Scheinbar zufäll'gerweise, lieber Junge!
(Im Herzen war es sinnig überlegt)
Hab' ich allmählig deinen heitern Geist
Vom Kleinen zum Erhab'nen hingeleitet,
Was ich gesprochen, hab' ich nur gethan,
Um dich dem Wunderbaren zu gewöhnen,
Damit du nicht (ein rasches, tücht'ges Roß
Zwar von Natur — schwach aber an Verstand)
Dich bäumen solltest, wenn es plötzlich knallte.
Dies hab' ich denn gethan, und glaube wohl,
Daß ich den Zweck dir offenbaren kann.

Aladdin.

Sprecht nur, Herr Vetter! Ich bin gar nicht bange.

Noureddin.

So wisse, Kind! daß ich seit vielen Jahren
In der Natur geheimnißvollem Buche
Gelesen; daß es endlich mir gelungen,
Dergleichen Wundersachen zu entdecken,
Die nicht der Menge mattes Auge schaut.
So hab' ich unter Anderm auch gefunden,
Daß eben wo wir stehn, an diesem Orte,
Sich eine tiefe Felsenhöhle wölbt,
Wo Alles, was der Berg im Busen einschließt,
Weit schöner, bunter, prächt'ger blüht und strahlt,
Mit starken Farben eines ew'gen Frühlings,
Als dieser Oberfläche falb Gesproß,
Wo schnell die Blüthe bleicht, wie schnell sie keimte,
Und nur die welken Blätter hinterläßt.
Wenn also, Freund Aladdin! Muth du hast,

Die schöne Wunderhöhle zu besuchen —
(Um deinetwillen bin ich hergegangen,
Denn selbst sah ich die Herrlichkeiten oft;)
So will ich durch ein tiefverborgnes Wort,
Sobald ich trocknes Reisig angezündet,
Den sonst verborgnen Weg dir gleich entdecken.

Aladdin.

Wie denn, Herr Vetter? Hier ist eine Höhle?
An diesem Orte wo wir stehen? Hier?

Noureddin.

Die schönste Grotte! Mineraliensammlung,
Kunstkammer der unendlichen Natur.

Aladdin.

Und deren Eingang könnt ihr finden, wenn
Ihr Reisig anbrennt, dunkle Worte sprecht?

Noureddin.

Die Kraft hat Allah's Gnade mir verliehn.

Aladdin.

Hab' ich mein Tage so was noch gehört!

Noureddin.

Bist du schon bange?

Aladdin.

Bange? Ganz und gar nicht.
'S ist aber ja doch gar zu wunderbar!

Noureddin.

Dort wo die welken Zweige tief sich neigen,
Dürr ausgetrocknet am verbrannten Felsen,

Dort, eile Sohn! und hole Holz zum Feuer.
Sei aber schnell; denn es wird spät und finster.

Aladdin.

Herr Vetter! Ich gehorche dem Befehl.
Ich sehne mich nach dieser schönen Höhle,
Und hole Reisig zu dem nöth'gen Feuer.

(ab).

Noureddin (allein).

So nahet sich der Augenblick? — So werd' ich
Besitzer von der Erde Herrlichkeiten?
Hier ist der Ort, wonach ich mich so innig
Mein Lebelang gesehnt, so weit gereis't bin!
Da kommt mein Werkzeug! Sieh, da kommt er schon,
Ganz sorglos mit dem Reisig auf dem Rücken.
Aus Neugier nimmt der Arme sich kaum Zeit,
Er strauchelt oft; bald wird er tiefer fallen.
Einfält'ger Leichtsinn! siehe dich doch um!
Erquick zum letztenmal dein armes Aug'
An diesem frischen, heitern Blumenschimmer,
Den armen Körper an der Sonne Wärme!
Bald röchelst du, getrennt von Sonn' und Blumen,
In Finsterniß, und rufst den Hungertod. — —
Dies Reden würde Schwachheit grausam nennen;
'S ist aber Weisheit ohne Leidenschaft.
Was einmal sein muß, kann nicht anders sein.
Bedenkt sich wohl der Grübler der Natur,
In das Insekt die Nadel einzustoßen?

Aladdin
(mit einem Bündel Reisig auf dem Rücken).

Herr Vetter! hier ist Holz genug, wobei
Ihr einen Elephanten braten könntet.
Doch während ich so suchend ging, von Bäumen
Die Zweige brach und auf den Rücken lud,
Fiel mir die alte Mähr' gleich in's Gedächtniß
Von Abraham, der Isaak opfern wollte;
Wie selbst zu seinem eignen Scheiterhaufen
Das Holz der arme Knabe tragen mußte.

(Er dreht sich rasch auf dem einen Fuße um, und schwingt die Hand triumphirend über dem Kopf).

Doch Allah sandt' ihm einen schönen Engel
Zu Hülfe gleich vom Himmel. Allah hilft,
Sobald die Noth am größten ist! Nicht wahr?

Noureddin (verwirrt).

Das Schicksal lenket Alles unergründlich.

Aladdin.

Der gute Isaak war doch, mit Erlaubniß,
Ein wenig gar zu dumm, daß er nicht gleich
Des Vaters list'ge Pfiffe merken konnte.
Das sollt' ich nur gewesen sein! Potz Wetter!
Doch das ist wohl nur ein erfundnes Mährchen?

Noureddin.

Wahrscheinlich. Lege nur das Bündel hin.
Dann schlag' ich Feuer. — Aber noch ein Wort:
Vom ersten Augenblick, als ich dich sah
Im Turban gestern die Orange fangen,
Hielt ich dich gleich für einen tücht'gen Jüngling,

Der männlich solche Weiberangst verspottet,
Und gern ein Abentheu'r bestehen will.

Aladdin.

Wenn dieses eure Meinung ist, Herr Vetter,
So habt ihr euch auch nicht betrogen, hoff' ich.

Noureddin.

Wohlan! So will ich dir ein Schauspiel zeigen.
Du wirst dich herzlich freuen und mir danken.
Wenn dieses Reisig brennt, wenn Räucherwerk
Darauf geworfen, wenn das Wort gesprochen —
Bebt gleich die Erde; und ist das geschehen,
Hebt sich aus ihrem Schooß ein Marmorstein,
Viereckig, mitten drin ein Eisenring;
Den hebest du herauf mit wen'gen Kräften,
Indem du leise bei dir selber nennst
Des Vaters, des Großvaters heil'ge Namen.
Ist weg der Stein, dann siehst du eine Treppe.
Die steigst du gleich hinunter; fürchte nicht
Die dunkle Finsterniß; bald leuchten wieder
Der Höhle Früchte, schöner, heller funkelnd,
Als diese heiße, gelbe Schwefelsonne.
Erst trittst du ein in drei erhabne Grotten,
Wo Gold- und Silberadern mächtig blitzen,
Gediegen aus den harten Felsenwänden.
Geh' dies vorbei, und rühr' es auch nicht an;
Es sitzt zu fest, verlierst dadurch die Zeit.
Wenn du durch diese Zimmer nun gegangen,
Stehst du in einem Garten. Edens Garten

War nicht so schön! Vielleicht doch war's derselbe,
Der dort sich nach dem Sündenfall verbarg.
Die herrlichsten und strahlenreichsten Früchte,
Mit ganz verschiednen Farben: rothe, blaue,
Grasgrüne, weiß' und gelb', violige,
Wie Ohrgehänge einer Sultanin
Aus Edelstein, erfreuen dort das Auge.
Wie gerne ging' ich mit! An einem Tage
Darf Einer aber nur das Glück genießen.
Wohlan! Ich opfre dir die eigne Lust!
Was ich für meine Güte nur verlange,
Ist, daß den Garten du durchwandern sollst
Zur Mauer hin, im dunkeln Hintergrunde.
Da hängt in der beräucherten Vertiefung
So eine alte Kupferlampe. Die
Sollst du mir nehmen! Wie ich dir gesagt,
Ich bin ein Freund von alten Schnurrpfeif'rein,
Ich sammle solche närr'sche Siebensachen!
So hat die Lampe, ohne Werth bei Andern,
Doch einen selbstgeträumten Werth für mich.
Wenn du zurückgehst, darfst du immer pflücken,
So viele Früchte du nur tragen kannst.
Sei aber hurtig nur und bring' die Lampe.

Aladdin.

Schön, lieber Vetter! ich bin fertig schon.

Noureddin

nimmt eine Schachtel hervor mit Räucherwerk und wirft etwas davon in's Feuer. Gleich darauf hört man einen dumpfen Donnerschlag; ein Blitzstrahl schlägt in die Erde, wo das Räucherwerk brennt; die

Erde bebt; ein großer, viereckiger Marmorstein steigt herauf, horizontal mit der Erd-Oberfläche, in dessen Mitte ein großer, eiserner Ring befestigt ist.

Nun frisch, Aladdin! Augenblicklich! Hurtig!

Aladdin (angst).

Ach nein, Herr Vetter! Allerliebster Vetter!
Verschonet mich! ich kann es nicht; ich zittre.

Noureddin (schlägt ihn, daß er hintaumelt).

Erbärmlicher, elender Bube! Wie?
Willst du mich ärgern? Hab' ich deinetwegen
Solch eine schwere Arbeit unternommen,
Daß du, verzärtelt wie ein banger Schooßhund,
Mißtrauisch zittern sollst, wenn ich dich streichle?
Gleich faß' den Ring! ha, oder bei'm Propheten,
Und bei dem großen Salomon, ich fess'le
Dich an den Stein, und reise wieder fort,
Und lasse dich zum Raub der Felsengeier.

Aladdin.

Ach, liebster Vetter! Seid doch nicht so böse;
Ich will ja gern gleich thun, was ihr befehlt.

Noureddin (faßt sich).

Nun ja, dann will ich dich auch glücklich machen.
Du weiches Herz! Stehn nicht die Thränen ihm
Schon in den Augen.

(Streichelt ihm die Wange).

Schäme dich, Aladdin!
Sei ein vernünft'ger Mensch; dann sollst du immer
In mir den liebevollsten Vetter finden.
Ich stehe dir ja jetzt an Vaters Stelle;

Drum ist es meine Pflicht, dich zu bestrafen,
Wenn du's verdienst. Es ist ja Alles nur
Um deines eignen Besten willen. Komm,
Komm nun, und zeige deine Dreistigkeit,
Und faß' den Ring, und nenn' des Vaters Namen,
Und seines Vaters.

Aladdin (entschlossen).

Nun denn, wie ihr wollt.

(Er spricht leise für sich, fasset drauf den Ring und zieht, aber vermag den Stein nicht zu heben).

Noureddin

(beiseite, indem er erschrocken zurückfährt).

Was ist denn das? Allmächtiger Prophet!
Mißlingt der Zauber? Hab' ich mich geirrt?

Aladdin (mit stiller Verwunderung).

Ja, dacht' ich's nicht?

Noureddin.

Was dachtest du, Verworfner!
Hast deines Vaters Namen du genannt?

Aladdin.

Aus Achtung gegen euch, mein bester Vetter,
Hab' Mustapha und Casem ich genannt;
Drum liegt der Stein so fest als das Gebirg.
Erlaubt ihr aber, daß ich jetzo nenne
(Versteht sich ohn' im Mind'sten euch zu kränken)
Des Emirs Namen, seines Vaters Namen,
Dann sollt ihr sehen!

Noureddin.

Ha, so nenne sie!

Aladdin (indem er wieder den Stein anfaßt).

Al Mamon und Al Sefi. — Sieh, da geht's!

Noureddin (athmet wieder).

Du hattest Recht!

Aladdin.

Wenn wir's genau betrachten,
So wären wir auf diese Art und Weise
Nicht einmal Vettern!

Noureddin.

Nun, so sind wir Freunde.
Jetzt eile nur und hole mir die Lampe.

Aladdin.

Das ist ja eine breite Marmortreppe!
Da sieht es nicht gefährlich aus; und dort
Seh' ich schon Licht! Es ist doch sonderbar,
Jetzt fürcht' ich nichts, da ich im Loche stehe.
Erst hapert's, unter uns gesagt, ein wenig!
Es muß nun biegen oder brechen.

Noureddin.

Brav;
Vergiß nur nicht die Lampe!

Aladdin.

Seid nur ruhig!

(Er will hinuntersteigen).

Noureddin.

Noch eins! Steck' diesen Ring an deinen Finger,
Er schirmt vor Allem, was begegnen könnte.

(Er nimmt einen Ring von seinem Finger, und steckt ihn an Aladdins).

Aladdin.

Schön, lieber Vetter! Lasset mich nur machen!
(ab).

Noureddin (allein, ernst und feierlich).

O Muhamed! erfreue deinen Knecht!
Ich schlug Aladdin, um ihm gleich Gehorsam
Anzugewöhnen. Denn freiwillig muß
Er, ohne Furcht und Drohung, mir die Lampe
Noch drunten aus der dunkeln Höhle reichen.
Ist gänzlich er mit ihr emporgestiegen —
Gehört die Lampe ihm! So will das Schicksal.
Und einmal zugeschlossen ist der Berg
Nicht mehr zu öffnen. Seltsames Verhängniß!
Wohlan! ich will mein Schicksal hier erwarten.
Die Loose ruhen in verschloßner Urne
Ha — können sich die Geister drauf besinnen,
Ob Zufall oder Fleiß jetzt soll gewinnen?

Zweiter Aufzug.

(Ein unterird'scher Garten blüht, im Berge tief verschlossen,
Wo viele Bäum' aus blankem Erz mit ihren Zweigen sprossen.
Aus Kupfer, Eisen, Zinn und Blei, sich hoch die Wipfel heben;
Und seltne Frücht' auf jedem Ast im Wunderglanze beben.
Denn etliche sind weiß wie Milch, und klarer als Krystallen;
Blutrothe welche; andre blaß erröthen wie Korallen.
Und grün, violig, blau und gelb und braun, verschiedner Arten,
Im Funkelscheine glänzen klar, in diesem schönen Garten.
Die weißen Früchte Perlen sind, die klaren Diamanten,
Rubinen lodern roth im Blut mit scharfgeschliffnen Kanten.
Smaragden sind das grüne Gras, Sapphyr' im blauen Lichte
Erblühen bei den Wurzeln dort, so wie Vergißmeinnichte.
Und rundum, wo das Auge schaut, da mischen sich Achaten
Mit Amethysten veilchenblau, und glühenden Granaten.
Ein kleiner Bach sich schlängelt drein, und singt mit heis'rer Kehle.
Undeutlich ist das Wellenwort, verständlich doch der Seele.
Und drinnen an der schwarzen Wand, die Rauch und Dampf bemalen,
Da brennt die Lampe wundervoll, mit ihren stillen Strahlen.
Sie macht die ganze Wölbung hell; denn flammt sie schon alleine,
Bricht doch das Licht sich tausendfach auf Gold und Edelsteine).

Chor der Berggeister.

Der Donner brauſ't,
Es fiel der Blitz;

Der Sturmwind saus't
Im Felsenritz.

Stimmen (sanft und fern).

Das schöne lebendige Leben
Naht sich der todten Natur;
Das beste Kleinod wir wollen ihm geben,
Die schönste Blum' auf der Felsenflur.

Stimme von der Lampe.

So soll mein Strahl gen Himmel wallen,
In voller Freiheit, voller Macht,
Und länger nicht die öden Hallen
Erleuchten nur zur eitlen Pracht?
Schon hör' ich fern des Helden Tritte,
Er naht sich dem Karfunkelhain;
Bald aus der Todesstille Mitte
Wird ew'ge Weisheit mich befrei'n.

Stimmen von den Bäumen.

Du gehst, und läßt uns hier allein im Trüben!
Dann strahlen unsre Früchte länger nicht.
Wo ist die Schönheit, wo der Glanz geblieben,
Wenn aus der Höhle flieht dein Zauberlicht?

Stimme von der Lampe.

Gebt euch zufrieden nur, ihr bunten Steine!
Ein neues Licht wird bald sich wieder zünden.
Ich flamme nicht allein im Felsenhaine,
Ein ew'ges Feuer brennt in tiefen Gründen.
Erst stieg Prometheus auf, jetzt steigt er nieder,
Und raubt das Licht, des Lebens Blüth' und Kraft;

Und Odin durch Gunlödens Liebe wieder
Den schönen Trank sich aus dem Berg verschafft.

Aladdin
(kommt herein, stutzt und sieht sich um).

Ach, welch' ein seltner Garten! Alle Bäume
Voll reifer schöner Früchte. Rothe Aepfel!
Und Purpur-Pfirsiche, und grüne Pflaumen!
Und Feu'r-Orangen, weiße Stachelbeeren!
Und Trauben! Ein'ge völlig himmelblau,
Und andre klar, so wie das reine Wasser.
Wie hold das Bächlein sich durch Alles windet!
Ach, Schade, daß hier keine Vögel sind,
Die in den grünen Zweigen singen könnten.
So still ist's überall. Wie art'ge Blumen!
So gelbgekräuselt wie das rothe Gold.
Ha, welche hohe Lilien! Wie sie strahlen!
Als wenn aus Silber jedes Blatt geschmiedet.
Ich will an eine riechen. — Riechen nicht!
Ei, warum haben sie doch keinen Duft? —
Nun, das ist wahr, das muß ich selbst gestehn:
Der Vetter hatte Recht, dergleichen Sachen
Verdienen wohl in Augenschein genommen
Zu werden. — Sieh einmal, da hängt die Lampe!
Wie wunderlich sie mit dem starken Scheine
Doch Alles überglänzt und schön erleuchtet.
Mein Vetter ist ein recht kurioser Mann.
Was will er mit der Lampe? Diese Früchte
Sind doch weit besser, herrlicher. Hilf, Himmel!
Solch eine Traube hab' ich nie gesehen;

So groß wie die; ach, sie wird süß erquicken.
Ich bin so durstig! — Die will ich mir pflücken;
Der Vetter hat es mir erlaubt. — Wie nun?
O weh! 's ist keine ordentliche Traube!
Sie ist aus Glas nur! — Ja, da haben wir's!
Vielleicht wird diese rothe besser schmecken. —
Wie? Auch nur Glas? Hab' ich mein Tag' gesehn!
Der ganze Schatz ist ein gefärbtes Glas.
Ha, ha, ha, ha! Das ist doch gar zu närrisch.

(Weinerlich).

Ich glaubte, daß es saft'ge Früchte wären,
Und Steine sind's. Ha, welche Narrenspossen! —
So wird's am besten sein, in aller Eile
Nach Haus zu kehren; ist das Essen da
Auch karg und schlecht — man kann es doch genießen.
Doch wunderschön sind diese glatten Steine.
Die Jungens werden große Augen machen,
Wenn solche Herrlichkeit ich ihnen zeige.
Ich pflücke mir, so viel ich tragen kann. —
Jetzt bin ich, meiner Treu! so schwer bepackt,
Wie ein Kameel, das durch die Wüsten zieht.
Und somit fort. — Doch halt! da hätt' ich ja
Beinah die schöne Lampe ganz vergessen.
Dann würde mich der Vetter ernstlich klopfen.

(Er nimmt sie aus der Vertiefung heraus).

So komm denn her, du alter Rumpelkasten!
Ständ' es bei mir, ich ließ dich lieber hängen.
Ich lösche nicht das Feuer, eh' ich wieder
Das Tageslicht durch die Oeffnung sehen kann.

(Sieht sich noch einmal um).

Die Höhle ist doch wahrlich allerliebst!
Da hängt noch eine, die so bläulich glänzt,
Die kann ich gern noch mit den Andern tragen.
Und nun leb' wohl, du hübsche Glasboutique,
Jetzt muß ich gehn; der Vetter wartet mein.
(ab).

Der enge Paß zwischen den Felsen.

Noureddin
(steht am Eingange der Höhle, beugt sich drüber hin und horcht).

Da kommt er schon, ich höre seine Tritte;
Er trägt wohl eine schwere Last. Die Steine
Ziehn ihn hinunter, wollen ihn behalten!
Das mögen sie. Wenn ich die Lampe habe,
Werf' ich dies Räucherwerk in's Feuer, sage
Das Zauberwort — so schließt sich Alles wieder.
Dann quält die Angst mich unaufhörlich nicht,
Daß mein Geheimniß durch des Knaben Einfalt
Entdecket werde, dessen Seele Jedem
Wie eine leere Schachtel offen steht. —
Er kommt? Wohlan! Das Schicksal wird entscheiden.

Aladdin (noch in der Höhle).

Hier bin ich, Vetter! Reicht mir eure Hand:
Hier ist's so steil.

Noureddin.

Gieb mir die Lampe nur,
Mein lieber Sohn! dann will ich gleich dir helfen.

Aladdin.

Ich trage von den hübschen Steinen hier
So viel in meinem Kaftan, und die Lampe
Liegt drunter. Helft mir erst nur ganz hinauf!

Noureddin.

Ei, dummer Junge! Gieb die Lampe her
Und laß den Plunder fallen! Kommst du wieder
Mit deinen Kinderpossen? Her die Lampe!

Aladdin (verdrießlich, für sich).

Erst muß man wie ein Narr hinuntersteigen,
Ihm eine rost'ge Lampe herzuholen;
Und wenn man das gethan, und auf dem Wege
Sich ein'ge hübsche Steine aufgelesen,
Darf man sie nicht einmal nach Hause tragen.

(laut).

Ihr kriegt sie nicht, eh' ich hinaufgekommen!

Noureddin (faßt sich; mit sanftem Tone).

Mein Sohn! nimm nur dein Spielzeug aus dem Kaftan,
Und reiche mir die Lampe gleich! Du kannst
Die Steine wieder sammeln.

Aladdin.

Lieber Gott!
Wie könnt ihr das verlangen? 'S ist ja besser,
Zu warten, bis ich ganz hinaufgekommen.
Es ist auch seltsam, ich begreife nicht,
Wie sich die Treppe schnell verborgen hat.
Kommt hurtig, Vetter, gebt mir eure Hand!

Noureddin.

Das thu' ich nicht, eh' ich die Lampe habe.

Aladdin (aufgebracht).

So kann ich klettern ohne eure Hülfe!

(Er ist beinahe aus der Höhle).

Noureddin

(stößt ihn erschrocken und erbittert vor die Brust, so daß er hinunterstürzt, wirft das Räucherwerk in's Feuer und ruft:)

Schließt wieder euch, ihr harten Felsenwände!
Er soll nicht erndten meiner Mühe Frucht.

(Das Gebirg verschließt sich. Er schaut starr und lange auf den verschwundnen Eingang. Drauf holt er tief Athem, und setzt sich erschöpft auf einen Felsenblock).

Was sagte mir des alten Sängers Lied?
„Du greifst — die Hoffnungsthüre schließt sich zu!" —
Weswegen hab' ich mich so übereilt?
Welch' böser Geist regierte mein Gemüth?
Es ist geschehn — und steht nicht mehr zu ändern.
Dies Glück war also nicht für mich bestimmt.

(Er steht rasch auf).

Doch ich bin zur Verzweiflung nicht gebracht:
Natur soll weichen vor des Willens Macht.
Ich eile wieder heim nach Afrika,
Beginne gleich mein Grübeln wieder da.
Durch angestrengten Fleiß erscheint die Kraft
Und wird ein Sklav von meiner Wissenschaft.
Hier ist's vorbei, und völlig aufgegeben. —
Verweg'ner Knabe! Büße mit dem Leben!

(ab).

Die Höhle.

Aladdin
(tappt herum im Dunkeln, stößt sich und sinkt ohnmächtig nieder).

Ach, lieber Vetter! macht doch wieder auf!
Ich will gern Alles thun, was ihr verlangt!
Ach, Herzens-Vetter! macht doch wieder auf!
Er ist schon weit davon. Ach, Gott! weit weg!
Wie lange wein' ich schon, ich armes Kind,
In diesem schauerlichen, dunklen Keller! — —
Ha, du bist nicht mein Vetter! Nein, du bist
Ein arger, niederträcht'ger Zauberer,
Der junge Kinder nur verführen will.
Du freuest dich an ihrem Untergang,
Du bleiches Scheusal! — Heiliger Prophet,
Erlöse mich aus dieser bittern Noth!
Ich habe keine Missethat begangen,
Die solche schwere Züchtigung verdiente.
Der Vater starb — was kann denn ich dafür.
O lieber guter Allah, rette mich,
Und lasse mich nicht hier vor Hunger sterben!

(Er versinkt einige Augenblicke in ein ohnmächtiges Schweigen, und horcht; drauf sagt er ruhig mit einer kindlichen Zerstreuung:)

Wie wunderlich der Bach, im großen Garten
Da drinnen, rinnt und singt, und singt und rinnt.
So floß er schon seit vielen Jahren hin,
Eh' ich geboren ward, viel' hundert Jahre.
Hör', wie er von dem weichen Tropfstein tröpfelt,
Von hoher Decke! Wie es immer plumpt,

Derselbe Ton beständig: plum, plum, plum!
Nimmt es denn gar kein Ende? — Immer noch?
Der einförmige Ton singt ihn nach und nach in einen süßen Schlummer.

Zwei Berg-Mädchen

schleichen sich leise durch eine Felsenkluft hervor. Jede hat eine brennende Kerze in der Hand; sie neigen sich über Aladdin und betrachten ihn zärtlich.

Erste (leise).
Siehst du den Knaben, wie schlafend er lacht?

Zweite (mitleidig).
Wer hat das steinharte Bett ihm gemacht?

Erste.
Welche Glückseligkeit hier in dem Berg!

Zweite.
Schön, so wie er, ist nicht Elf oder Zwerg.

Erste.
Ach, wie er blühet!

Zweite.
O selige Lust!

Erste.
Seufzer entfliehen des Schlafenden Brust.
(Sie küssen ihn).

Zweite.
Süßester Kuß!

Erste.
Wie die Wangen ihm glühn!

Zweite.
Still! Er erwacht.

Erste.

Ach, dann müssen wir fliehn.

(Sie verschwinden wieder).

Aladdin (fährt zusammen und sieht sich um).

Wie? Immer noch in dieser dunklen Höhle?
Ha, welche kalte Leichenlippen rührten
Die meinigen? Mich hat der Tod geküßt;
Denn gräßlich plagt der Hunger. Ha, verdammte
Grausame Früchte, nur aus Glas und Kiesel,
Die ohne Sättigung den Hunger reizen!

(Springt auf).

Ich will mir Wasser aus der Quelle schöpfen. —
Ich kann nicht? Eine schroffe Scheidewand
Ist zwischen mich und sie gefallen. Gott!
O Allah, dann erbarm' dich meiner Seele.

Er stößt den Ring, den Noureddin ihm an den Finger gesteckt, gegen die Felsenwand; ein Fünkchen springt aus dem Stein, bleibt auf dem Boden brennend liegen, und erleuchtet die Höhle.

Der Geist des Ringes

erscheint in Riesengestalt, und fragt mit donnernder Stimme:

Sage, was willst du mir?
Ich muß gehorchen dir.
Du hast Gebieterrecht,
Ich bin dein treuer Knecht.
Nicht muß nur ich allein,
Herr, dir gehorsam sein;
Alle die Sklaven, die
Dienen dem Ring allhie,
Richten an jedem Ort'
Sich nach dem Zauberwort!

Aladdin
(auf den Knieen mit gefaltenen Händen).

Ach fürchterliche Macht! sofern du kannst,
Und wenn ein armes Kind du retten willst,
Dann führe mich aus dieser schlimmen Höhle
Nach meiner Mutter Haus in Ispahan.

Der Geist.

Herrscher und Meister!
Heische nur frei,
Mächtige Geister
Stehen dir bei.
Bald auf den Schwingen,
Schnell und bereit,
Werd' ich dich bringen
Ueber Kaukasus, weit;
Ueber Fels und Kluft,
Bergunter, bergan;
Ueber Wald, durch die Luft,
Nach Ispahan.

(Er verschwindet mit Aladdin).

Vor einem Thore von Ispahan.

Früher Morgen, Sonnenaufgang; Aladdin allein, mit den Taschen voll Edelsteine der Höhle.

Aladdin.

Es schwindelt mir der Kopf. Nein, solche Reise
Hab' ich im Leben nimmer noch gemacht.
Er nahm mich um den Leib; es war als wenn

Im lauen Bad das Wasser mich umwallte.
Wie hoch flog er im klaren Mondenscheine!
Und wie die Erde seltsam kleiner ward.
Das große Ispahan, mit seinen Lichtern,
Die in der Ferne nach und nach verlöschten,
Sah wie ein Stück verbrannt Papier nur aus,
Wo schnell die Knaben aus der Schule gehen.
Er schwang sich hin mit mir, im weiten Kreise,
Um recht im klaren Zauberlicht der Nacht
Die weitgedehnte Erde mir zu zeigen.
Vergesse nie, wie über Kaukasus
Er flog, und auf des Berges Gipfel ruhte,
Und stürzte sich drauf schräg in's Land hinunter,
Als wollt' er tief mich in den Euphrat tauchen.
Fern floh ein großer Dreimast vor dem Sturm'
Im schwarzen Meere; dorthin flattert' er;
Berührte mit der Zeh' des Mastes Spitze,
Und drauf sich stützend fest, wie eine Säule
Streckt' er mich in der Hand hinauf gen Himmel,
Als fußt' er auf dem sichern Erdengrund.
Drauf, als der Mond wie ein Gespenst so blaß,
Beim ersten Glühn der Morgensonne schwand,
Verwandelt' er sich flugs zur Purpurwolke,
Und senkte sanft sich wie der Morgenthau
Mit mir zum Stadtthor, in die kleinen Blumen.
Drauf wieder umgezaubert, eine Lerche,
Stieg und verschwand er zwitschernd in die Luft.
Ach ich bin müd', ohnmächtig; will nach Hause.
Wie wird die Mutter große Augen machen!

Ach hätte sie nur Brot genug! denn ich
Bin hungrig; ich bin ganz entsetzlich hungrig.
(ab).

Stube.

Morgiane. Aladdin.

(Er sitzt bei Tisch und ißt.)

Morgiane.

Mein Sohn, iß langsam! Schlucke nicht das Essen
Zu hurtig 'runter! Halt ein wenig inne!
Trink mal! verschütte nicht das liebe Gut!
Beflecke nicht den Kaftan mit dem Fette!
Ach lieber Gott! man hat doch nichts als Kummer
Von seinen Kindern. Wem Gott Kinder giebt,
Dem giebt er Herzeleid. Nun dacht' ich doch
Gewiß, daß wir die Noth bestanden hätten.
Daß du gewiß was Großes werden würdest,
Daß immer ich bei dir, wenn du ein Kaufmann
Geworden, meine Wolle kaufen könnte.
Warum nicht gar? Ach, Allah, strafe dich,
Du böser Zaub'rer! für den ganzen Handel.

Aladdin.

Ja, Mutter, war es niederträchtig nicht?
Mich einzukerkern? Ohne Mitleid mich
Dem grausen Hungertod zu überlassen?

Morgiane (aufgebracht).

Und was noch ärger war: dich hinter's Ohr
Zu schlagen, daß du fast umpurzeln mußtest.

Der Naseweis! Wer hat ihm denn erlaubt,
Die Kinder fremder Eltern zu bestrafen?
Der schlechte Mensch!

Aladdin.

Ja, liebe Mutter, seht,
Geschehen ist gescheh'n und wird nicht anders.
Dagegen bin ich immer noch so hungrig,
Daß absolut ich noch was essen muß.

Morgiane.

Ach, liebes Kind, da ist nichts mehr im Hause.
Ich hatte dir mein Abendbrot gespart,
Und hoffte, daß genug du daran hättest.
Geld hab' ich auch nicht, um dir mehr zu schaffen,
Bis ich das Garn verkaufe, das ich spinne.

Aladdin.

Das ist fatal im höchsten Grad. Ich habe
Noch immer einen großen Appetit
Nach der Motion. Doch still! Es wird sich geben;
Behaltet euer Garn nur, liebe Mutter!
Und reicht mir her die alte Kupferlampe,
Die aus dem Berg' ich mitgebracht. Soviel
Giebt immer mir dafür ein Kupferschmidt,
Daß zweimal für das Geld wir essen können.

Morgiane.

Hier ist sie. Ach, wer sollte sie wohl kaufen!
Sie sieht ja aus, als hätte hundert Jahre
Sie in der Erd' an selben Ort gelegen.
Es müssen rechte Schweine sein, die Elfen,

Die in den Bergen wohnen; kaum entdeckt man,
Daß sie aus ordentlichem Erz gemacht.
Ich will sie doch ein wenig erst poliren.
Und kannst du dann vielleicht sie noch verkaufen,
Dann ist es gut; wo nicht, dann mußt du warten,
Und hübsch den Appetit bis morgen zähmen.

Sie nimmt ein Tuch, macht es naß, reibt es im Sande, und fängt an zu scheuern.

Der Geist der Lampe,

ein schön gebildeter Riese, steigt aus dem Boden herauf und ruft:

Scheure nicht so gar gewaltsam! Siehst ja wohl, ich zaudre nicht.
Hurtig bin ich, wenn du rufest; hurtig wie des Blitzes Licht.
Und nicht ich allein: in Demuth neigt sich jeder Erdengeist,
Wenn du ihm, der Lampe Herrin! etwas auszurichten heiß'st.

Morgiane (fällt in Ohnmacht).

Ach, heiliger Prophet! Ach, rette, rette!

Aladdin

(erholt sich aus seiner Angst, greift nach der Lampe und sagt:)

Ach, ich bin mächtig hungrig, lieber Teufel!
Kannst du mir eine Mahlzeit jetzt verschaffen,
Dann werd' ich dir ein andermal mit allem
Gefällig sein, was nur in meiner Macht steht.

Der Geist verschwindet, erscheint aber gleich wieder mit einem großen silbernen Becken auf dem Kopfe, worin zwölf silberne Schüsseln voll herrlicher Gerichte. Sechs weiße Brote liegen auf den Tellern; er hat auch zwei Flaschen mit köstlichem Weine und zwei Gläser mitgebracht. Alles dieses setzt er auf den Tisch, und verschwindet wieder. — Aladdin betrachtet einige Augenblicke diese Erscheinung. Endlich giebt der Appetit ihm Muth; er geht langsam zum Tische hin, hebt einige Deckel von den Schüsseln auf, und sagt drauf voller Freude und Verwunderung, indem er nach und nach alles mustert:

Wie? Braten? Suppe? wohlgekochter Reis?
Backwerk und Früchte? Fisch, und auch Fasanen,
Mein Leibgericht? — Das nenn' ich einen Geist,
Der sich auf den Geschmack versteht. Das wird
Mir schmecken! Ich bin eben aufgelegt.

(Plötzlich bange).

Doch, großer Muhamed? 'S ist doch nicht wieder
Nur gläsern, wie die Frücht' im Zaubergarten?

(Er steckt ein tüchtiges Stück in den Mund).

Nein, Gott sey Dank! 'S ist ein natürlich Essen
Von gutem Fleische, lecker zubereitet.

(Setzt sich an den Tisch).

Nun denn — in Allah's Namen! Aber wo
Blieb denn die Mutter? Ach, sie fiel zu Boden,
Da sich der große Riese sehen ließ. (Ruft).
He, Mutter! Steht doch auf, und kommt zum Essen!
Er ist schon weg. He, Mutter! steht doch auf. —
Sie will es nicht, so muß ich es wohl thun.
Nun saß ich eben hier so schön.

(Verdrießlich, indem er aufspringt).

Es giebt
Doch nichts Vollkommnes hier im Jammerthale.

(Er schüttelt sie).

He, Mutter! — Wie kann das euch nur vergnügen,
Im Staube da zu liegen? Wie? Mein Gott,
Sie ist doch nicht gestorben? Lieber Himmel!
Dann wär' ich vaterlos und mutterlos!

Er läuft zum Tische hin, holt eine Wasserflasche, steckt zugleich etwas Essen in den Mund; kommt zurück und gießt ihr die ganze Flasche in's Gesicht.

Ach, liebe Mutter! nehmt euch doch zusammen;
Wenn, wie der Vater, ihr gestorben seid,
Dann schmeckt mir künftighin kein Bissen mehr.

Morgiane (schlägt die Augen auf).

Ach, gnädigster Herr Geist, erbarmt euch meiner!

Aladdin.

Er ist schon weg. Könnt ihr denn nicht einmal
Eu'r Kind von einem Geiste unterscheiden?

Morgiane.

Aladdin! sahst du die Erscheinung auch?

Aladdin.

Ja freilich!

Morgiane.

Ach! Es war dein sel'ger Vater,
Wenn ich nicht irre.

Aladdin.

Freilich irrt ihr, Mutter.
So groß ist nie ein Schneidergeist gewesen,
Das könnt ihr immer nur auf's Wort mir glauben.

Morgiane (richtet sich auf).

Wo blieb er denn?

Aladdin.

Er hat sich gleich beurlaubt,
Sobald er er dieses Essen uns gebracht.

Morgiane.

Wie? Hat der Geist dies Alles hergebracht?

Aladdin.

Ja, liebe Mutter, freut euch doch!

Morgiane.

Mein Sohn!

Wirf's in die Schinderhöhle! spute dich!

Aladdin.

Nein, ich bin nicht verrückt. Kommt, Mütterchen!
Und kostet mal wie herrlich Alles schmeckt.

Morgiane.

Nichts will ich schmecken, nicht den kleinsten Bissen.
Ach, ach! Nun hab' ich Vieles in der Welt
Erfahren; ich bin alt, und habe Manches
Im Leben schon versucht; — doch so was ist
Mir noch bis heute nimmer vorgekommen.
Man lernt doch jeden Tag, so lang' man lebt.
Sag aber, lieber Sohn! wie ging es zu,
Daß dieses schauerliche Schicksal herkam?

Aladdin.

Es kam, weil ihr die Lampe scheuertet.

Morgiane.

Wie? Ist die Lampe Schuld an diesem Unglück?
So geh! Verkaufe sie, verkaufe sie!
Ich ruhe nicht, so lang ich weiß, daß sie
Noch hier im Hause ist.

Aladdin.

Wie, Mütterchen!

Die Lampe jetzt verkaufen? Solchen Schatz?
Nein, liebe Mutter! nehmt euch doch zusammen!
Ihr faselt noch im Fieber! — Unglück? Ja
Fürwahr, das ist ein ganz erstaunlich Unglück:

Fasanen zu erhalten, Braten, Kuchen,
Und jede Seltenheit der Jahreszeit,
Wenn ich das Riesenwerk nur unternehme,
Den Grünspan von der Lamp' ein wenig reibe!

Morgiane.

Ach, lieber Sohn! Ich bitte dich, mein Kind!
Nimm dich in Acht, es ist nur Teufelei;
Und hat uns der Prophet nicht streng verboten,
Mit solchen Teufeln uns gemein zu machen?

Aladdin.

Ich habe stets gehört: die Teufel seien
Gar böse Leut'; der unsrige dagegen
Ist so honett, daß er zur Noth sogar
Für einen Engel gern passiren könnte.
Gemach! Wenn ich nicht irre, hat uns der
Prophet mit dieser Lampe hoch beglückt.
Ha, jetzt begreif' ich erst, warum der Zaub'rer,
Der Schelm, auf sie so sehr versessen war,
Und warum er Schnurrpfeiferei sie nannte.
Ich hab' einmal vorher so einen Geist,
Gesehen (Gott mag wissen wie er kam,
Ich muß die Lampe wohl gerieben haben),
Ihm nur verdank' ich die Befreiung aus
Der finstern Höhle. Spott und Schande wär's,
Das Gute nur mit Bösem zu vergelten,
Und Geister zu verachten, die uns beistehn,
Wenn wir am meisten es benöthigt sind.
Seht mal die schöne Schüssel! Alles Silber!

Nun will ich einen von den Tellern nehmen
Und hurtig draußen, in der Stadt, verkaufen;
Und immer so, bis Alles ich verkauft;
Denn, wie ihr wohl begreift, es schickt sich nicht
Den Geist zu rufen eh'r als nöthig ist.
Kommt, Mutter! Nehmt doch auch ein wenig zu euch.

Morgiane.

Ich kann nach diesem Schrecken nichts genießen.
Thu übrigens, mein Sohn, was dir gefällt!
Ich wasche meine Hände! habe keinen,
Gar keinen Theil an diesen Hexereien.

Aladdin.

Das sollt ihr auch nicht. Seid nur immer munter.
Nun geh' ich hin, den Teller zu verkaufen.

(ab).

Straße.

Aladdin mit dem silbernen Teller; ein alter Jude.

Jude.

Ei, schönen guten Morgen, junger Herr!
Giebt's was zu schachern? Wie ich merke, steckt
Da hinter'm Kaftan was; will er's verkaufen,
So komm er nur! Ich kann so gut wohl sein
Wie jeder andre Käufer; ist's nicht wahr?

Aladdin.

Das wird sich zeigen. Sage mir, was gibst
Du für den Silberteller?

Jude (greift begierig danach).

Silberteller?

Warum nicht gar? He he, mein junger Freund!
Zinn, Zinn ist auch Metall. Laß er mal sehn!

Aladdin.

Ich gebe nicht den Teller aus der Hand,
Eh' du mir ihn bezahlst. Ich kenne wohl
Die Juden, könntest laufen, wenn du'n hättest,
Und sagen, daß er dir gehörte.

Jude.

Herr Gott!
Wie kann er so die Redlichkeit verkennen?
Na sag'! Was will er für den Teller haben?

Aladdin.

Was willst du geben?

Jude.

Ach, versteht er sich
Nicht besser auf den Handel, Freund? Der Kaufmann
Sagt erst die Preise her, drauf dingt der Käufer.

Aladdin.

Ach, ich versteh' mich wenig auf das Feilschen,
Sag' grad heraus was du mir geben willst,
So glaub' ich dir auf's ehrliche Gesicht.

Jude
(betrachtet aufmerksam erst den Teller, drauf Aladdin).

Auf's ehrliche Gesicht? Das kann ich leiden.
Er glaubt an Ehrlichkeit noch in der Welt.
Er ist ein hübscher Mensch, ein hübscher Mensch,
Er hat sich wohl noch nicht viel umgesehen?

Aladdin (stutzig).

Was bietest du mir für den Teller, Jude?

Jude.

Na! Er ist gut; er ist aus Silber! Aber
Er weiß, man kann auch Gold zu theuer kaufen.
(Nimmt zweifelnd eine Goldmünze aus der Tasche, um Aladdin zu prüfen).
Was sagt er zu 'nem Solchen, lieber Freund?

Aladdin (nimmt sie).

Damit bin ich zufrieden. (Beiseit). Es ist Gold!
Ich fürcht', er könnte wieder sich bedenken,
Der Kauf könnt' ihn verdrießen; könnte wieder
Sein Gold zurück verlangen; ich will laufen!
(ab).

Jude (ruft).

Hör', junger Freund! — Er ist schon weg. O wai mir!
Er glaubt, es würde mich der Kauf verdrießen.
Ich Schwein! Ich Lumpenhund! Ich dumme Bestie!
Er hätt' es für die Hälfte mir verkauft,
Ja für den vierten Theil, den sechsten Theil.
(Schreit:).
He! Halt ihn! Greift den Dieb! — Er ist schon weg.
Ha, alter Knauser! dummer Einfaltspinsel.
(Er betrachtet den Teller).
Zwar ist er sechzigmal so viel wohl werth,
Als ich gegeben. Herrlich feines Silber;
Vielleicht verkauft er mehr; es muß nun gut sein.
Es ist geschehn; was hilft es jetzt, zu winseln?
Es ist gethan! — Ach Moses! welche Schmach
Für einen alten Schelm, wie du, von solchem
Kuck-in-die-Welt jetzt noch geprellt zu werden.
(ab).

Khan.

Kaufleute sitzen umher, rauchen Taback und trinken Kaffee.

Ali und Bedreddin am Fenster.

Ali.

Sieh da! dort auf der Straße kommt schon wieder
Der hübsche, junge Mensch, der gestern und
Vorgestern hier war; der, da drüben, mit
Dem bunten Kaftan und dem hohen Turban.

Bedreddin.

Ein hübscher Junge.

Ali.

Wie man mir gesagt,
Soll's gar nicht lange her sein, seit man ihn
Noch mit den Gassenbuben laufen sah.
Seit unbegreiflich kurzer Zeit soll aber
Er sich so sehr verändert haben, daß
Man kaum ihn wieder kennt; nun geht er immer
Sehr ordentlich, besucht die besten Khane,
Und hört aufmerksam und bescheiden zu,
Wenn alte Leut' und wenn Gelehrte sprechen.

Bedreddin.

O sieh den Schalk! wie er verstohlen blinzt
Nach Eben Hassans Fenstern; er erwartet
Die schöne Frau zu sehen. List'ger Bube!
Bist du mit langer Nase abgezogen,
Mein hübscher Schmetterling?

Ali.

Er kommt hieher.

Bedreddin.

Wir wollen ihn schon prellen.

Aladdin (kommt, ein wenig blöde, und grüßt).

Allahs Segen,

Und des Propheten!

Ali.

Schön gesprochen, Freund!

Doch, wenn ich fragen darf, mein junger Herr,
Was haben eure Augen wohl zu suchen
Bei Eben Hassans Fenstern?

Bedreddin.

Ei nun, Ali!

Sie wollten seh'n, blos, ob die Fenster noch
Am selb'gen Orte heut' wie gestern stånden.

Ali.

Du thust ihm Unrecht, Bruder! Dieser Herr
Sah' nicht auf Eben Hassans Fenster glaub' ich,
Er sah nur durch sie.

Bedreddin.

Und beäugelte

Die Eisenståbe, die so schlank und grade
Am Fenster steh'n vom Morgen früh bis Abend.

Ali.

Die, ohne Zungen, doch sehr deutlich reden,
Beståndig sagend: Fatm' ist allerliebst,
Und Eben Hassan alt und eifersüchtig.

Aladdin.

Ihr lieben Herrn! Ich bin ein junger Mensch,
Einfåltig, blöde, flach nur am Verstande,

Und nackt wie eine Scheibe, drum ist's leicht,
Auf mich den Pfeil des Witzes abzudrücken.

Bedreddin.

Von eurer Einfalt war doch dieser Einfall
Gar nicht einfältig, weit mehr mannigfaltig.
Ei nun, was hat es weiter denn zu sagen?
Ihr findet Eben Hassans Gattin schön.
Sie ist es auch. Ich weiß nur Eine, die
An hoher Schönheit weit sie übertrifft.

Aladdin (hurtig).

Und wer ist das, mein Herr?

Bedreddin.

Des Sultans Tochter,
Die herrliche Gulnare. Sie ist schön!
Schön wie die purpurjunge Morgensonne.
Der runde Mond wird nie von Silberwolken
So reizend, so wollüstig eingehüllt,
Als ihre blendendvollen Wölbungen,
Wie neugefall'ner Schnee, vom Silberflor.
Süß, wie wenn sich das Grab eröffnet, und
Den sel'gen Geist zum Paradiese sendet,
So öffnet sie die großen Augenwimpern
Und schickt hinauf gen Himmel ihre Blicke.
In ihr hat die Natur einmal versucht,
Jedweden Widerspruch doch wahr zu machen.
Des Berges weißer Schnee ist Frühlings warm,
Und durch die klare Alabasterhaut
Sieht man die Purpurader bläulich schimmern.

Wer glaubt, daß Finsterniß erleuchten könne;
Und doch ist keine Finsterniß so schwarz,
Wie ihre großen, sehnsuchtvollen Augen.
Schmächtig und üppig; irdisch und ätherisch;
Glatt wie das Elfenbein; doch wallt das Haar
Sich kräuselnd wie ein Fluß hinab vom Scheitel.
Bald sparsam schlank, und bald verschwend'risch voll,
Bewegt sie sich leicht wie der Schmetterling,
Ist fromm und mild wie eine Turteltaube.
Was mal' ich mehr? Das matte Wort bestraft
Nur spottend den unmöglichen Versuch.

Aladdin (Athem holend).

Ach, lieber Herr! hört auf, ich bitt' euch sehr.
Der Athem, so nothwendig doch zum Leben,
Stockt, um zu früh euch nicht zu unterbrechen.
Ja — gleicht ihr dieses Bild, dann ist sie schön.

Bedreddin.

Ob's gleicht? Ein lügenhaftes, schlechtes Bild!
Ein Pfuscherwerk. Die Worte sind nur Fäden,
Womit man höchstens auf Tapeten die
Kehrseite wirken kann, wenn es die Schönheit
Der Frauen gilt.

Aladdin.

Wie macht man's denn, mein Herr,
Um es von vorne richtig anzufangen?

Bedreddin.

Fast jeden Tag, zu dieser Tageszeit,
Geht sie in's Bad; habt ihr nun Muth genug,

Euch hinter einer Säule zu verbergen
Beim Eingang, (so hat Mancher schon gethan)
Dann könntet ihr die Sehnsucht wohl befried'gen;
Denn sie schlägt meistens ihren Flor zurück,
Eh' sie hineingeht, um sich abzukühlen.
Nur nehmt euch hübsch in Acht, mein junger Freund,
Daß dies Entblößen, welches sie nur kühlt,
Euch nicht erhitzt.

Aladdin.

Ach fürchtet nichts. Ihr fragt,
Ob Muth ich habe? Welche Strafe könnte
Man wohl erwarten, da entdeckt?

Ali.

Ein Kleines!
Was Gäns' und Enten oft ertragen müssen:
Gespießt zu werden, oder käm' es hoch,
Hinunter, der Gesundheit wegen, auf
Des Thurmes Haken nur einmal zu springen.

Aladdin.

Gestanden hab' ich zwar, daß ich einfältig
Mit einer Gans nur zu vergleichen sei,
Doch dank' ich schön für solche Gänsestrafe.
(Er verbeugt sich).

Bedreddin (lachend).

Ach glaubt ihm nicht! Der Sultan ist ein guter,
Ein milder Herr, der sich geschmeichelt fühlt,
Wenn man für solchen Anblick etwas wagt;
Die größte Strafe, würdet ihr entdeckt,
Wär' eine Drohung nur von den Verschnitt'nen.

Aladdin.

Kann ich mich drauf verlassen?

Bedreddin.

Allerdings.

Aladdin.

Wenn einmal Zeit und Lust ich haben sollte,
Will ich's doch prüfen; jetzt bin ich beschäftigt,
Jetzt hab' ich Dinge größ'rer Wichtigkeit
Gleich zu verrichten; drum gehabt euch wohl!

(ab).

Bedreddin.

Ach Gott, wie fein ist doch der junge Mann!
Ich schwöre drauf, daß er sich gleich dahin
Begiebt, im Augenblicke!

Ali.

Ohne Zweifel!
'S ist aber schlecht von dir, dergleichen Fliegen
Dem jungen Menschen in den Kopf zu setzen!
Wenn nun der arme Teufel sich verliebt?

Bedreddin.

Dann geht er, wie einst wir, verliebt nach Hauf',
Und schläft da seine Liebe wieder aus.

(Beide ab).

Schöner Platz.

Im Hintergrunde der Prinzessin Badehaus, treffliches Gebäude mit Marmorsäulen.

Aladdin (eilig).

Hier ist es! Hier, wo diese Säulen stehn,

Soll ich zur Säul' auch umgezaubert werden,
Von Liebe, von Verwund'rung hingerissen.
Hier soll ich starrend, ein Chaldäer-Hirte,
Den lichten Stern vorüberziehen sehn.
Jetzt Muth gefaßt! — Wenn mich die Wache sieht? —
Wenn hier sie warten, während sie sich badet?
Nein, das geschieht nicht. Drinnen in der Halle,
Verweilen sie. Ach Gott, sie kommt! sie kommt!
Jetzt hurtig hinter diese Marmorsäule.

Gulnare kommt mit ihrer Amme; ihnen folgt eine große Schaar schwarzer Verschnittner. Beim Eingange schlägt sie den Schleier zurück und enthüllt ihr Gesicht.

Die Amme (leise zur Prinzessin).

Ha, meine Tochter! welche Unverschämtheit!
Siehst du den Jüngling bei der Säule dort?
Da hat er sich versteckt, um dich zu sehen,
Verhülle dich!

Gulnare (betrachtet ihn).

Mir ist so heiß, lieb' Mutter!
Ach, laß ihn seh'n; ich seh' ja wieder ihn.
Kannst du ihm nicht die kurze Freude gönnen?

(Sie gehen hinein).

Aladdin

(tritt hinter der Säule hervor und starrt vor sich hin, steif, ohne sich zu bewegen, mit gefaltenen Händen).

Ja, sie ist schön! Ein Engel! Welche Augen!
Wie lächelt dieser Mund, wie schwillt der Busen!
Nein solche Augen sah ich nie — o Allah
Mir ist so wundersam! — Ja das ist wahr,
Des Kaufmanns Bild war nur ein Pfuscherwerk.

Wie will man Licht mit Erdenfarben malen?
Die Farben sind ja Schatten nur des Lichts!
O guter Allah! sende sie zurück!
O komme bald zurück, du holde Houri!
Hier will ich dich erwarten! Komme! Komm!

(Er steht unbeweglich wie eine Statue).

Morgiane

(kommt mit ihrem Marktkorbe am Arme; indem sie vorbei geht, steht sie still und betrachtet das Badehaus).

Obwohl ich heute viel zu schaffen habe,
Fleisch und Gemüse kaufen soll zur Küche,
Muß ich doch immer im Vorbeigehn erst
Dies wunderschöne Badehaus betrachten.
Ach, welche große, allerliebste Säulchen!
Hier muß sich ganz vortrefflich baden lassen.
Doch was ist das? Da ist ja wieder schon
Ein funkel=nagelneues Marmorbild
Gemacht, das einen jungen Menschen vorstellt.
Ein Hübscher=Leute=Kind; ganz idealisch,
Wie sie auf Erden anzutreffen sind. —
Ei, wie er starrt, vertieft und unbeweglich!
Nun, das hat seine Gründ', er ist aus Stein.
Ich muß es aber, um es unpartheiisch
Verurtheilen zu können, erst genau
durch meine grüne Brille sehn. Ich brauche
Sie grün, weil ich nur schlechte Augen habe.

(Sie setzt die Brille auf).

Was seh' ich! Meccicanischer Prophet!
Es ist mein Sohn! Es ist mein Fleisch und Blut

Aus Stein, mit Kaftan, Hosen, Stiefeln, Turban!
Lebendig wie er auf der Erde lebt.
Mein Gott! wie kommt er doch zu dieser Ehre?

(Wehmüthig).

Man hat es doch wohl nicht aus Spott gethan,
Weil er ein armes Schneiderkind nur ist?
Ich geh' ein wenig näher. — Nun bewegt er
Den rechten Arm! Nun schlägt er eine Fliege,
Die auf die Nase sich gesetzt. Ei, ei!
Nun reibt er sich die Nase. — Nein das ist
Unmöglich; das ist Hexerei! — Das ist
Zu viel verlangt, von einem Marmorbilde.
Vielleicht ist's aber so ein Gliedermann,
Der sich bewegen kann, und keine Säule.
Er seufzt? Das können weder Marmorbilder,
Noch Gliedermänner. Da ist's nicht geheuer,
Das muß ich untersuchen. Muth gefaßt.

(Sie geht näher).

Aladdin! liebes Kind! Ach, gebe doch
Nur einen Laut von dir, damit ich höre,
Ob du es bist, mein Sohn. Doch irr' ich mich,
Bist du ein fremder Mann, und nicht Aladdin,
Dann zürne nicht; vergieb dann deiner Mutter,
Wie sich's dem guten, treuen Sohn geziemt.

Aladdin

(wird die Mutter gewahr und springt herunter).

Wie, Mutter? seid ihr da? Was macht ihr hier?

Morgiane.

Ich kaufe Fleisch, Gemüs', und allerlei;

Was treibst du aber wie ein Gliedermann
Am Hause dort?

Aladdin (seufzt).

Die herrliche Gestalt! —

Morgiane.

Wohl wahr, mein Sohn! Das Haus ist wohlgestaltet.
Versteh' mich zwar blutwenig auf die Bauchkunst
Und doch betracht' ich es fast alle Tage,
Jedwedes mal, wenn ich vorbei passire.

Aladdin.

Wie, Mutter? steht ihr auch bisweilen hier
Auf diesen Stufen?

Morgiane.

Nein, mein lieber Sohn!
Denn erst versteh' ich nicht das Voltigiren,
Und zweitens hab' ich alte Bein', und drittens
Sind meine Röcke mir nicht weit genug,
Und viertens schickt es sich auch nicht für mich,
Und fünftens, wenn man da im Winkel steht,
Sieht man die Außenseite nicht so gut,
Als wenn man draußen bleibt. Nun scheer' dich fort!
Die Thüren werden wieder da geöffnet,
Und die Prinzessin kommt vom Bad' zurück!
Hier gilt kein Zaudern. Keine Mannsperson
Darf bei der Hoheit gegenwärtig sein.

Aladdin (zaudert und sieht sich um).

Ach, liebe Mutter!

Morgiane (zieht ihn beim Kragen).

Ei so komm, sag' ich!

Da, trage mir den Korb, du starker Bengel!
Hilf deiner alten Mutter bei der Arbeit,
Und steh' nicht müssig wie ein Narr und Affe!

Aladdin nimmt den Korb betrübt auf den Arm, und folgt der Mutter.

Morgiane.

So ist es recht. Ein Mensch von deinem Stande
Darf nicht verliebt nach schönen Frauen sehen;
Muß mit dem Korbe nach dem Markte gehen.

(Beide ab).

Dritter Aufzug.

Straße.

Aladdin
(kommt mit dem großen silbernen Becken).

Ich will mein großes Becken jetzt verkaufen,
Das letzte, was mir von den Kostbarkeiten
Noch übrig ist; hab' ich auch das verzehrt,
So reib' ich meine Zauberlampe wieder,
Und dann — vielleicht — vielleicht — Er ist ein Geist —
O Gott! was wag' ich Thörichter zu hoffen?
Warum nicht? Hoffen darf doch jeder Mensch;
Und wer durch Wundergaben Geister bannt,
Hofft nicht zu viel, selbst wenn er Alles hofft.

Ein alter christlicher Goldschmid tritt aus seiner Bude, Aladdin entgegen.

Goldschmid.

Zürnt nicht, mein junger Herr, ich sah euch oft
Hier auf der Straße mit dem Juden handeln.
Man findet brave Leute unter Juden
Wie unter andern Sekten, lieber Herr,
Und Schelm' auch unter ihnen wie bei andern.
Der Jude, der mit euch bisweilen handelt,
Der ist ein Erzschelm.

Aladdin.

Das hab' ich erfahren.

Goldschmid.

Was gab er euch für einen solchen Teller,
Wie ihr ihm oft verkauft?

Aladdin.

Ein Goldstück nur.

Goldschmid

(schlägt die Hände über dem Kopf zusammen).

Ein Goldstück? Ei du milder Gott des Friedens!
Fünfhundert geb' ich euch im Augenblicke
Für dieses Becken. Wenn ein andrer Goldschmid
Ein wenig mehr vielleicht euch geben will,
So thu' ich's auch, so gut wie er.

Aladdin.

Ihr seid
Ein wackrer Mann. (Beiseit). Wer hätte wohl geglaubt,
Selbst unter Christen Menschen noch zu finden?
(laut:)
So kommt! Ich will mit euch nach Hause gehn.

Der Jude (kommt hereingestürzt).

Hei! Halt! Gewalt! Ha, Schurke, Christenhund!
Willst du mich meiner Kunden jetzt berauben?

Goldschmid.

Schweig! oder gleich werd' ich den rothen Bart
Dir zwicken so, daß nie im Leben mehr
Du Jemand prellen sollst, du bleicher Judas!

Jude (rasend).

Was Judas? Prellen? 'S ist nur Hirngespinnst!

'S ist Phantasie! Das was ich will, das will ich,
Und was ich so verkaufe, das verkauf' ich,
Und was man mir bezahlt, bezahlt man mir,
Und hab' ich A gesagt, muß B ich sagen,
Das ist mit andern Worten: Hab' ich einmal
Den Teller, so gebührt mir auch das Becken.
Der aber, der mir hämisch meine Kunden
Entführt, der ist ein Spitzbub'!

Aladdin.

Welker Jude!
Sag, bist du toll?

Jude.

Ja, krieg' ich's Becken nicht,
Dann werd' ich toll; denn's Becken muß ich haben!
Auf's Becken hab' ich Rechnung schon gemacht.

Aladdin (prügelt ihn).

Da! geh' damit, du bleicher Lumpenhund!
Und sag', daß einen Moslem du betrogen.

Jude (winselnd).

Was, Moslem? Was? Wer fragt nach Religion?
Wenn's Prellen gilt, da prell' ich alle Menschen,
Wenn's selbst der Herr Gott dort im Himmel wäre.

Goldschmid.

Kommt, Herr! Wir wollen gehen. Er ist toll.
Wie heute hat er einen Anfall oft
Von Raserei und Golddurst. Laßt uns gehen.

Aladdin.

Weil toll du bist, will ich dir schenken, was
Du sonst mit vollem Rechte noch verdientest.

Sonst sollten deine Sohlen bei dem Cadi
Gestrichen werden, bis du röchelteſt.

(Geht ab mit dem Goldschmid).

Der Jude (allein).

Abraham! Isaak! Jakob! (spuckt). Ihr Halunken!
Heißt das den Enkeln und dem Stamme helfen?
Ich will mich hängen! Ja, ich will mich hängen!
Ich hatt' auf's schöne, reine Silber sich're,
Schon feste, feste Rechnung mir gemacht.

(seufzt).

Was ist das Leben ohne Gold und Silber?
Das Geld, das Geld, das ist der wirkliche
Messias uns'rer Nation, der uns
Aus aller Noth erlös't. O schönes Silber!
Wenn auf dem Sterbebett ich läge schon,
Die Augen ganz gebrochen, und nur Einer
Mir solches Becken vor die Augen hielte —
Dann kehrte gleich das Leben mir zurück;
Zurück in meine blauen Fingerspitzen
Führ's Blut; die Finger kriegten Nervenkraft
Und hüben sich mit Wollust nach dem Silber.
Jetzt bin ich krank. Ich zitt're; kalt wie Eis.
Dies Becken war 'ne große Summe werth.
Ich will mich hängen! denn nach dem Verlust
Weiß ich zu leben nicht mehr Rath und Mittel.
Ich hänge mich! (Triumphirend). Erst aber geh' ich hin
Um bei den Christen dort den Strick zu stehlen!

(ab).

Stube.

Morgiane (sitzt und spinnt Baumwolle).

Ich weiß nicht wie's mit meinem Sohne ist.
Ich sollte doch nicht glauben, daß er krank sei.
Schwer holt er Athem, starrt und stiert beständig
In einen Winkel hin, und spricht kein Wort;
Und spricht er dann mitunter doch einmal,
Legt er nicht mehr Zusammenhang hinein,
Und braucht nicht mehr von der Filusophie
(Wie man's ja nennen thut) als meine Katze. —
Ich war so froh, denn in der letzten Zeit
Hatt' er doch auf was Kluges sich gelegt;
Verdient' auch hübsch sein Brot mit dieser Lampe,
Und hatt' auf die Manier sich eine Art von
Brotstudium gewählt; das ist doch gut.
Dies Wesen aber, in der letzten Zeit!
Er wird doch wohl nicht gar die Schwindsucht haben?
Die Wassersucht, Gichtschmerzen oder Blattern?
Da kommt er! Lieber Gott! wie sieht er aus.

Aladdin (seufzt).

Gott grüß' euch, Mutter! Hier ist Geld genug.

(Legt einen Beutel auf den Tisch).

Morgiane.

Mein Sohn, wo hast du diesen Schatz bekommen?
So reich bist du noch nie zuvor gewesen.

Aladdin (seufzt).

So arm bin ich noch nie zuvor gewesen.

Morgiane.

Wovon ist denn der Beutel voll?

Aladdin.

Von Gold.

Morgiane.

Mein Sohn!

Aladdin.

Lieb' Mutter! gebt mir etwas Sorbet.

Morgiane.

Du bist zu heiß; es ist nicht gut zu trinken
So heiß.

Aladdin.

Doch ist der Durst am größten dann.

Morgiane.

Das war vernünftig mal gesprochen. Ach,
Es freut mich innig jedesmal, wenn du
Zufäll'gerweise recht vernünftig sprichst.
Denn, lieber Sohn, in dieser letzten Zeit —
Gerathen deine Schlüsse, die Sentenzen
Und Meinungsfreiheiten, und Solcherlei,
(Denn ich versteh' mich wenig auf den Quark)
In außerordentliche Confusion.

Aladdin.

Was meint ihr, Mutter? Was hat sich verworren?

Morgiane.

Ich sage ja, daß ich es nicht verstehe.
Ich bin bescheiden, ein einfältig Weib,
Das wenig nur die Meinungen der Welt kennt,
Doch was ich meine, darf ich doch wohl sagen?

Aladdin.

Was meint ihr? Mutter, sagt mir eure Meinung.

Morgiane (mit Anstrengung).

Das, was ich meine, Sohn, ist, daß ich meine,
Daß, was du meinest, sei nicht recht gemeint.

Aladdin.

Was mein' ich denn?

Morgiane.

Das mag der Himmel wissen!
Darum bekümmr' ich wenig mich, mein Sohn!
Ich spinne meine Wolle; das versteh' ich,
Und plage nicht den Kopf mit solchen weither=
Geholten Hirngespinnsten.

Aladdin.

Das ist billig.
Ein Jeder muß so seinen Rocken spinnen.
Ist nun vielleicht der Flachs, den ich behandle,
Euch etwas gar zu fein, und sitzt der Wocken
Für eure Hand zu hoch, ist euer Auge
Zu schwach, den Faden immer zu erkennen,
So, daß er zwischen euren Fingern reißt —
So haltet euch zu eurem alten Rocken,
Und spinnt den ab, vom Morgen früh bis Abend.
Schmiert mit dem Oehle der Bescheidenheit,
Daß er nicht knarre gar zu überlaut;
Nennt nicht das wiederholte Schnurren Weisheit,
Und höhnet nicht, was größ're Kunst verlangt.

Morgiane.

Nun, lieber Sohn! ich möchte doch wohl wissen,

Was größ're Arbeit, Müh' und Schweiß erfodert,
Ob spinnen, oder eine Lampe reiben?

Aladdin.

Was kräftig ist, wird nicht so leicht ermüdet.
Derweil der Wurm ein Loch im Holze bohrt,
Schwingt Allah mehremal die Sonn' im Kreise.
Wer strengt sich, glaubt ihr, wohl am meisten an?

Morgiane.

Wer unverdrossen mühsam sich bemüht,
Ist wohl der Achtungswürdigste, mein Kind!

Aladdin.

So ist auch Gott geringer als der Wurm.

Morgiane.

Wie du's zusammenmischest: Rocken, Lampe,
Filusophie und Kunst, den Wurm und Allah!
Mein Sohn! es steht gar schlimm um deinen Kopf,
Seitdem du in den neuern Büchern steckst.
Probier' einmal, und lies auch in den alten,
Das bringt dich wieder in das Gleichgewicht.
Jetzt aber will ich von was Anderm reden.
Was fehlt dir? Warum bist du immer blaß?
Und warum seufzest du, und schau'st beständig
Starr vor dich hin? Was fehlt dir, lieber Sohn?

Aladdin.

Ich liebe, Mutter! innig, innig lieb' ich.
Deswegen hol' ich Athem nun so tief,
Wie ihr das Wasser mit dem tiefen Eimer
Im Sommer, wenn der Brunnen ausgetrocknet.

Morgiane.

Du liebst, mein lieber Sohn? Wen denn, mein Sohn?

Aladdin.

Ach, — uns'res Sultans Tochter.

Morgiane.

Wie? Gulnare?

Aladdin.

Ja, Mutter.

Morgiane.

Die Prinzessin?

Aladdin.

Ja, lieb' Mutter!

Morgiane (weint).

Aladdin.

Weswegen weint ihr?

Morgiane.

Ach! 's thut mir so leid,
Daß du so gänzlich überschnappt, mein Kind.

Aladdin.

Hört, Mutter! — ach, ich weiß nicht wie mir ist, —
Ich mag nicht länger schwatzen wie zuvor,
Und überlaut in Worten mich ergießen.
Ich mag — ich muß mich fast zum Sprechen zwingen.
Mir ist die größte Freude jetzt zu wandern
Allein im Walde, wo des Vogels Flöte
Das leise Saitenspiel des Bachs begleitet.
Da tönt mir Alles nur Gulnare's Namen.
So hört denn jetzt mein Wort! Und wollt ihr nicht,

Daß ich wie eine Blume welken soll,
So geht und thut, was ich von euch verlange.

Morgiane.

Was soll ich thun denn?

Aladdin.

Ihr sollt für mich werben,
Bei Sultan Soliman, und das sogleich.

Morgiane (erschrocken).

Bei Sultan Salomon? (Was wollt ich sagen:)
Bei Soliman? Doch Soli — Salomon
Das kommt auf Eins heraus; das Eine ist
Nicht möglicher und klüger, als das Andre.

Aladdin.

Ja, wollt ihr mich nicht plötzlich sterben sehn,
Müßt ihr versprechen dies für mich zu thun.

Morgiane.

Aladdin! Sohn! Was bildest du dir ein?
Ein Schneiderkind!!

Aladdin.

Daß just die Schneidernadel
An dieser Arbeit ihren Theil gehabt,
Das glaub' ich nicht. Al Sefi war mein Vater.

Morgiane.

Ach, garst'ger Wicht! was sagest du mir da?
Zwingst mir das Blut in meine beiden Wangen,
'Ne Tour, die's nicht in langer Zeit gemacht.

Aladdin.

So gehen wir denn diesen Punkt vorbei.

Ich bin des Emirs Sohn, das weiß ich einmal;
Ihr seid die Tochter eines Böttichers,
Des Sultans Mutter war nur eine Sklavin;
Er hat ein Königreich, und ich die Lampe.
Seht ihr denn noch nicht die Bilanz?

Morgiane.

Nein, nein!
Der Sultan sinkt, und wirft dich in die Höh'.
Das Königreich, die Lamp' auf einer Wage —
Das ist so viel, als wenn ich eben sage,
Ein Schemel, und ein Sopha seidenroth!
Ein Kuchen und ein hausgebacknes Brot.

Aladdin.

Ihr habt doch nicht vergessen, daß die Lampe
Die kleine Neben-Eigenschaft besitzt,
Berggeister herzuschaffen, die sogleich
Uns jede Bitte, jeden Wunsch gewähren?

Morgiane.

Wohl wahr; sie schaffen oft ein gutes Essen,
Doch Eins ist Essen, Anders ist Prinzessen.
Ich fürchte überhaupt, daß uns der Krug
So lang' zu Wasser geht, bis er zerbricht.
Daß einmal, wenn der Geist ist übler Laune,
(Es kann wohl ihm, wie andern Menschen gehn),
Daß er dann plötzlich das Genick dir knickt.

Aladdin.

O davor fürcht' ich mich im mind'sten nicht.

Genug, was ich verlange, müßt ihr thun,
Wenn meinen Tod ihr nicht befördern wollt.

Morgiane.

Und wenn ich nun da steh' — was soll ich sagen?
„Herr Sultan! wollt ihr so gefällig sein,
Mit meinem Sohn die Tochter zu vermählen?"
„Wer seid ihr, Mutter?" „Eine Schneiderwittib."
„Und wer ist euer Sohn?" „Er ist mein Sohn."
„Sonst nichts?" „Nein, lieber Herr, sonst ist er nichts."
„Und er will meine Tochter haben?" „Ja,
Er hat sich einen Narr'n an ihr gefressen,
Drum wollt' er's gern." So steh' ich wie 'ne Närrin.
Und mach' ihn obendrein vielleicht so zornig,
Daß er den Stellvertretern gleich befiehlt,
Mit Prügeln wieder mich hinaus zu schmeißen.

Aladdin.

O das hat keine Noth, er ist nicht grausam.

Morgiane.

Noch eins! Ach, wie du doch ganz thöricht bist;
Da ist ja ein Re — skript — so ein Gesetz,
Wodurch befohlen wird, daß Keiner sich
Der Majestät im Divan nähern darf,
Wenn er ein reichliches Geschenk nicht bringt.

Aladdin.

Nun seid ihr eben da, wo ich euch wollte;
Ihr kennt ja doch die großen, schönen Früchte,
Die droben in der Polterkammer liegen?

Morgiane.

Ja, von gemaltem Glase. Soll ich das
Dem Sultan bringen? Das ist dein Geschenk?
Nun denn, so kann man wohl mit Wahrheit sagen:
So wie der Esel ist, so ist der Zaum.

(Sie weint).

Aladdin.

Hört, Mutter! was gemaltes Glas ihr nennt,
Sind lauter reine, klare Diamanten,
Rubinen auch, Smaragden und Sapphyre,
Von ungeheurem, seltnem Werth; der Sultan
Trägt in der Krone ihres Gleichen nicht.
Das hab' ich später erst entdeckt. Wohlan,
Dies treffliche Gestein sollt ihr ihm bringen,
Und sagen: daß es von dem Freier komme;
Glaubt mir, es wird gleich jeden Zorn bezwingen,
Und wenigstens — ja dafür steh' ich euch,
Ihr werdet nicht dem Sultan lästig fallen.

Morgiane.

Wie? Ist das wahr? Und sind sie in der That
Demanten und Schmapphyre, diese Steine?

Aladdin.

So zuverlässig, wie ihr meine Mutter,
Und wie ich euer Sohn Aladdin bin.
Drum geht, und richtet Alles schleunigst aus,
Doch sprecht kein Wort von meiner Wunderlampe.

Morgiane.

Ach, wie man von den Kindern doch Verdruß hat.

Ich muß mich wohl in deinen Willen fügen,
Wenn's Edelsteine sind, wie du versicherst.
Erst will ich aber doch das Futter wieder
An meinen Sonntags-Mantel sauber nähen;
'S ist aufgegangen; und die Hände mit
Bartseife waschen, denn die grüne riecht.
'Nen Schleier sollt' ich auch mir billig kaufen,
Wenn Geld im Hause wäre.

Aladdin.

Geld im Hause?
Da liegt ja Geld genug, im Beutel dort.
Ihr denket nie an meine Kupferlampe.

Morgiane.

Ach, wäre sie doch nie in's Haus gekommen!

Aladdin.

Ich geh' hinaus. Im Haine bei der Vorstadt
Setz' ich mich hin bis Abend, bei der Quelle;
Da könnt ihr mir die Botschaft bringen, ob
Ich leben, oder ob ich sterben soll.

Morgiane.

So will ich mich denn erst ein wenig putzen.
(Aladdin ab).

Divan.

Soliman auf dem Throne; der Groß-Vezir und die Räthe; Zuschauer.
Die Geschäfte sind beendigt — die Menge zerstreut sich.

Vezir.

Befiehlt jetzt Eure hohe Majestät,
Daß ich des Divans Thore wieder schließe?

Soliman.

O wart' ein wenig noch! Die alte Frau,
Die so bedürftig aussieht, an der Thüre,
Ist dreimal hier gewesen schon; und immer
Hat sie sich grade vor den Thron gestellt.
Sie trägt zwei Bündel; ohne Zweifel kommt
Sie her, um sich Gerechtigkeit zu schaffen.
Vielleicht hat ihr ein Bäcker in der Stadt
Ein Loth zu wenig an dem Brot gegeben;
Aus Einfalt, statt den Kadi jetzt zu suchen,
Soll Soliman ihr selbst die Brote wägen.
Es sei nun wie es sei; geh', hole sie.

Der Vezir holt Morgiane, sie wirft sich vor dem Throne auf die Knie.

Soliman.

Ich habe dich schon öfters hier gesehen;
Du siehst mich immer an, als hofftest du,
Daß ich dich näher rufen sollte. Nun,
Das hab' ich jetzt gethan; sag' dein Verlangen!
Was trägst du in den Tüchern? Ist es Brot,
Das dir der Bäcker freventlich beschnitten,
Recht wie ein gier'ger Jude den Zechin?
Hat auf dem Markt der Schlächter dir das Fleisch
Dem Knochen gar zu nah' vielleicht gehauen?
Wie? Oder hat die Fruchtverkäuferin
Den Kopf ganz aller Schaam jetzt abgebissen,
Und faule Früchte dir für's Geld gegeben?

Morgiane.

Großmächtigster, gebornester Herr Kaiser!
Herr Sultan! (nehmt vorlieb mit was ich so

Zufäll'gerweis euch kürzlich titulire;
Versteh' mich bitterwenig auf den Rang,)
Ich bin nur eine arme Schneiderwittwe,
Die Morgiane heißt; schlecht weg! nichts weiter.
Mein Mann — jetzt ist er todt; doch als er lebte,
Da hieß er Mustapha; wie jetzt er heißt,
Das mag der liebe Gott im Himmel wissen.
Mein Sohn ist eben auch nicht, so zu sagen,
Von einer seltnen, großen Obstruktion;
Er heißt — wenn ich mich völlig recht besinne —
Ich bin in die Verworrenheit gerathen
In dieser großen Assemblee, kann auch
Nicht gut vertragen, meine Knie zu beugen,
Denn ich hab' alte Beine. Wenn ihr aber
Den großen Schwarm erst aus dem Saale treibt,
Und mir erlaubet wieder aufzustehn,
Hoff' ich, es wird sich Alles noch wohl geben.

Soliman giebt einen Wink; Alle verfügen sich weg, außer dem Groß-Vezir.

Soliman.

So steh' nur auf, mein gutes, altes Weib;
Und bist du müde, setz' dich auf den Teppich.

Morgiane (steht auf).

Nein, mein gediegenster Herr Sultan! Nein,
Ihr dürft nicht glauben, weil ich arm nur bin,
Daß ich so wenig Lebensart besitze.

Soliman.

Nun, sage denn, was hast du in den Bündeln?
Brot oder Fleisch? Wie? oder faule Früchte?

Morgiane.

Das Letzte, gnädigste Herr Majestät!
Das Letzte; Früchte! aber keine faule.
Man könnte sie selbst nach Siberien senden,
Doch steh' ich euch dafür, sie hielten's aus.
Es ist ein Haufen schöner Winteräpfel,
Die sehr gut Frost vertragen können. — Alles
Hat aber seine Zeit, wie euer gnäd'ger
Urgroßpapa, der weise Salomon,
Einmal gesagt. Nun also, wie gesagt,
Ich hab' auch einen Sohn, Aladdin heißt er,
Ein wenig über siebzig Jahre; (siebzehn
Wollt' ich nur sagen), groß und schlank und tüchtig,
Und herrlich weiß und roth, wie Milch und Blut,
Und witzig; Kopf zum Lernen fehlt ihm auch nicht;
(Er mag es aber selten); hitzig, heftig,
Doch innerlich im Kerne brav und gut.
Ich wette drauf, Herr Sultan! ihr und er,
Ihr würdet mit einander euch vertragen.

Soliman.

Ich merke, was du wünschest, bei dem Hofe
Sähst du den Burschen gern wohl angestellt,
Bei den Verschnitt'nen.

Morgiane.

Nein, bewahre Gott!
Sehr weit gefehlet, Eure Wohlgeboren!
Gar weit gefehlt. Was diesen Punkt betrifft, —
Da wünscht er zu verbleiben, wie er ist.

Soliman.

Was will er denn?

Morgiane.

Was der nur wollen kann,
Der unvermerkt ein Loch sich hat gerissen
Im Sacke des Gehirns, im Boden, Herr!
Und nach und nach nun Alles draus verliert.
Er ist mein Sohn; man sagt: der Apfel fällt
Nicht weit vom Stamm'; daß wohl die Kuh erkannt wird,
Die einst das Kalb getragen. Aber auf
Der andren Seite sagt ein andres Sprichwort:
Daß Brüder haben selb'ges Blut, nicht Muth!
Daß nicht im Walde alle Bäume schief,
Weil's einer ist. Solchergestalt nun also
Müßt ihr nicht glauben, würdigster Monarrich!
Daß ich an diesem Einfall Theil gehabt.

Soliman.

Was ist denn eurem Sohn' wohl eingefallen?
Heraus damit nun! Sagt es kürzlich her.

Morgiane.

Das will ich denn; doch müßt ihr erst versprechen,
In Zorn nicht zu gerathen jetzt, hochedel-
Geborne Majestät, des Sohnes wegen.

Soliman.

Nun, eines Einfalls wegen zürn' ich nicht.
Was will er denn?

Morgiane.

Was will er denn? (beiseite). (Nun kommt

Der Knoten!) (laut). Allergnädigster Herr Sultan,
Er wollte gern bald eine Heirath machen;
Wenn die Partie euch nur anstände!

Soliman.

Mit?

Morgiane.

Mit eurer Tochter.

Soliman.

Mit Gulnare?

Morgiane (mit einem tiefen Seufzer).

Ja! —

Soliman (lächelnd).

Es kommt mir jetzt ein wenig unerwartet,
Und solch' ein Schritt ist doch von Wichtigkeit.

Morgiane.

Ja, darin habt ihr Recht, geborner Herr!
Man liebt ja immer doch sein Fleisch und Blut,
Und will es gern am besten ampligieren.

Soliman.

So lassen wir es denn dabei bewenden;
Und sage mir, was hast du in den Tüchern?

Morgiane.

Es ist Gebrauch und Art im Lande hier,
Wenn Euer Majestät man sprechen will,
Ein ziemliches Geschenk gleich mitzubringen.
In andern Ländern kriegen, wie man sagt,
Die Diener solch' ein Gratial; ihr nehmt

Es selbst; und das ist auch bei weitem besser;
Man ist sich immer ja doch selbst der Nächste.
Da also nun ich mit euch sprechen sollte,
Gab mir Aladdin diese beiden Bündel
So zum Präsent, und wie zur Morgengabe.

Soliman.

Nun, das ist gut; wie du mir selbst gesagt,
Sind es gar schöne, harte Winteräpfel?

Morgiane.

Ja, gnädigster Herr Sultan! aber seht,
Ihr findet auch dazwischen andre Früchte.
Nehmt nun vorlieb!

Solim.

Nimm Alles hin, Vezir,
Und laß es meinem Küchenmeister bringen!

Vezir.

Wie? Es ist hart wie Stein und glatt wie Glas;
Es ist aus Glas!

Soliman.

Aus Glas? So zeig' es her!
Vielleicht recht künstliche Nachahmungen.
(Der Vezir macht die Tücher auf; der Sultan betrachtet die Früchte, und fährt erstaunt zurück).
Was seh' ich? Perlen! Diamant! Rubinen
Wie Hühnereier, und Sapphyr' wie Pflaumen!
Auch viele andre schöne Edelsteine!
Ein ungeheurer Schatz. Und den von euch?

Morgiane (keck).

Nein, nicht von mir, von meinem Sohne, Herr!

Soliman.

Ein unbezahlbar ungeheurer Schatz.
Ha, gegen dies Gestein ist meine Krone
Nur eine Gauklermütz' aus Papp' und Goldblech.
Wer ist dein Sohn?

Morgiane.

Ein armer Schneiderbursch'.

Soliman (entzückt).

O welch' ein Schatz! O seht die schönen Farben!
Wie eben aus der Morgensonn' entsprungen,
In tausend Strahlen auf dem Morgenthau
Gebrochen! so erscheint der schöne Glanz.
Hier hat Natur die stolze Pracht vereinet,
Die bunt herum im Orient blüht und blinkt.
Ha, liebe Steine! wie ihr mich erfreut!
Geh', Frau! und sage deinem Sohn von mir:
Wer solchen Schatz als Morgengabe sendet,
Kann einer Fürstentochter sich vermählen.

Vezir (beiseit zu Morgiane).

Geh' ruhig nur nach Haus'! und warte still
In Demuth da, bis man dich wieder ruft.

(Morgiane macht ein kleines Kompliment und geht ab).

Soliman (begeistert zum Vezier).

Nun, Nuschirwan? Was sagest du, mein Freund,
Zu diesem Schatz?

Vezir (kalt).

Es sind gar schöne Steine.

Soliman.

Und weiter nichts?

Vezir.

Ich finde diesen Schatz
Von seltnem Werthe.

Soliman.

Unbezahlbar groß!

Vezir.

Doch glaub' ich, daß mein großer Herr und Sultan
Selbst einen bessern Edelstein besitze,
Als alle diese.

Soliman.

Einen Edelstein?
Ich? Träumest du, Vezir? Und wo ist der?

Vezir.

In eurem Pallast, großer Soliman;
Ein Diamant, und von dem seltnen Wasser,
Das nur der reine Edelstein der Unschuld
Enthalten kann.

Soliman.

Ha, jetzt versteh' ich dich.
Gulnare meinest du.

Vezir.

Ein Edelstein,
Der Schönheit nicht bloß durch das Flimmern zeigt,
Todt wie ein Stein; nein, warm und süßlebendig.
Ein doppelter, ein heil'ger Edelstein,
Wovon das Inn're weit dem Aeußern vorgeht.
Ein Edelstein, der alle in sich faßt.
Denn Licht=Rubin ist ja die Purpurwange,
Und Dunkelroth=Rubin der Kirschenmund.

Das Aug' ein klargeschliffener Granat,
Der selig weinend Diamanten tröpfelt.
Die weißen Zähn' sind eine Perlenschnur.
Dies Alles in dem schönsten Marmorkörper,
So weiß wie Schnee, warm wie die Frühlingssonne. —
Und diese süßbelebte, schöne Blume,
Aus edler Erde schlank emporgewachsen,
Gepflegt vom königlichen, fleiß'gen Gärtner,
Wollt ihr für ein'ge todte Steine tauschen?

Soliman.

Ha, Nuschirwan, du redest weise.

Vezir.

Tauschen
An einen frechen Buben, der durch Zufall
Den Schatz in eurem eignen Reiche fand?
Für einen Schatz, der euch gehört, nicht ihm?

Soliman.

Schweig', Nuschirwan! Der schöne Farbenglanz
Riß mir im ersten Augenblick so sehr
Die Seele hin, daß gar nicht sie bemerkte,
Was mittlerzeit der Mund auf eigne Hand
Hinplauderte. Ich habe mein Versprechen
Ja ohnedem schon deinem Sohne längst
Vorher gegeben; wär' auch nichts im Wege,
So hinderte mein erstes Wort mich ja,
Das zweite, unbedachte, zu erfüllen.

Vezir.

Wann, großer Sultan, willst du Hochzeit halten?

Soliman.

Heut' Abend noch, damit du siehst, wie wenig
Der letzte Rausch mich umgeändert hat. —
Schlimm war es freilich, daß dies Wort dem Mund
Entfiel, im Beisein jener alten Frau.

Vezir.

Ach, Herr! mit vielen andern Eigenschaften,
Die so das Wort besitzt, hat es auch die,
Daß es ein Wort ist, welches sagen will:
Ein Ton, der hurtig kommt und hurtig schwindet.
Noch soll die rasche Hand geboren werden,
Die recht versteht das Wort im Flug' zu greifen.
Außer dem Wort ist Etwas in der Welt,
Was man Trabanten nennt; gar starke Kerls,
Die fest mit Hellebarden in der Hand stehn,
Und alle naseweisen Gäste weg
Vom Schlosse jagen, die man nicht gern sieht.
Ei, hätte nicht der Sultan diese Freiheit,
Und würde jedes Wort zur Fessel ihm,
Wie sollte man ihn von dem Sklaven scheiden?

Soliman.

Sehr wohl gesprochen. Bist ein würd'ges Muster
Für jeden braven, tüchtigen Vezir.
Jetzt folge mir in's Inn're des Pallastes!
Ich muß doch Zulima die Gabe zeigen.

(Beide ab).

Straße.

Abend; Lärm in den Straßen, die meisten Häuser illuminirt; Musik. Morgiane kommt und klopft bei einem Gewürzkrämer an.

Gewürzkrämer
(steckt den Kopf zum Fenster hinaus).

Wer da? Wer klopft nun wieder an die Thüre?
Ich hab's gesagt: verkaufe nichts heut' Abend!
Könnt ihr nicht lesen? Steht mit schönen Farben
In meinem Fenster nicht ein Transparent,
Ein Palmenkranz und ein Posaunenengel,
Ein Namenzug mit zwei gereimten Zeilen?
Ein Krämer ist doch wohl kein Hund nicht, der
Im Laden immer angebunden steht,
Und 'runter mit den Fäusten in die Seif'
Und die Rosinen greift, sobald ihr pfeift?
Heut' Abend freu'n sich alle Menschen ja;
So will ich auch mich mal heut' Abend freu'n.

Morgiane.

Herr Nachbar! freu' er sich in Gottes Namen
So viel er mag, es ist ihm wohl gegönnt;
Muß aber mich ein wenig auch erfreu'n
Mit einem Mäßchen Oel für meine Lampe;
Sonst sitz' ich traun den ganzen langen Abend
In Finsterniß, derweil die ganze Stadt
Solch einen Ueberfluß an Licht besitzt,
Daß es wie eine hitz'ge Krankheit ausschlägt,
Und alle Straßen glüh'n, als hätten sie
Ein schlimmes Scharlachfieber sich geholt.

Gewürzkrämer.

Ach, Morgiane! Mütterchen, ist sie's?
So komm' sie nur! Die ungewohnten Lichter,
Sie blenden; kann vor lauter Licht nicht sehen.

Morgiane.

Ich sehe nicht vor lauter Finsterniß.

Gewürzkrämer.

Ja, ja, so geht's, so geht's! Sie blenden beide.
Zu viel, zu wenig, beides taugt nur selten.
Nun, Nachbarin mit ihr will ich es so
Genau nicht nehmen. Mag das immer hingeh'n!
Verlangt sie von dem besten Oel?

Morgiane.

Nein; wenn ich
Vom schlecht'sten mir etwas ausbitten dürfte;
Er muß mir aber etwas Gutes geben.

Gewürzkrämer.

Sie ist ein Oekonom.

Morgiane.

Ja, lieber Nachbar,
Sonst säh' es mißlich aus. — Doch sag' er mir,
Was will das Fest und die Beleuchtung sagen?
Ich hör' auch aus der Ferne ja Musik.

Gewürzkrämer.

Ist sie die Einz'ge, die in Ispahan
Nicht weiß, daß unser Sultan Soliman
Heut' Abend seiner Tochter Hochzeit feiert,
Mit Saladin, dem Sohn des Groß-Vezirs?

Morgiane (schwindlich).

Wie, lieber Nachbar? Wie, Herr Nachbar? Wie?
Es kam mir vor, als sagtet ihr mir etwas.

Gewürzkrämer.

Dann habt ihr auch euch keineswegs betrogen!

Morgiane.

Ach, guter Nachbar! so meßt wieder um,
Gebt lieber mir etwas Lavendelwasser
Für meinen Dreier, statt des Lampenöls,
Denn mir wird übel.

Gewürzkrämer.

Lieber Gott im Himmel!
Was fehlt der Frau? He, Mütterchen! was giebt's?
Was habt ihr gegen die Partie?

Morgiane.

Ich stieß
Nur meine Hühneraugen; weiter nichts.
Lebt wohl. Ich habe keine Zeit zum Sehen,
Muß gleich nach Haus, mit meinem Sohne sprechen.

(ab).

Gewürzkrämer (ängstlich).

Nun läuft sie ihres Wegs, und läßt mich da
Mit ihrem Dreier steh'n. Was thu' ich jetzt?
He, Morgiane! — Sie ist weggeflogen!
Ich bin ein braver, ein solider Mann,
Der keinen Menschen noch betrogen hat.
Auch hab' ich noch bis Dato nie gestohlen,
Unmittelbar, zu sagen, aus der Tasche;

Was mittelbar durch Handel profitirt wird,
Das ist was Andres; da ist Jeder Dieb.
Ein Jeder ist ein Dieb in seiner Nahrung.
Dies ist ein Spruch des großen Lokmans, wenn ich
Nicht irre, voller Weisheit und Bedeutung.
Doch dieser Dreier! Lieber Gott im Himmel!
'S ist eine arme Frau; es hat mich oft
Im Herzen tief gekränkt, wenn wohl ich merkte,
Es sei kein Bissen Brot im Hause mehr.
Man kann nicht Allen helfen. Vor'ge Woche
Gab ich der Armen doch zwei Zwetschgen gratis,
Damit sie etwas noch zu kauen hätte.
Doch dieser Dreier! — Wenn ich sterben sollte —?
'S ist eine große, schwere Sünde, sich
Mit armer Wittwen Gute zu bereichern.
Ich will es in mein Buch doch gleich notiren.

(Schreibt).

„Erhalten von Morgiane einen Dreier;
Ob Oel, ob ich Lavendelwasser dafür
Ihr geben soll, ist noch sehr zweifelhaft."
Ach, das hat mir das Herz erleichtert; gut,
Daß hier es steht, um Leben und Sterben willen. —

(Geht hinein).

Aladdins Zimmer.

Er steht erbittert mit der Lampe in der Hand; indem er sie reibt erscheint der Geist der Lampe und spricht:

Strenger Herrscher! was verlangst du? Schicke mich nur eilig fort.

Aladdin.

Kaum verstattet mir der Zorn, dir zu verkündigen das Wort.
Höre kürzlich das Verbrechen, kürzlich diese falsche That:
Sultan Soliman gewährte mir, was meine Liebe bat.
Daß Gulnare mir gehörte, glaubt' ich, ach! mit froher Brust.
Kann ich dir, o Geist, beschreiben meine süße Liebeslust?
Aber treulos sein Versprechen bricht der Sultan ohne Scham;
Giebt ihr des Vezires Sohn, den Saladin! zum Bräutigam.
Darum stürmt mein Herz so düster, wie die düstre Mitternacht.
Höre denn, was ich verlange! brauche deine ganze Macht!
Wenn Gulnare jetzt gekommen, ihm zur Freude, mir zur Qual,
In das stille Hochzeitzimmer zu dem scheuslichen Gemahl,
Nimm dann gleich das Bett behende, wenn er bei der Braut allein;
Schwing' es eilig durch die Lüfte, hoch in klarem Mondenschein.
Durch die kühlen Aetherströme bringe sie an diesen Ort;
Setze dann das Bett in's Zimmer, aber führ' den Sünder fort.
Auf dem Dache soll er wachen, steif und kalt, empört und toll;
Aber sie in ihrem Bette schönheitblühend bleiben soll.
Bald mit einem andren Gatten wird sie lieblich so vereint.
Aber wenn in Osten wieder purpurroth die Sonn' erscheint,
Komme gleich das Bett zu holen; bring' es in des Sultans Haus.
Dieses sey dir so befohlen; eile nun und richt' es aus.

Geist.

Herr, was du gebeutst, vollzieh' ich; mache hurtig dich entzückt.
Hättest länger du gezaudert, wär' die Blume schon gepflückt.

Er verschwindet einen Augenblick, kommt aber sogleich wieder, mit dem Brautbette in den Armen, worin Saladin und Gulnare liegen, er nimmt Saladin heraus, und sagt zu Aladdin:

Freue dich nun, mein Beherrscher! dieser Knecht soll himmelan
Euch bewachen, Sterne gucken auf dem kühlen Bleialtan.

(Verschwindet mit Saladin).

Gulnare

(richtet sich auf ihrem Lager auf).

Wo bin ich? heiliger Prophet, wo bin ich?
Ha, welche gute, unsichtbare Macht
Hat mich gerettet, als verzweifelt schon
In des Verhaßten Arm ich zitterte?
Wo bin ich? Ist es ein holdseelger Traum?
Es schien mir auch, als säh' ich eben hier
Den schönen Jüngling, der bei meinem Bade
Versteckt sich hinter einer Säule barg,
Und der seit jener Zeit mir vorgeschwebt.
Wo bin ich? heiliger Prophet, wo bin ich?

Aladdin

(tritt hervor und wirft sich zu ihren Füßen).

Geliebteste! in deines Jünglings Schutz.
Der ohne dich ein nicht'ger Schatten wird,
Der treu dich liebt, und dem mit Wunderkraft
Dich zu erhalten, Allah ausgerüstet.
O fasse Muth, und zittre nicht! Entfernt
Ist der verhaßte Bräutigam; er steht
Schon auf dem Dache, steif wie eine Mumie.
Sag' aber jetzt aufrichtig, holde Schöne,
Ob du mich lieben kannst? — O du hast mich
Gesehn, und nicht vergessen. Süße Hoffnung!

(Er nimmt ihre Hand).

Gulnare.

Bist du ein heil'ger Engel, schöner Jüngling,
Den der Prophet zu meiner Rettung sandte?

Aladdin (entzückt).

O wie sie himmlisch ist! Der dünne Schleier
Bemüht sich nur vergeblich mit den Falten
Den blüh'nden Reitz der Jugend einzuhüllen.
O sage mir, du holde Unschuld, sage,
Ob du mich lieben kannst?

Gulnare.

Ich liebte dich,
Vom ersten Augenblick, als ich dich sah.
Von meiner Kindheit an im stillen Harem
Erzogen, kenn' ich wen'ge Männer nur.
Doch fühl' ich's tief im Herzen! Keiner lebt,
Der mich so süß, wie du, entzücken kann.

Aladdin.

O Seligkeit! (Er küßt sie). Jetzt bist du meine Braut.
Ein Engel bin ich nicht, Dank sey dem Himmel!
Ich bin ein Mensch, aus Fleisch und Blut, wie du.
Nun schlafe wohl. Ich ruhe dir zur Seite;
Bis aber Allah unsern süßen Bund
Befestigt hat, soll dieses blanke Schwert,
Das zwischen uns ich ausgezogen lege,
Wie ein Cherub, die Menschensünde fern
Zurück vom Paradies der Unschuld schrecken.

Der Hausaltan.

Saladin

(wie eine Säule an's Gitter gelehnt, das Haupt gegen die Sterne gewandt).

Ha, Schmach, Verrath, ha Zorn, Verzweifelung!
Wie? Immer noch? Elender, schwacher Arm,
Kannst dich nicht rühren? — Ach! kein Glied, kein Glied!
Kalt steh' ich, ohne Regung und Bewegung.
Es war, als hätt' er mir aus allen Knochen
Das Mark herausgeblasen. Alles hohl!
Steif bin ich, matt, als wär' ich auf der Wiese
Im kalten Thau des Morgens eingeschlafen,
Und wachte lahm, vom Schlagfluß hingestreckt.
„Steh' da!“ so grinzte dieser grimm'ge Geist,
„Steh', wie Loths Eh'weib, wie 'ne Säule Salz!“
So rief er und verschwand. Ha, Tod und Hölle!
Erst warm und kräftig auf dem Hochzeitlager,
Beim schönen Busen eines holden Mädchens,
Jetzt — steif wie eine Mumie! Nichts bewegt sich;
Der kalte Wind in meinem Kaftan nur;
Die trüben Augen himmelwärts gekehrt,
Die Zunge, Herold schmähender Verzweiflung.
Ich überlebe schwerlich diese Nacht!
Jetzt liegt ein Andrer in den runden Armen,
Ha, Raserei! Ha, grause Eifersucht!
Raubt mir das Leben gleich! Ihr bleichen Sterne!
Stürzt euch herunter und zerschmettert mich.

Vierter Aufzug.

Des Sultans Pallast.
Soliman. Zulima, (seine Gemahlin) Gulnare.
Der Vezir. Saladin.

Soliman.

Der Grund der Ehescheidung ist so seltsam
Und liegt den Gränzen der Wahrscheinlichkeit,
Der möglichen Natur so weit entfernt,
Daß kaum ich weiß, was ich erwiedern soll.

Vezir.

Das ist auch meine Meinung, großer Sultan!
Erfahrung lehrt uns oft, wie leicht das Blut
Mit Träumerei die Phantasie erhitzt.

Soliman.

Doch, daß sie Beide nun das Selb'ge träumten?

Vezir.

Ist eigen; doch unmöglich ist es nicht.
Und soll man etwas auf dies Mährchen halten,
Ist es ja immer besser Möglichkeit
Zu glauben, als ein Wunder zu vermuthen.

Soliman.

Um auf die Spur der Sache denn zu kommen,
Wird es am besten sein, daß ruhig wir
Die zweite Nacht noch mit Geduld erwarten,
Und daß im Hochzeitzimmer wir uns beide
Verbergen bei den Kindern, um die Wahrheit
Mit eignen Augen vollends zu entdecken.

Vezir.

Ein Weiser bist du, mächtigster der Kön'ge!
War's nur ein Fiebertraum, dann sehn wir nichts;
Mischt aber sich der Teufel mit in's Spiel,
Dann sehen wir es gleich mit eignen Augen,
Und können unsern Kindern dann erlauben,
(Was mich betrifft, mit inn'gem Schmerz und Gram,)
Das Band der Ehe wieder aufzulösen.

Zulima.

Was sagt mein Töchterlein, zu dem Entschlusse?

Gulnare.

Ich unterwerfe mich des Vaters Wille.

Vezir.

So ist die Sache damit abgemacht.

Saladin.

Nein, halt! Ich habe doch ein Wörtchen auch
Bei dieser Sache mitzusprechen, denk' ich.
Ich liebe eure Tochter, großer Sultan!
Erkenne klar mein auserles'nes Glück;
Doch nicht um ihretwillen, um der Welt nicht,
Versucht' ich noch ein solches Abentheuer!

Ihr wißt nicht, was das zu bedeuten hat,
Steif wie ein Spieß, auf den Altan gepflanzt,
Die Stern' und die Milchstraßen zu betrachten.
Ihr wißt nicht, was das sagen will, von Geistern
Gezwickt zu werden, merk' ich, mein Gebieter!
Zu sehen, wie ein fremder Mann zu Bett'
Mit eurer Frau gemächlich sich begiebt,
Derweil ihr droben, wie ein toller Hund
Den Hundsstern und den Mond nur angebellt.
Gulnare da hat gut gehorsam sein,
Sie bleibt in ihrem weichen, warmen Bette,
So breit, gemächlich, daß das bloße Schwert,
Das zwischen ihr und ihrem Teufel liegt,
Nicht schaden kann, — und überhaupt, das Schwert. —
Ihr wandtet selbst mir ein: was man nicht selbst
Mit eignen Augen sieht, ist schwer zu glauben.
Nun hab' ich freilich meine Braut im Bette
Beim Zauberer gesehen; aber, Herr,
Das nackte Schwert, das hab' ich nicht gesehn!
Vielleicht ist die Idee vom Schwert' ein Traum,
(Nach eurer eignen Meinung, großer Sultan!)
Nur ein Gebild des jungfräulichen Bluts.

Gulnare (verächtlich).

Verwegner!

Zulima (aufgebracht).

Solche Worte wagest du?

Soliman.

Ha, beim Propheten, ich muß herzlich lachen.
Erzürnt euch noch! Ei, immer besser, Kinder!

Eu'r Schmälen klingt mir wie das zorn'ge Bellen
Des Hundes, wenn er sich des Nachts erboßt,
Weil um den Mond die leichte Wolke gaukelt.

Vezir.

Ermanne dich, mein Sohn!

Saladin.

Ich will mich nicht
Ermannen, Vater! Ich will mich entweiben.

Vezir.

Kannst du dich eine Nacht noch in Gefahr
Nicht wagen, einer solchen Perle willen?

Saladin.

Und kennt ihr die Gefahr der Perlenfischer?
Wenn ihr sie kennt, multiplicirt sie hundert
Und tausend Mal; dann kennt ihr erst die meine.

Vezir.

Bei Mahomet! es mag gefährlich sein,
In deiner Lage, Sohn, sich zu befinden,
Für einen ausgezehrten, welken Schwächling. —
Das aber hatt' ich nicht von dir vermuthet. —

Saladin.

Macht mich nicht rasend! Tantalus war glücklich
Noch gegen mich; ihm stand nur Wasser bis
An die verschloß'nen Lippen — aber mir —
Genug! — Das seh' ich freilich deutlich ein,
Daß die Begebenheit euch einen Strich
In eurer Rechnung mache; Schwäher sein
Des Sultans ist so schön wie Schwiegersohn.

Doch müßt ihr mit Geduld euch waffnen, Vater!
Denn freilich ist Gehorsam Sohnespflicht,
Doch jede Nacht zur Ehre der Familie
Nur auf dem Dache Wache stehn, derweil
Ein Andrer sich mit meiner Frau ergötzt,
Das wär' ein Bischen gar zu viel verlangt.

Vezir.

Verwegner Sohn! vergiß die Achtung nicht,
Die du dem hohen Orte schuldig bist.

Saladin.

Meint ihr dem hohen Ort' dort auf dem Dache?
Dem, denk' ich, hab' ich schon gehörigen
Respekt gezeigt.

Vezir.

Beständig fällst du wieder
In diesen tollen Traum zurück.

Gulnare.

Mein Vater!
Erfüllt, ich bitt' euch, Saladins Verlangen.

Soliman.

Was meinest du, Vezir? Was ist zu thun?

Vezir.

Das ganze Mährchen ist ja nur zum Lachen.

Der Oberste der Leibwache (tritt herein).

Oberst.

Der Ali Baba, der die Sterne deutet,
Steht draußen mit entblößtem, kahlem Haupte;
Er hat dir etwas Wicht'ges zu verkünden.

Soliman.

Er komme!

(Oberst geht).

Ein erfahrner, weiser Greis,
Der sinnig in den Sternen schaut und ließt.
Fern auf der Ebne hab' ich einen Thurm
Ihm aufgebaut, wo er des Nachts vernimmt,
Was Wunderbares uns die Sterne bringen.

Saladin (ärgerlich).

Was Wunderbares? Glaubt mir, großer Sultan,
Es regt sich nicht ein Stäubchen Wunderbares;
Man steht und gafft — das ist die ganze Sache!

Ali Baba (trit herein).

Gott schenke Persiens Sultan Glück und Frieden.
Fest steh' sein Thron, es blühe sein Geschlecht.

Soliman.

Ich danke dir! Sag, welche Nachterscheinung
Hat dich von deinem Thurm hiehergeführt?
Denn ohne solches kämst du schwerlich her.
Du liebst die Einsamkeit.

Ali Baba.

Ja, edler Herr,
Ich bin ein Greis. Die Welt hat mich ermüdet,
Der Erde Tand — er fesselt mich nicht mehr;
Da scheint das Größte selbst dem Weisen klein.
Wenn uns das Alter mit den Silberflügeln
Bedeckt, dann hebt allmählig sich das Auge
Hinauf zur sternbesä'ten Himmelswölbung;
Dort schaun wir hin, als zu der wahren Heimath

Wo, nach der Pilgerschaft, wir hingelangen.
Was mich betrifft, mir ist es Freud' und Trost,
Aufmerksam, still, dies schwache Licht der Nacht
Zu schauen bis das große Thor sich öffnet,
Und mir den Morgenglanz entgegensendet.

Soliman.

Was hast du mir denn hier zu offenbaren?

Ali Baba.

Wie nach Gewohnheit ich verwich'ne Nacht
Den hohen Thurm bestiegen und gebetet,
Ließ auf dem Mond' ich meine Augen ruh'n;
Ich dachte dran, wie der Prophet ihn einst,
Um der ungläub'gen Erde seine Sendung
Klar zu beweisen, schnell vom Himmel winkte,
Daß klingend er zur Erd' in Stücken fiel,
Halb rechts, halb links, zum Berge Elikais;
Worauf er wieder ihn durch's Machtgebot
Zusammenschmolz und herrlich steigen ließ,
Wo er zuvor gefunkelt, in den Aether.
Wie ich nun also sinnend stand und schaute,
Verfinsterte der Mond so plötzlich sich,
Daß er die Erde wie 'ne Kohle schwärzte.
Da heulten tief im Wald die Eulen ängstlich,
Im Dorf verstummte ganz der Hunde Bellen;
Doch blieb ich ruhig stehn, obschon ich nicht
Die Finsterniß begriff'; der ganze Himmel
War klar und wolkenlos, und keine Wolke
Vermöcht' auch so die Erde zu verdunkeln.
Ich dachte: ist 's vielleicht des Ew'gen Wille,

Die Schöpfung diese Mitternacht zu richten;
Hat er den Todesengel schon gerufen,
Den hohen Israfil, der stets bereit
Mit blinkender Posaune steht, um schnell
Mit schmetterndem Getön die ganze Welt
In Trümmer hinzustürzen? — Ich bin ruhig!
Doch wie ich knieend so in Finsterniß
In Gott ergeben auf die Zukunft harrte,
Bekam der Mond den Glanz allmählich wieder,
Und bei dem klaren Lichte sah ich deutlich,
Es waren eines Engels schwarze Flügel,
Die diese Dunkelheit verbreitet hatten,
Er schwebte durch die Luft mit einem Bette
Von Ebenholz und Gold, worauf zwei Menschen
Ich deutlich sehen konnte, Mann und Weib.
Was nun dies wundervolle Zeichen uns
Bedeuten soll — begreif' ich nicht. Die Pflicht
Hat aber mich sogleich hiehergetrieben,
Dir alles kund zu thun. Es gebe Gott,
Daß etwas Schlimmes nicht darauf erfolge.

Saladin.

Was Schlimmes? Was drauf Schlimmes folgen könnte,
Ist schon gefolgt, bei meinem Bart!

Soliman.

Ihr habt
Ja keinen.

Saladin.

Hoff' ihn aber zu bekommen.

Ali Baba.

Wie denn, mein guter Herr?

Saladin.

Habt ihr mich nicht
Durch euren Tubus, lieber Sternendeuter,
Auf irgend einem Dache heute Nacht
Entdeckt, wie ihr, Astronomie studierend?

Ali Baba.

Wann denn, mein guter Herr?

Saladin.

Kürzlich nachdem ihr
Den Bengel in der Luft gesehen.

Ali Baba.

Nein.

Saladin.

Mich habt ihr droben in der Luft gesehen.

Ali Baba.

Herr! ihr belegt euch selbst mit harten Namen.

Saladin.

Ha, nehmt mich nicht für diesen Teufelskerl!
Die große, garst'ge, schwarze Fledermaus!
Ich war die eine der Personen, die
Ihr schlafend auf dem schönen Bette saht.

Vezir.

Warst du das Weib, mein Sohn, oder der Mann?

Saladin.

Der Mann, zum Henker! Wär' ich's Weib gewesen,
Ich hätt' es angenehmer wohl gehabt,

Als seine Himmelswissenschaft zu treiben,
Die eine wahre Höllenwissenschaft
Zu heißen wohl verdiente.

Ali Baba.

Herr! Ihr frevelt.

Gulnare.

Geliebter Vater! Zweifle länger nicht,
Du siehst, es war kein bloßer Fiebertraum.

Soliman.

Die Wege Gottes sind oft unergründlich,
Doch daß der Himmel diesen Bund nicht segnet, —
Das seh' ich deutlich ein, und somit sei
Er wieder aufgelös't.

Gulnare (umarmt ihn entzückt).

Dank, bester Vater.

Saladin.

Dank, großer Sultan, daß ihr von der harten
Leibeigenschaft mich lös't und operirt.

Vezir (beiseit, aufgebracht).

Elender Wicht! Bei Gott! er ist mein Sohn nicht.
Mir wär's unmöglich, solchen Sohn zu zeugen. —
Ha, Höllentraum! tilgst meine ganze Hoffnung,
Und doch — ich muß wohl obendrein noch danken!
Muß danken obendrein! (laut). Dank, großer Sultan!

Soliman.

Sehr wunderbar! Nun, folge mir zum Divan.

Der Sultan und der Vezir gehen zum Divan. Gulnare folgt ihrer Mutter.

Ali Baba (zu Saladin).

Herr! sagt mir, was bedeutet dieses Wesen?

Saladin.

Guckt zu den Sternen, Herr! da könnt ihr's lesen.
Macht's meinetwegen jetzt der Welt bekannt!
Ich habe mir die Hörner abgerannt. (ab).

Ali Baba geht nach seinem Thurme.

Divan.

Soliman. Vezir. Zuschauer. Räthe. Morgiane (an der Thür).

Morgiane (zu einem betrunkenen Kerl).

Ei nun, was stößt er mich so in die Ribben!
Wart' er bis er gerufen wird, und balg' er
Sich nicht herum mit einer alten Frau!

Der Betrunkene.

Was hat sie hier zu schaffen? Geh' sie fort!
Sie kann doch heute nicht den Sultan sprechen.
Er spricht nur Leute meines Ranges, die
Ihm Wichtigkeiten vorzutragen haben!

Morgiane.

Die Wichtigkeiten vorzutragen haben!
So hab' ich Wichtiges nicht vorzutragen?
Ich komme, will er's wissen, meinen Sohn
Mit uns'res Sultans Tochter zu vermählen.

Der Kerl.

Halt's Maul! Das ist ja nur Tollhausgeschwätz.
Ich aber, komme sinnig und vernünftig,

Sein königliches Pferd laut zu verklagen,
Denn ich bin Stallknecht, das will sagen: Marschalk!
Denn Mar ist Mähr' und Schalk ist Knecht. — Sie irrt,
Wofern sie etwa glaubt, ich sei betrunken,
(Besoffen nämlich); denn berauscht, besoffen,
Ist wieder eins; denn Be ist Be, und rauscht
Ist soffen. Also nüchtern bin ich! denn
Betrinken kann man sich nicht ohne Wein;
Weil aber keine Asiaten, sieht sie,
Haarbeutel haben oder tragen dürfen,
Hat weislich der Prophet den Wein verboten.
Und Opium — das mag der Teufel schlucken.
So hab' ich also mich genöthiget
Gesehn, in Branntewein den Rausch zu nehmen.
Und Branntewein hat Manches, sieht sie wohl,
Dem Wein' voraus; man reis't mit Extrapost
Nach der Betrunkenheit mit Branntewein.
Der Wein ist höchstens ordinäre Post,
Wo man bei jedem Wirthshaus halten muß,
Eh' man an den Bestimmungsort gelangt.
Um aber auf das Pferd zurück zu kommen,
So hat es gestern mich so hart geschlagen,
Daß ich das Gleichgewicht dabei verlor.
Und wär's zum erstenmal, ließ ich es hingehn;
Man soll ja seinem Nächsten gern vergeben.
(Du lieber Himmel! wir sind alle Menschen.)
Doch diese Bestie hat sich nach und nach
Gewohnheit draus gemacht, mich armen Kerl
Im Koth herumzuwälzen, sieht sie! mit

Der neuen Uniform; und wenn nun der
Minister für das Inn're so mich sieht,
Nennt er mich: du besoff'nes Schwein, wiewol er
Als aufgeklärter Mann doch wissen sollte,
Daß sich die Schweine nicht betrinken können.
Drum will ich diese Bestie drum verklagen,
Das Pferd, versteht sie, das verdammte Vieh.
(Allah verzeih' es mir, ich sollte freilich
Von königlichen Pferden so nicht sprechen;)
Meint's aber Alles sei ihm schon erlaubt,
Weil Pferd es ist, und ich nur Stallknecht bin?
Nein, nein, ein armer Mensch hat auch sein Recht.

Morgiane (für sich).

Was doch ein Sultan Alles hören muß!
Es mag so leicht nicht sein, im Gleichgewicht
Den Staat zu halten; und besonders wenn
Die Unterthanen sich betrunken haben.

Soliman.

Vezir! ha siehst du wieder an der Thüre
Die alte Frau, die vor'ge Woche mir
Den schönen Schatz verehrte?

Vezir (erbittert).

Welche Frechheit!
Ich will sogleich die Wache —

Soliman.

Halt, Vezir!
Erinnert euch, was meiner Hoheit frommt,
Und was ihr schadet. In dem Freudenrausche

Entfloh mir ein Versprechen, das wohl nicht
Gehalten werden kann; doch mit Gewalt
Will ich es auch nicht brechen; denn Gewalt
Erregt den Zorn, und Zorn versucht die Rache;
Wo dies durch Klugheit eines Augenblicks
Vermieden werden kann, muß es geschehn.

Vezir.

Die Worte meines Sultans zwingen mich
Zum Lächeln. — Zorn und Rache! Rache, Zorn!
Ein Schneiderbursch' und Sultan Soliman!

Soliman.

Er sei nun wer er wolle, ist er doch
Mein Unterthan, und bin ich nicht sein Fürst?
Die eig'ne Hoheit will, daß ich mit Liebe
Die mir vertraute Heerde sorgsam pflege.
Behandl' ich sie leichtsinnig wie das Vieh,
Mach' ich mich selbst zum jämmerlichen Hirten.

Vezir.

Vergebt mir, Herr, die Wallung meines Unmuths!
Und zeigt auch mir die Proben eurer Güte;
Die kälteste Natur entrüstet sich,
Wenn man die frischen Wunden ihr berührt;
Und meine! Brauch ich mehr hinzuzufügen?

Soliman.

Nun, ich begreif' es, Nuschirwan! Doch hast
Du mir versprochen, diese frische Wunde
Nicht zu berühren, die uns Beide schmerzt.

Laß es denn jetzt vergessen sein, und sage,
Was hier zu thun du gut und schicklich findest?

Vezir.

Wollt ihr die Närrin los nur werden, Herr,
Nicht strafen, nun so brauchet ihr ja bloß
Von dem verliebten Jüngling das zu fodern,
Was er unmöglich wird erfüllen können.
Dies wird das ganze Abenteuer enden.

Soliman.

Der Rath ist gut. Wohl, bringe sie hieher
Und laß für heute alle Andre weggehn.

Der Vezir ruft Morgiane, sie wirft sich vor dem Throne nieder; alle Uebrigen entfernen sich.

Soliman (ernst und strenge).

Ich kenne dich, ich weiß warum du kommst,
Auch hab' ich mein Versprechen nicht vergessen.
Ich sagte dir, wer solche Gaben schenke
Zur Divans=Steuer, wie die Letzte war,
Der könne, wenn das Uebrige dem Ersten
Entspreche, Hoffnung haben, einer Fürstin
Vermählt zu werden. Was ich damals sagte,
Das sag' ich noch. Denn, ist dein Sohn so reich
An Edelsteinen und an selt'nen Schätzen,
Wie uns die letzte Gabe hoffen ließ,
Dann ist auch solche Braut ihm nicht zu hoch.
Um dies nun also gründlich zu erfahren,
(Denn möglich wär' es ja, daß bloßer Zufall
Den letzten schönen Schatz ihn finden ließ)
Verlang' ich, daß er morgen mir, und zwar

Zu dieser Stunde, vierzig große Becken
Aus feingetrieb'nem Golde schaffen soll.
Die muß er noch mit Edelsteinen füllen,
Weit besser als die letzten; jedes Becken
Muß auch ein schöner schwarzer Sklav mir bringen,
Und diesen vierzig schwarzen Sklaven müssen
Noch vierzig andre schöne weiße folgen.
Wenn das geschieht, steh ich bei meinem Worte,
Und gebe meine Tochter deinem Sohn.
Wenn's nicht geschieht — (stolz drohend) so laßt mich nimmermehr
Ein Wort von euch vernehmen. Für die Gabe
Die du mir erst gebracht, verzeih' ich diesmal
Die kühne Unverschämtheit deines Sohns;
Daß aber nie er fürder wage, mich
Mit frechen Bitten zu belästigen.

(Er steht auf und geht ab mit dem Vezir).

Morgiane (allein, ganz muthlos).

Ja, ja! so geht's, so geht's! Dacht' ich es nicht?
Hab' ich nicht mütterlich ihn g'nug gewarnt?
Nicht tausendmal gesagt: Aladdin! strecke
Dich nach der Decke. Mehr gehört zum Tanz
Als rothe Schuhe! Brauch' ich dir zu sagen,
Daß faule Eier, stinkend' Butter, sich
Zum selben Kuchen schicken? — Holzgeschirr
Muß hölzern' Deckel haben. — Lieber Gott!
Wer Katz' nicht hat, der muß mit Eulen beißen;
Wer Kalk nicht hat, der muß mit Lehmen mauern.
Warum denn eben die Prinzessin, Sohn?
Brauch' Esel, hast du Pferd und Ochse nicht. —

Doch, dies war nur ein Mährlein für den Tauben.
'S ist wahr, es hilft kein Panzer für den Galgen.
Er meinte, weil er diese Lampe hätte,
Und weil der Sultan gut und höflich ist. —
Sollst aber schlafenden Hund nicht wecken; Esel
Nicht übergürten! hüte dich vor Katzen,
Die vorne lecken und die hinten kratzen.
Man tritt den Wurm so lang bis er sich krümmt. —
Nun wird er jammern! — Aber warum hast
Du zwischen Thür' und Angel dich gelegt?
Wie's Garn ist, wird das Tuch; auf Morgenlachen
Folgt Abendweinen, siehst du! Narren soll man
Mit Kolben lausen; wie das Bett gemacht,
So schläft man drin; und wie der Thon, der Lohn.
(ab).

Stube.

Aladdin. Morgiane (kommt).

Aladdin (läuft ihr entgegen.)

Nun, liebe Mutter?

Morgiane.

Nun, mein lieber Sohn?
(Beiseit).
Ich habe nicht das Herz, ihm rein heraus
Zu sagen, wie die Sachen sich verhalten.

Aladdin.

Nun, Mutter! ihr seid also jetzt gewesen —

Morgiane (fällt ihm ins Wort).

Beim Schlächter? Ja, mein lieber Sohn! Das bin ich.
Wir kriegen einen guten Rinderbraten.

Aladdin.

Das frag' ich nicht. Seid aber ihr —

Morgiane.

Beim Schneider
Gewesen? Ja, das bin ich auch, mein Sohn!
Was das ein freundlicher und feiner Mann ist.
Er war ein treuer Freund von deinem Vater,
Obschon sie alle beide Schneider waren.
Dein Vater nähte Mäntel ganz vorzüglich,
Der Andre hatte mehr Genie zu Hosen;
So saßen sie in freudenvoller Eintracht,
Ein tücht'ger Mann in seinem Fache Jeder.
Sie kamen nie einander in's Geheg';
Er rühmte deines Vaters Mäntel stets,
Dann wurden ihm die Hosen auch gerühmt;
So ging es herrlich eine Reih' von Jahren.
Das war die goldne Zeit der Schneiderzunft!

Aladdin.

Sagt aber, Mutter —

Morgiane.

Was der Schneider sagte?
Sei sie versichert, sagt' er, liebe Frau,
Ich will für ihren Sohn so sauber nähen,
Wie selbst er hätte nähen können, wenn
Bei seines Vaters Handwerk er geblieben.

Aladdin.

Wer, alle Teufel, fragt denn nach dem Schneider?

Morgiane.

Mein Sohn! Wer hoch will fliegen, stürzt herunter.

Aladdin.

Jetzt merk' ich nur zu deutlich, was die Glocke
Geschlagen hat; allein, bei meiner Ehre!
Dies wird dem Sultan Soliman ein schrecklich
Gefährlich Glücksspiel werden.

Morgiane.

'S ist nicht gut,
Mein Sohn, mit großen Leuten Kirschen essen,
Dann werfen sie muthwillig Einem leicht
Die Stein' ins Angesicht.

Aladdin.

Ich will ihn stein'gen.
Nun hurtig, Mutter! sagt mir Alles gleich.

Morgiane.

Was soll ich sagen, Sohn! du weißt es ja,
Du hast es ja ganz richtig schon errathen;
Bei dieser Sache ist nichts mehr zu thun.
Den Stein muß man nun einmal liegen lassen,
Der nicht zu heben ist; dergleichen Dinge
Muß man mit Kohlen in den Schornstein schreiben.

Aladdin.

Ich berste fast. Ha, warte, kleiner Sultan!
Du Bettlerkönig! Warte nur, du Stolzer!
Ich will dir zeigen, was das sagen will,
Mich bei der Nase nur herumzuführen,
Wie deine Sklaven es ertragen müssen!
Ich will dich lehren Männerwort zu halten.
Du sollst nicht lange ruhig, wie das Schaf
Zum Wolf, herunter von dem Felsen blöken,

Weil ich dich nicht erreichen kann. Das will ich!
Bei dem Propheten sei es hier geschworen!

Morgiane.

Beruhige dein heißes Temp'rament,
Es macht dich ganz unglücklich, lieber Sohn.

Aladdin.

Unglücklich? Und worin besteht mein Glück?
Mein Unglück? Wißt ihr das? Versteht ihr das?
Mein Glück ist: edel, ohne Schmach zu leben;
Demüthigung ist mir das größte Unglück.
Um jedes Hinderniß zu überwinden,
Hat Allah Stärke mir und Muth gegeben,
Mit so viel Stolz und kühnem Sinn gepaart,
Daß, wenn mich meine Lieb' auch stürzen sollte,
Würd' ich im Sturze selbst mich glücklich preisen.

Morgiane.

Die Saite springt, wird sie zu hoch gespannt.

Aladdin.

Ja, wenn sie mürb' und faul und elend ist.
Zum Teufel! Etwas muß sich doch die Freiheit
Noch nehmen in der Welt zu steigen? Alles
Kann doch nicht sinken bloß? Im Pfuhle nisten?
Doch g'nug gesprochen. — Wie verhielt er sich?
Er hieß euch gradezu wohl vornehm weggehn?
Er tadelte wohl die Verwegenheit,
Und wollt' euch gar nicht wieder kennen?

Morgiane.

Nein,

Das eben nicht, mein Sohn! vielmehr er stand
Bei seinem Worte, das er dir gegeben.
Was aber können uns die Worte helfen?
Die Folgen bleiben immer doch dieselben.

Aladdin.

Was sagt' er denn?

Morgiane.

Er sagte: wenn du morgen
Ihm vierzig große goldne Becken schicktest,
Voll von gemaltem Glase, wie die letzten,
Dann solltest du zur Frau die Tochter haben.
Doch jedes Becken sollt' ein schwarzer Sklav
Hintragen, und er sollte, irr' ich nicht,
Von einem Weißen hingetragen werden.
Doch Himmel, wie ist das wohl praktikabel?

Aladdin.

Wie, Mutter! Ist es weiter nichts als das?

Morgiane.

Mein Sohn! es scheint mir gar zu viel zu sein.

Aladdin.

Warum habt ohne Grund ihr mir das Blut
Empört, mich auf den Sultan aufgebracht?
Die Forderung ist ja erstaunlich billig,
Und soll erfüllt noch morgen werden.

Morgiane.

Wie?
Schon morgen? Wie? schon morgen? Und wie das?

Aladdin.

Nun! — durch die Lampe!

Morgiane.

(wie vom Himmel gefallen).

Durch die Lampe! Hohl' mich
Der Kuckuck, durch die Lampe; das ist wahr!
(Hätt' ich die Lampe nicht bald ganz vergessen!)
Wer denkt auch immer an die alte Lampe! —
Die Lampe, Sohn? So meinst du, daß die Lampe —

Aladdin.

Ja, Mutter! ja gewiß, ich zweifle nicht.

Morgiane.

Du mit der Lampe! Andre Leute haben
Nicht so 'ne Lampe; das will sagen: Jeder
Hat auch wohl eine Lampe; aber diese

Aladdin.

Ist vom gemeinen Schlag der Lampen nicht.

Morgiane.

Ich zweifle doch, mein Sohn! Der Geist vermag
Gewiß so viel nicht.

Aladdin.

Nun, wir wollen sehen.
Was er vermag, und was er nicht vermag,
Kann selbst der Geist am besten unterscheiden;
Wir wollen gleich versuchen.

(Er holt die Lampe hervor).

Morgiane (bang).

Wart' ein wenig.

Ich habe was zu schaffen in der Stadt,
Und will es heute Abend noch verrichten.
(Sie läuft hinaus).

Aladdin (allein).
Die Lampe kriegt sie nie in ihren Kopf!
Vergißt sie immer! sonderbar genug!
Wenn sie so Plane für mein Leben macht,
Wird auf die Lampe Rücksicht nie genommen.
Dann bin ich nur ihr Sohn, nicht Herr der Lampe.
Nun, ob ich Herr bin, wird die Probe zeigen.
(Er reibt die Lampe).

Der Geist (erscheint).
Herr, was willst du? Gleich gebiete! Deinen Willen zu vollzieh'n,
Hat mir der allmächt'ge Allah Hurtigkeit und Kraft verliehn.

Aladdin.
Wichtig ist mir deine Hülfe; aber weil du stark und groß,
Bin ich keck und zuversichtlich, fühle mich nicht rettungslos.

Geist.
Sage was du brauchst, und rühme meine Fähigkeiten nicht.

Aladdin.
Vierzig große gold'ne Becken, funkelnd wie der Sonne Licht,
Mußt du mir gefüllet bringen durch des Aethers dünne Fluth,
Mit dem Wasser der Demanten, der Rubinen rothem Blut,
Mit dem Erdgrün der Smaragden, mit des Sapphyrs Himmel-
blau,
Wie sie voller Schönheit glänzen auf des Berges Frühlingsau.
Groß und funkelnd, selten Jeder, und mit ungetrübtem Schein,
Wie sie in dem Garten sprossen aus dem harten Felsenstein.

Aber da in schwarzer Farbe nie ein Stein die Strahlen bricht,
Mußt du schwarze Sklaven schaffen; Nacht soll bringen Tages-
licht.
Und um dieser Farbenmischung recht ein buntes Spiel zu leih'n,
Laß dann vierzig weiße Sklaven folgen jenen schwarzen Reih'n;
Daß sie Paar und Paar sich mengen: Weiß und Schwarz und
Schwarz und Weiß.
Leg' ein Tuch um jedes Becken, fein gewebt mit vielem Fleiß,
Wo mit Seide nachgeahmet sind im sammetweichen Grün
Purpurrosen, Nelken, Tulpen, wie sie auf dem Anger blüh'n.
Bring' mir alles dieses morgen, dann ist deine Kraft kein Tand!

Der Geist (im Verschwinden).

Es soll stehen, mein Beherrscher, da, wo selbst ich eben stand.

Aladdin. (reibt die Lampe wieder).

Nicht so hurtig, lieber Diener! wir sind noch nicht fertig hier.

Der Geist (erscheint).

Herr! du brauchst ja nur zu reiben, so erschein' ich wieder dir.

Aladdin.

Höre denn aufmerksam weiter. Hurtig bist du und gelenk:
Dieser Schatz, den so du bringest, ist dem Sultan ein Geschenk.
Daß ich also bald mich zeigen muß vor ihm in solchem Schein,
Wie es sich dem Fürsten ziemet, siehst du klug wohl selber ein.
Erst mußt du ein Bad bereiten, wo auf allen Wänden bunt
Marmor blüht, Achat und Jaspis, schön vertieft und länglich
rund.
Laß dahin zwei Quellen fließen, heiß und kalt, mit Hähnen dran,
Daß ich drinnen selbst das Wasser nach Belieben mischen kann.
Schöne Mädchen müssen dienend da mir gleich zur Seite sein,

Um mit duft'gem Oehl' und Tüchern mich zu reiben und erfreu'n.
Bringe drauf den schönsten Kaftan, starker Geist! von seltnem Werth;
Einen Säbel von Damaskus, und ein wild arabisch Pferd,
Welches doch der reiche Zügel schnell und sicher immer lenkt.
Auch verschaffe meiner Mutter jeden Putz, woran sie denkt.
Gute, sitt'ge Dienerinnen, nimm, o Geist, sogleich auch mit,
Die, um ihren Wunsch zu hören, stets ihr folgen jeden Schritt.
Sehr werd' ich dich loben, Lieber, wenn der Muth dir noch nicht weicht.

Der Geist.

Alles, was du noch gefodert, ist mir gar zu kinderleicht.

(Verschwindet).

Aladdin (reibt die Lampe).

Wieder muß ich rufen, Diener! Selbst machst du den Weg dir lang.

Der Geist (erscheint).

Früher wirst vom Reiben müde du, als ich vom kurzen Gang.

Aladdin.

Wenn nun Alles gut sich füget, wenn es nun vollendet ist,
Wenn die süße Hochzeit endlich sich genaht nach langer Frist,
Baue dann aus weißem Marmor den Pallast an jenem Ort',
Grade vor des Sultans Harem auf dem großen Platze dort.
Bau' ihn ganz nach deiner Weisheit, aber herrlich, schön zumal;
Alles Köstliche versammle! Im Pallaste bau den Saal,
Groß, im Viereck, hochgewölbet, wie es nie die Welt gekannt.
Vierundzwanzig lichte Fenster mache mir an jeder Wand.
Eins doch von den schönen Fenstern laß mir unvollendet stehn.

(Warum dieses ich verlange, wirst du, mein Getreuer, sehn).
Feire da mir meine Hochzeit, glänzend, lustig, voller Pracht.
Fackeln sollen Ambra duften; werde Tag aus dunkler Nacht,
Leichte Feenchöre müssen dann erscheinen, tanzend viel,
Während Mädchen uns ergötzen mit Gesang und Saitenspiel. —
Kannst du diesen Wunsch erfüllen, der sich mir im Herzen regt?

Geist.

Ja, so leicht, o mein Gebieter, wie ein Wind das Blatt bewegt.

(Verschwindet).

Fünfter Aufzug.

Der Eingang zum Pallaste des Sultans.

Erste Wache.

Was seh' ich! Welch' ein großer Menschenschwarm
Zieht durch die Straße, naht sich dem Pallaste!
Ein schöner Zug von fremden Herren; Fürsten
Sind es gewiß! Geh', Hassan, hurtig, eile
Dem Sultan schnell die Neuigkeit zu bringen,
Daß eine Menge Fürsten, fern vom Ausland,
Gekommen ist, ihn heute zu besuchen.

(Zweite Wache geht.)

Die achtzig schwarzen und weißen Sklaven treten langsam und schöngeordnet auf; die schwarzen tragen die Becken auf den Köpfen. Drauf kommt Morgiane, prächtig gekleidet, von sechs Sklavinnen begleitet. — Soliman, von seinem Vezire und der Leibwache umgeben, begegnet ihnen auf der Schloßtreppe. Indem der erste Sklave herauftritt, sagt

Soliman.

Willkommen, mein geliebter Vetter! Große,
Recht große Freude schenkt ihr unserm Herzen
Durch diesen unerwarteten Besuch.

Der Sklav (kniet).

Ich bin ein Sklav, großmächt'ger Herr! kein Fürst;
Der Achtzigste in dieser langen Reihe.

Wir nahen uns in Demuth, dir die Gaben
Zu bringen, die Aladdin dir versprochen.

Soliman.

Ihr, Sklaven? Ha! Wie Fürsten reich geschmückt?
Von ihm? Dem Schneid — dem Jüngling? Von Aladdin?

Sklav.

Ja, großer Sultan.

Soliman.

Und die alte Dame,
Von diesen schönen Kindern rings umgeben?

Sklav.

Ist seine Mutter!

Soliman.

Wie? Die Schneiderwitwe?

Morgiane (schlägt den Schleier zurück).

Ja, gnädigster Herr Sultan! Kennt ihr mich
Nicht wieder? Ach, es kam vermuthlich daher,
Weil ich den Schleier trug.

Soliman.

Vezir!

Vezir.

Mein Sultan.

Soliman.

Was sagst du jetzt?

Vezir.

Gar nichts! ich bin versteinert.

Soliman.

Kommt, liebe Frau, folgt mir in den Pallast!
Da sollt ihr mich aus meinem Traume wecken.

Morgiane.
Ach, es ist gar kein Traum, Herr Soliman!
'S ist eine wirkliche Begebenheit.
Wo Alles ohne Hexerei geschieht.
Kommt, Sklaven! folget mir und eurem Herrn.

Soliman.
Wenn es ein Traum nicht ist, und auch kein Blendwerk,
So wird Gulnare bald Aladdins Braut.

Die Sklaven (rufen)
Es lebe Soliman! Es leb' Aladdin!
(Sie gehen hinein.)

Ein schönes Marmorbad.
Aladdin. Feen warten ihm unsichtbar auf.

Peribanou, ihre Königin.
Nun komme, wack'rer Jüngling!
Jetzt harret Alles dein:
Was nur dein Herz verlanget,
Glänzt hier im Zauberschein.
Die hochgewölbte Halle
Ist kühn und schön erbaut;
Geschliff'ne Marmorwände
Umgeben dich vertraut.
Der Grund ist weichbestreuet
Mit Alabaster=Sand;
Im Bade hauchen Düfte
Von Blumen, allerhand.
Von spiegelheller Fläche

Strahlt wieder dein Gesicht;
O sieh die klare Welle,
Wie Diamant, so licht.
Hier zu der rechten Seite
Springt eine Quell' hervor,
Sie schlängelt sich durch Lilien
Und junger Rosen Flor.
Hier zu der linken Seite
Strömt eines Flusses Arm,
Er sprudelt vom Gebirge,
Und er ist mild und warm.
Nun mische nach Belieben,
Wie es dir dünket gut,
Das kühle Blumenbächlein
Mit heißer Felsenfluth.
Und wenn du dann erquicket
Steigst aus der Welle klar,
Wirst gleich du abgetrocknet
Von schöner Mädchenschaar.

Aladdin.

Ha, süße Stimme! zeige mir den Mund,
Die Flöte, wodurch deine Töne strömen!
Warum verbirgst du, holde Rose! dich
So grausam, während eine Nachtigall
Erfreulich auf dein Purpurblättchen singt?

Peribanou.

Begnüge dich, mein Jüngling,
Mit junger Rosen Duft!

Verlange nicht zu schauen,
Nicht zu betasten Luft.
Wir stehen hier, doch irdisch
Sind deine Blicke nur;
Wie Dolche sie durchdringen
Die luftige Natur.
Begehre denn nicht solches!
Du fühlst ja uns're Macht,
Nur selten wir erscheinen
In ird'scher Weibertracht.
Nur selten, lieber Jüngling,
Und nie am Tage hell,
Im Bad', vor einem nackten,
Leichtsinn'gen Junggesell.

Aladdin.

O Qual in aller Lust und aller Freude.

(Er springt in's Bad.)

Die Feen (singen).

Spület, holde Wellen, spület
Rund um diese runden Glieder!
Macht die harte Sehne schmeidig,
Stärkt den frischen Nervensaft.

Aladdin.

Wie? War es nicht, als ob die Welle sang?

Feen.

Kühl ist nun des Blutes Purpur,
Süß dein junges Herz erquicket;
Herrlich glänzen deine Locken!
Steig' aus Wellen, voller Kraft!

Aladdin.

Wie? War es nicht, als ob der Aether klang?

Feen.

Steig' aus Wellen, voller Kraft!

Aladdin.

Ich steige! — Welche Töne! Welch' Gefühl!
Von Zephyrs Flügel werd' ich abgefächelt,
Von Winden, die sich Duft und Wärme holten
Im vollen Busen einer Gold-Levkoje!

Peribanou.

Bringet nun in's Bad herein:
Schönheit in dem Rosenschein;
Stärke, haarbewachsen, rauh;
Holet sie von ferner Au!

Stärke und Schönheit, ein Riese, und eine Fee kommen für Aladdin auch unsichtbar; Ersterer mit einem Schwamme, die Letzte mit einer Hyacinthe in der Hand.

Stärke.

Du bist stark zwar, aber größ're Stärke jetzt erlangst du doch.

Schönheit.

Du bist schön, doch bald erscheinest du, Aladdin, schöner noch.

Stärke.

Wo der Schwamm die Glieder reibet, schwillt die Sehne straff hervor.

Schönheit.

Alles werd' ich ründen, mildern mit der Blum' aus Feenflor.

Stärke.

Breiter müssen sich die Schultern dehnen, jede stark und rund.

Schönheit.

Brauner muß das Auge funkeln; das macht süße Liebe kund.

Stärke.

Eng' ist nicht die Brust, doch wölben soll sie sich in voller Kraft.

Schönheit.

Wangenrose! nicht zu blühend, bist mir gar zu mädchenhaft.

Stärke.

Nervig breite sich der Rücken, wie gehau'ner Marmorstein.

Schönheit.

Nur ein ganz klein wenig schmaler müssen deine Lippen sein.

Stärke.

Breiter, stärker deine Füße; wie ein Felsen sollst du stehn.

Schönheit.

Nicht das Ebenmaß vergessen! Groß genug um gut zu gehn.

Stärke.

Kühn soll die erhab'ne Stirne zeigen Stolz und Kraft und Muth.

Schönheit.

Die gewölbten Augenbraunen sollen deuten, daß du gut.

Stärke.

Schönheit! er ist ja kein Mädchen, ist ein Mann; besinne dich!

Schönheit.

Du hast Recht; sie müssen ruhig, stolz und sinnend senken sich.

Stärke.

Straffer noch die volle Lende, und der Arm ein Eichenzweig.

Schönheit.

Weißer noch die runden Hände, schmaler noch der Fuß zugleich.

Stärke.

Hier ich gieße dir in's Herze edles, warmes Heldenblut.

Schönheit.

Hier ich lächle dir in's Auge süße, heil'ge Liebesgluth.

Stärke.

Sei ein Schrecken deiner Feinde; sei ein Löwe, wild im Streit.

Schönheit.

Blüh' zur Freude junger Frauen; liebe sanft die treue Maid.

Beide.

Alles hab' ich dir gegeben, vielgeliebter Jüngling, so.
Nun genieß' dein frisches Leben; nimmer klagend, immer froh.

(Sie verschwinden).

Des Sultans Pallast.

Soliman. Aladdin.

Soliman.

Ich danke Allah, danke dem Propheten,
Die solchen würd'gen Schwiegersohn mir schenkten.
Fast unbegreiflich ist mir noch dein Reichthum.
Sehr groß ist deine Schönheit; Geist, Gesundheit
Und Treue funkeln dir aus deinen Augen.
O Lieber! du verdienest meine Tochter,
Deß bin ich überzeugt. Ein Andrer würde
Vielleicht dich fragen, wie du deinen Reichthum
Bekommen hättest, wer du seist, und mehr!
Ich thu' es nicht; da du's verborgen hältst,
Magst du dazu wohl deine Gründe haben.
Und wüßt' ich's auch, was würde das mir frommen?
Ich sehe, was du hast; wie du es hast —
Das weiß ich nicht; und weiß ich besser denn

Wie selber ich und alle Adamskinder
Es haben? Mir genug, das Was zu wissen,
Der Thor allein fragt immer nach dem Wie.

Aladdin.

Mein Sultan! eurer Weisheit edle Worte
Erquicken träufelnd, wie der Morgenthau
Hoch von der Ceder Gipfel, das Gesträuch,
Das Schutz in ihrem Riesenschatten suchte.

Soliman.

So will ich denn ein schönes Hochzeitsfest
Euch morgen halten, meine lieben Kinder!

Aladdin.

Die Biene sehnt sich inn'ger nicht, mein Sultan,
Des Morgens nach der Rose Honigbecher,
Als ich nach ihrer seligen Umarmung;
Das Gras, vom Sturm gebeugt, im Thau der Nacht,
Wünscht sich nicht brünstiger der Sonne Strahl,
Um wieder sich erfrischet aufzurichten,
Als ich, gebeugt von langer Liebessehnsucht,
Das holde Lächeln ihrer schönen Augen.
Allein, so lange bitt' ich doch, mein Vater,
Die sehr erwünschte Hochzeit aufzuschieben,
Bis auf dem Platze, grade vor dem Schlosse,
Ich eine Wohnung bauen lassen kann,
Um drin die holde Herrin zu empfangen.

Soliman.

Mein Sohn! die Bitte will ich dir gewähren.
Wie lange Zeit wohl brauchest du dazu?

Aladdin.

Gewiß kann ich es nicht voraus bestimmen,
Doch lange Zeit geht schwerlich hin damit,
Denn meine Maurer sind sehr fleiß'ge Leute.

Soliman.

So sei es denn. Nun folge mir zum Divan,
Daß jetzt ich mit den Pflichten des Regenten
Bekannt dich mache, und den Lasten, die
Du kindlich mit dem Vater theilen wirst.

Aladdin.

Ach, wäre Stärke mir genug verlieh'n!
Ihr sollt mich aber stärken; eure Weisheit
Soll wieder mich erheben, wenn ich sinke.

(Beide ab).

Der große Platz grade vor dem Schlosse.

Nacht. Geister der Lampe sind damit beschäftigt, den Pallast aufzubauen.

Erster.

Schon liegt mit gold'nen Münzen fest der Stein im Grund;
Ich maure flink, wenn Quaderstein' ihr nur verschafft.

Zwei Andere.

(kommen durch die Luft mit großen Steinblöcken).

Hier hast du Stein'! Ein schöner Marmor, weiß wie Milch,
Mit blauen Adern, wie in feiner Mädchenhaut.
Wir hau'ten hurtig tief ihn aus dem Kaukasus,
Und eilten her. Doch bist du ungeduldig schon?
Am Bergeshang saß spielend eine Schäferschaar;
Der schönsten Hirtin nahten wir unsichtbar uns

Und rissen ihr vom Halse weg das Busentuch,
Um unsern Marmor zu vergleichen mit der Brust;
Doch hurtig goß ein Purpurschein sich um die Brust
Von weiblicher Verschämtheit; sieh, da lachten wir:
Der Marmor, Kind, ist wie dein Busen, voll und weiß,
Doch süß erröthen, wie die Brust — vermag kein Stein!

Erster.

Wer schaffet Kalk? Ha, Kalk bedarf ich; sputet euch!

Zwei Andre.

Hier hast du Kalk aus Indostan, gegraben tief;
Wie blendend weiß! Doch etwas hier mit Blut bespritzt;
Der König ließ in dunkler Mitternacht den Kopf
Ab einem Gottesläst'rer schlagen, aufgebracht.
Da flogen wir neugierig hin zum Rabenstein.
Es klang das Beil; da spritzte himmelwärts sein Blut.
Doch um so besser binden wird der Kalk dadurch.

Erster.

Wer schafft mir gegen Norden einen Eckstein fest?

Zwei Andre.

Hier ist ein Stein, ein heil'ger Stein, der halten kann.
Wir raubten ihn im Norden einer Bauernschaar;
Sie trugen ihn vom Felsen an des Königs Grab,
Das neugegraben. Thau hat hier den Stein benetzt:
Das härtet, macht ihn unverwüstlich, ewig stark;
Denn es sind Trauerthränen, und verdient geweint.

Erster.

Wer holt mir jetzt Zierrathen zum Gesimse da?

Zwei Andre.

In einen Wallfisch zauberten wir zwei uns um,
Und braus'ten dann tief unter Meeresschaum und Schilf,
Bis fern in Süden gegen eine Insel wir
Uns stießen, von Korall geflochten, Muschelwerk;
Das rissen wir vom Boden los, und setzten auf
Den Kopf das ganze rothe Zacken-Labyrinth.
Das kannst du flechten und befest'gen um die Wand.

Erster.

Wo nehm' ich Perlen? strahlenden Karfunkelstein?

Zwei Andre.

Vom Demantsthale bringen eine Ladung wir,
Das schroff von Felsen rundumthürmt, befestigt, steil,
Stets unzugänglich jedem Erdenkinde bleibt.
Am Felsen fern stand starrend eine Kaufmannsschaar,
Die sehr des Adlers Wiederkunft erwartete.
Sie binden Stücken Rinderfleisch ihm um die Klau'n;
Wenn nun in's Thal er hungrig nach dem Raube stürzt,
Auf Ungeziefer, Schlangen, sich zu sättigen,
Klebt an das Fleisch sich unter'm Fuß der Diamant.
Und jeder Kaufmann hat sein Nest; begierig da
Hofft er, daß schwebend ihm begegnen soll das Glück.
Doch heute ward die Hoffnung schlimm geprellt, denn selbst
Wir nahmen jeden Edelstein, mit Adler, Nest,
Und ließen, ohne Hoffnung, blaß die Gaffer stehn.

Erster.

Wer bringt mir schöne Bilder her von selt'nem Werth?

Zwei Andre.

Hier sind sie, Freund! Wir flogen gen Italia,
Da saßen zwei Verliebte; mondhell war die Nacht,
Und zur Guitarre zart Geklimper sang die Braut.
Verborgen unter tiefen Trümmern saßen sie;
(Man nennt sie da im Lande Herkulaneum.)
Wir tauchten, (wie die wilden Gäns' in's Meer hinein,)
Tief in die Erd' und holten diese Bilder dir.
Sie werden herrlich schmücken deinen großen Saal.

Erster.

Wo find' ich Gold, damit ich schön einfassen kann?

Zwei Andre.

Geduld! hier hast du goldnes Erz im Ueberfluß.
Wir schwangen uns nach Afrika zu Wüsten hin,
Es war schon kühle Mitternacht; auf gelben Sand
Schien gelb der Mond, und gelbe Löwen gingen um
Rund in der Wüst', und gruben mit den Tatzen tief
Das gelbe Gold gediegen aus dem lockern Grund',
Und spielten in dem lichten Mondschein Ball damit.
Zehn Rinder aus der Barbarei dann holten wir;
Und während sie gefressen wurden, nahmen wir
Das Gold. So große Klumpen hast du nie gesehn.

Erster.

Wo find' ich Seide, königlicher Wände Schmuck?

Zwei Andre.

Aus China, von dem Maulbeerwalde kommen wir.
Es rieselte der Silberbach im Sternenschein,

Und Seidenwürmer spannen fleißig ihr Geweb'.
Ich glaube mehr als dieses brauchst du schwerlich, Freund.

Erster.

Wer schafft mir zum Pallastes=Thore Säulen her?

Zwei Andre.

Auf Taurus Rücken stiegen wir, uns umzusehn;
Da wurden Elephanten wir im Thal gewahr,
Die eines Bauern Felder niedertrampelten;
Dort eilten wir zu strafen solchen Zeitvertreib,
Und brachen ihnen leicht geschickt die Zähn' heraus.
Ha, welche Sichel! Sahst du ihres Gleichen je?

Erster.

Ich schmiede Säulen draus bei kaltem Mondenlicht.
Wer aber bringt mir Kupfer gleich zum Schlosses=Dach?

Zwei Andre.

Zwei große Lager standen in der Tartarei,
Voll Helme, Schilder, Panzerhemden; Spieß und Schwert!
Und jedes Schild japan'sches Kupfer, blutigroth.
Die fanden wir als Ziegelsteine gut zum Dach.
Drum nahmen wir von jedem Helden weg sein Schild,
Obschon es wie ein Kissen unter'm Kopf ihm lag.
Wenn morgen sie erwachen — fort ist jedes Schild!
Um desto mehr wird's blanke Schwert allein gebraucht.

Erster.

Wer schafft die Demantstange her zur Thurmes=Zier?

Zwei Andre.

Milchbärtig saß ein junger König auf dem Thron
Und schlief, den Scepter umgekehrt in linker Hand,

Und schwenkt' ihn träumend, wie zum läpp'schen Zeitvertreib,
Um seine Sklaven; daß der letzte Ueberrest
Von Ordnung schwand, und alles über'n Haufen fiel.
Erbittert rissen wir den Stab aus schwacher Hand;
Hier wird er besser zieren, kühn und himmelwärts.

Erster.

So krön' ich Alles mit karfunkelhellem Erz! —
(Er befestigt die Thurmspitze, drauf betrachtet er das Gebäude).
O seht doch, wie des Mondes Strahl vertraut, bekannt
Schon lächelt auf die neue, weiße Marmorwand.
Neugierig guckt durch's Fenster dort der matte Schein,
Die Zinn' ist licht mit lichten Sternen in Verein.
Doch still! Schon glüht der Morgen fern vom Meere flach,
Und wirft verstohlne Blick' auf unser Kupferdach.
Wie wird der Tag sich wundern, wenn er plötzlich schaut
Die Burg, so kühn auf Erden stehend, neuerbaut.
Ach, wie die Kuppel herrlich hoch sich wölbet! Schau!
Geh'! Hole schöne Farben, wie die Luft so blau.
Und tauche du bei Sidons Strand in's dunkle Meer,
Und bring' mir eiligst eine Purpurschnecke her.
Dann mal' ich Rosen, ewig roth im grünen Laub,
Wenn längst die Ros' im Garten welk verweht in Staub.
Hier zeichn' ich euch, Gulnare! Welche Schwanenbrust,
Sie soll noch blendend schwellen zu der Enkel Lust.
Verliebt der Jüngling oft hier stehend seufzen soll:
„Wie war doch uns'rer Ahnfrau Busen weiß und voll!
Wer sollte glauben, jene Zeit, so alt und grau,
Erzeugen konnte solche schöne junge Frau?"
Und wird er selbst ein Greis, soll auf gemaltem Taft

Sein Auge glühen mit verschwundner Liebeskraft;
So wird ihr Jugend, Alter schnell vorübergehn,
Und sie soll immer heiter auf dem Bilde stehn.
Seht, wie sie lächelt! — Hurtig, Geister! nun gescheidt!
Dort ist's ein wenig noch zu schmal, und dort zu breit.
Nun still! Ha schön vollendet. — Aber welch Geschrei?

(Der Hahn kräht).

Alle Geister.

Rothkammig Wächter ruft; jetzt ist die Zeit vorbei.
Die warme Sonne steigt, bescheint die Erde labend.
Der Feuer-Morgen ist den Geistern Feierabend.

(Sie verschwinden).

Der Harem.

Gulnare (allein, als Braut).

Sie nahet sich, die fürchterliche Stunde.
Wie zittr' ich! Güt'ger Himmel! rette mich!
Du hast mich einmal schon gerettet; hast
Durch Wunder mich dem Jüngling zugeführt,
Der ganz mein armes junges Herz besitzt.
Wie war ich glücklich. Aber, guter Allah!
Hast du aus Tigerklauen mich gerettet,
Damit ich Leoparden-Beute werde?
O nein, das kann nicht sein! das ist nicht so!
Dann wäre deine Gnade Grausamkeit.
Ach, welches Schicksal ist dem mein'gen gleich?
Erst dem Verhaßten, drauf dem schönsten Jüngling
Zur Stunde der Verzweiflung zugeführt.

Wie lieb' ich ihn! — Du schlanker Cederbaum!
Wie Palmenblätter schlängelt sich dein Haar,
Dein Auge gleicht dem Aug' der Antelope,
Und deine Wangen blüh'nden Tulpenblättern.
Der Mond scheint auf des Himmels Firmament
So selig nicht, wie du auf das der Liebe.
Wo steht die freigeborne Tann' am Felsen,
Die stolz und trotzend sich erhebt, wie du?
Doch war in deinem Blick des Hirten Milde,
Der Liebe Sehnsucht nistet dir im Herzen.
Wie liebt' er mich! Wie glaubt' ich mich glückselig.
Ach — plötzlich aber wieder fortgeführt,
Muß einsam ich allein im Zimmerlein
Den traurigen Verlust beweinen; bis
Die Thränen aus Verzweifelung mir stocken
Bei einer neuen Schreckenskunde. — Ha,
Grausamer Vater! einem schlechten, rauhen,
Gemeinen Menschen aus dem Pöbelhaufen
Willst du mich jetzt verkaufen? — O wie glücklich
Sind doch die Frauen dort im Frankenlande!
Da wird das zarte, weibliche Gefühl
Nicht plump verachtet und vernichtet; nein,
Da ehren es die Männer, pflegen's, wie
Die schönste Blüthe der Natur. Da wählt
Das Mädchen selbst, und unterwirft sich nicht
Als Sklavin einem unbekannten Gatten.
Da nennt der Mann die Frau selbst seine Herrin;
Und willig läßt der Löwe da sich führen,
Ein zahmes Thier, am Gängelband der Schönheit.

Das muß ein herrliches, ein gutes Land sein.
Da möcht' ich leben! Nein! — Das möcht' ich doch nicht.
Dann wär' ich weiter noch entfernt von dir,
Unsichtbarer Geliebter meines Herzens!
O warst du nicht ein eitles Traumgesicht,
Dann zeige dich, tritt jugendkräftig auf,
Stark wie der Löwe, hurtig wie der Tiger,
Warm wie die Sonne, lieblich wie der Mond!
Errette deine unglückselige
Geliebte wieder aus der großen Noth,
Weit schmerzlicher, weit grauser als der Tod!

(Soliman tritt auf mit Aladdin, Gefolge und seinem Hofnarren).

Gulnare (erstaunt).

O Himmel!

(Sie wirft sich Aladdin zu Füßen).

Engel, du hast mich erhört?
Du rettest eilig das erschrock'ne Lamm
Aus Geierklauen? Gabriel! mein Engel!
Um meinetwillen schwingest du dich wieder
Vom Thron der Allmacht?

Aladdin.

Holde, süße Braut!

Soliman (beiseit).

Was ist denn das? Ich denke sie in Thränen
Gebadet noch zu finden, ganz zerknirscht.
Ich halte schon das väterliche Machtwort
Bereit; — und jetzt! statt gleich mit Nägeln ihm
Die Augen auszukratzen, wie sie's drohte,

Wirft sie sich ihm zu Füßen, betet ihn
Wie einen Engel an? Das muß ich sagen!
Die Weiber sind doch recht ein eignes Volk!

Gulnare.

O unverhoffter Zufall! Sel'ges Glück!

Soliman.

Wie? Zufall? Glück? Besinne dich, Gulnare.
Wo schreibt sich dieses irre Wesen her?
Du warst ja vorbereitet.

Gulnare.

Vorbereitet?
Du hattest einem jämmerlichen Menschen
Mich ja bestimmt, den du Aladdin nanntest.

Soliman.

Den jämmerlichen Menschen, liebe Tochter,
Drückst du entzückt an deinen Busen hier.

Gulnare.

Bist du's?

Aladdin.

Ich bin's, Geliebte!

Soliman.

Fasse dich.
Es ist mir lieb, daß du nicht länger weinst,
Doch darfst du auch nicht wieder vollends lachen.
Die Gravität, die eine Fürstin nie
Vergessen darf, ist eine Blume, die
Der Thränen Regen und des Lachens Sonne

Verschmäht; denn sie gedeiht im Schatten nur,
Und blüht am besten in der Trockenheit.

Narr.

Da hast du Recht; das ist auch meine Meinung.

Soliman.

Sie hört und sieht nicht.

Narr.

Sprich nur immer fort.
Ich will geduldig deine Sprüche hören,
Derweil die jungen Leute sich ergötzen.

Gulnare (die mit Aladdin gesprochen hat).

Und dort? Da steht dein großes, schönes Schloß?

Aladdin.

Nein, dein, Holdseligste der Erdenweiber!
Da steht dein Tempel, und der Liebe Thron.

Gulnare.

Und du mein Bräutigam?

Aladdin.

Geliebte, ja!

Gulnare.

Ich weiß es nicht, ob träum' ich, oder wach' ich.
Wach' ich, dann bin ich überschwänglich selig;
Ist's aber wieder Traum — o süßer Traum!
Dann folge mir tief in des Grabes Schlummer.

Soliman.

Sie sind so hingerissen Beide, daß
Ich nicht begreife —

Narr.

Steh' nur immer da.
Ich will mich ihnen nähern, deine Rolle
Dubliren. Meine Gravität verliert
Nichts von dem Gleichgewicht, wenn sie mich auch
Nicht hören oder weiter achten wollen.

(Er geht hin zu Aladdin und Gulnare, die im Hintergrunde mit einander sprechen.)

Ihr lieben, jungen Leute! Der Beherrscher
Der Gläubigen ersucht euch, nach dem Schlosse
Zu wandeln, wo die vornehme Gesellschaft
Euch längst erwartet in dem großen Saale.
Um euch die Müdigkeit bis heute Nacht
Zu sparen, stehn bereit zwei Höflinge
In Uniform, erhabne Buckelthiere,
Euch hinzutragen, wenn es euch beliebt.

Aladdin.

Die holde Stunde ruft uns, süße Braut!
Es winkt das Glück, wohlan! so laßt uns eilen.

Narr (hält ihn zurück).

Hier, guter Freund, eilt man mit Weile nur!
Bei Hofe geht's nicht ohne Ceremonien,
Und ich bin, seht ihr, Ceremonienmeister,
Als eine Charge, die von Alters her
Mit der des Narren fromm verbunden ist.
Erst kommt ein großer Haufen schwarzer Sklaven,
Mit Säbeln, und mit Piken in den Händen,
Uns gegen die Zuschauer zu vertheid'gen.
Drauf kommen die Vezir' und auch die Räthe.

(Sie sind nicht schwarze Sklaven, sie sind weiß.)
Drauf kommt der Sultan unter einem Himmel
Mit seinem Narr'n, der ihm als Schatten folgt.
Dann kommt es euch erst zu und der Prinzessin,
Auf schönen Dromedaren zu erscheinen.

(Er macht die Arrangements, drauf winkt er aus dem Fenster mit seiner Pritsche und ruft:)

Nun stoßt in die Trompeten, Kerls, so viel
Es eure Lungen nur vertragen wollen!
Lös't die Kanonen, laßt die Glocken hallen!
Und überlaute Freudenchör' erschallen!

(Der Zug geht ab.)

Afrika.

Noureddin (bei seinem Tische; er hat lange studirt und gegrübelt; jetzt läßt er den Griffel ermüdet sinken in das Punktirkästchen.)

Ha, Schicksal! warum bist du mir zuwider?
Die Hand ist müde von der langen Arbeit,
Das Auge blind vom Starren in die Leere.
Wohin ich meine Linien zieh' ist's öde,
Wüst Alles, wie im afrikan'schen Sande.
Zum Berge wollen sie bei Ispahan!
Da suchen sie den Brennpunkt in der Lampe!
Und da vermag ich Armer weiter nichts!
Und ohne Lampe tapp' ich nur im Dunkeln.
Denn was ich such' ist mit der Zauberlampe
Genau verbunden, unzertrennlich, ganz.
Das seh' ich leider wohl so ziemlich ein.

Verhaßtes Schicksal! Ha, verdammter Bube!
Jetzt ist dein jämmerlicher Körper Staub,
Und kalt bespült der Bach dein weiß Gerippe! —
Und, sollt' es wirklich ganz unmöglich sein,
Die Wunder=Lampe wieder zu erhalten?
Ist kein, kein einziger Versuch mehr möglich?
Und hab' ich denn versucht? — — Ich weiß voraus:
Die Höhle kann ich doch nicht wieder öffnen;
Und Alles, was Bezug auf diese Höhle
Nur hat — zum Beispiel, wie's dem Knaben ferner
Ergangen ist, — hüllt sich in dicksten Schleier
Vor meinen Augen, die sonst Alles sehn. —
Es ist nicht wahr; du lügst, Noureddin! was
Verhindert dich dahin zu schauen? — Hm!
Ich will es selber mir nicht eingestehn:
Es ekelte mich sonst, dahin zu schaun;
Ich wußte zum voraus schon, was ich sähe:
Die ekle, blaue Leiche, halbverfault.
Jetzt ist er aufgelös't! Nichts Scheusliches
Und Ekles zeigt ein weißes Beingerippe.
Pfui, Schwäche! Muth gefaßt, ich forsche nach, —
Die schönste Höhle, aller Freuden Sitz,
Soll mir nicht mehr Gewissens=Hölle sein.
(Er punktirt, und verliert vor Schrecken den Griffel aus der Hand).
O Himmel! Allah! Mecca und Medina!
(Er zerreißt sein Gewand).
Glückselig! Fürst! Bereit der Sultanstochter
Sich zu vermählen, Herr der Zauberlampe!
Errettet durch den Ring, den rasend ich

Ihm an den Finger steckte! Tod und Hölle!
Ha, welcher Teufel hat mir das Gedächtniß
Beraubt, daß ich so ganz den Zauberring
Vergessen konnte? Ha, verwegner Bube!
Du erntest jetzt die Früchte meines Schweißes?
Du plünderst keck den Baum, den ich gepflanzt?
Ich muß es wissen, ja, ich muß es wissen!
Ich will den Wassergeist, den einzigen,
Den ich durch meine jetz'gen Kräfte zum
Gehorsam zwingen kann, schnell herbeschwören.

(Er macht Bewegungen).

Herbei, herbei, du aqueral'scher Geist!
Antworte deinem Herrn auf seine Fragen.

Der Wassergeist (erscheint).

Was hast du mir zu sagen?
Sei kurz und laß mich wieder!
Ich kann nicht lang' die Glieder
Geformt verbunden tragen,
Muß taumeln mich und fließen,
In Tropfen mich ergießen,
In Wellen weißlich schäumen,
In meinen eignen Träumen,
Und jede neue Stunde,
Durch Sturmes Allgewalt,
Mich drehen in die Runde,
Und wechseln die Gestalt.

Noureddin.

Du bist ein schwacher Geist; doch bist du Geist,

Und weißt als Bürger jener Regionen
Mehr als dein Herr, der her dich bannt; drum sage:
Wer hat mir das Gedächtniß eingeschläfert?
Wie hab' ich meinen Ring vergessen können?
Durch welchen Zauber ist der Trug gescheh'n?

Geist.

Die kleine goldne Schlange,
Die Edelsteine schmücken,
Wie Knoten auf dem Rücken,
Mit schönem Roth und Grün
Und diamantnem Glühn;
Die kleine goldne Schlange
Ist vor dem Wasser bange,
Ist keine Wasserschlange.

Noureddin.

Ist keine Wasserschlange?

Geist.

Es ist ihr da zu kalt,
Zu wüst die Wellen schäumen;
Sie flieht das bloße Träumen,
Sie liebet die Gestalt.

Noureddin.

Sie liebet die Gestalt?

Geist.

Und sucht den Aufenthalt,
Wo nicht das eitle Wähnen,

Wo nicht das bloße Sehnen
Sich kränklich reget nur.
Sie liebet die Natur.

Noureddin.

Sie liebet die Natur?

Geist.

Und sucht die Blumenflur,
Wo Blüthen sich entfalten
In herrlichen Gestalten,
Und wo die Kräfte walten,
Und wo sie nicht veralten.
Sie liebet die Natur.

Noureddin.

Und hab' ich nicht Natur?

Geist.

Hast Eitelkeit ja nur!
Sie kennt nicht ihre Schranken,
Sie ist ein krankes Wanken,
Sie ist ein Schäumen bloß
Im Meere bildungslos.
Die kleine goldne Schlange
Ist vor dem Wasser bange,
Es ist ihr da zu kalt;
Ist keine Wasserschlange;
Sie liebet die Gestalt.

Noureddin.

Und hab' ich nicht Gestalt?

Geist.

Du suchst nur durch Gewalt
Die Schranken zu durchdringen,
Um weiter dich zu schwingen;
Erkennest nicht den Ring,
Die Gränze jedem Ding.
Die kleine goldne Schlange
Ist selbst ja nur der Ring.

Noureddin.

Ich bin darum nicht bange;
Ich werde überwinden,
Ich will die Lampe finden,
Und herrlich soll sie leuchten.

Geist.

Sie löscht sich in den Winden,
Sie brennet nicht im Feuchten.

Noureddin.

Und hab' ich erst die Lampe,
Bekomm' ich auch den Ring.

Geist.

Mit Ring nimmt man die Lampe,
Mit Lampe nicht den Ring.

Noureddin.

Ich werde bald gefunden.

Geist.

Doch beide sind verbunden.
Wo Ring ist, brennt die Lampe;
Wo Lampe, glänzt der Ring.

Noureddin.

Ich hör' aus deinem Munde
Ja Spott und Zweifel gar?

Geist.

Des Tempels fromme Runde
Muß wölben sich fürwahr,
Damit das Licht gesunde
Auf heiligem Altar.

Noureddin.

Bald siehst du mich gerochen,
Einfältig, feuchtes Ding!

Geist.

Hast selbst den Ring zerbrochen,
Und findest nie den Ring.

Noureddin.

Du redest sehr vermessen.

Geist.

Wirst wieder ihn vergessen! (Verschwindet).

Noureddin (aufgebracht).

Ein philosoph'scher Geist! Will nämlich sagen,
Die dummste Bestie, die auf Erden lebt,
Will Metaphysik mit der Physik mengen,
Moral und Sittlichkeit. Zum Teufel, Herr!
Was hat Moral und Sittlichkeit in der
Magie zu thun? Ein Magiker moralisch!
Die Kunst, um welche unsre Eltern sich
Dem Teufel mit dem eignen Blut verschrieben,
Soll selbst moralisch jetzt getrieben werden?

Die Welt wird doch mit jedem Tage ärger.
Nein, so stupid hätt' ich doch keinen Geist
Geglaubt, wenn er auch pures Wasser wäre!

Hindbad (kommt).

Mein Bruder, was bedeutet dieses Rasen?
Du grübelst sonst des Nachts auf deinem Zimmer
Still, wie die Eul' am Tage, wo der Wald
Am dicksten ist. Was hat dich so empört?

Noureddin.

Ich reise morgen fort nach Ispahan,
Denn wisse, Bruder, daß die Wunder-Lampe
In der Gewalt des frechen Buben ist,
Den ich gestorben glaubte.

Hindbad.

Wie? Die Lampe?

Noureddin.

Du bist mein Bruder, du verdankest mir,
Was du gelernt; du hättest mehr gelernt,
Wenn Stetigkeit und Fleiß, wie Kopf du hättest.
Gleich morgen reis' ich unermüdet fort,
Doch hämisch und zuwider ist das Schicksal,
Drum schwöre mir bei des Propheten Grab,
Daß du mich rächen willst, als treuer Bruder;
Wenn ich durch meinen Feind erliegen sollte.

Hindbad.

Ich schwöre dir als Bruder und als Freund,
Wenn du erliegst, wird keine durst'ge Zunge

Sich mehr nach Wasser in der Wüste sehnen,
Als Hindbads Dolch nach deines Mörders Blut.

Noureddin.

Wohlan! so nimm hier diesen Talisman.
Jetzt ist er schwarz, doch wird er blutigroth,
Dann hat er dir gezeigt des Bruders Tod. (ab.)

Hindbad (allein).

So ist die Lampe wirklich auf der Erde?
Es ist kein selbsterfund'nes Ammenmärchen?
Hast nicht gelogen, wie schon oft, Noureddin,
Um deine flache Eitelkeit zu kitzeln?
So haben deine Stubenstinkereien
Doch etwas noch gefruchtet. In der That,
Solch eine Lampe möcht' ich wohl besitzen!
Dies Glück ist sehr kommode; mir gefällt
Die Freude mit Kommodität verbunden.
Sitz ich so Abends und ich wünsche mir
Ein schönes Mädchen, das mir wohlgefallen —
Ich reibe meine Lampe — und da liegt sie
Wie Eva, und ich bin wie Adam gleich
Im Paradies. Will ich zu essen haben,
Brauch ich den dummen Koch nicht drum zu schelten.
Ich lasse meine Geister die Gerichte
Von eines Sultans Tafel nehmen; esse
Was mir gefällt, und habe noch den Spas
Daß dort die Majestäten hungern müssen.
Den Wein soll Keiner mir mit Wasser mischen.

Ich lasse gleich den Kellner, der es thut,
Erwürgen; denn den Wein mit Wasser mischen,
Ist eine Sünde, die den Tod verdient.
Die Kerls, die ich nicht leiden mag, lass' ich
Von Geistern an den Galgen hängen. Tausend
Und aber tausend Späße wird es geben!
Ich könnte selber leicht so Sultan werden!
Das mag ich aber nicht: regiere lieber
Incognito, nach meinen eignen Launen.
Ich hasse Alles, was Verpflichtung heißt.
Es ist nicht Bosheit; nein bei meiner Seele!
'S ist nur Kommodität, und weil es mich
Genirt, die Neigungen zu bändigen;
Und weil doch Alles nur ein tolles Zeug ist,
Und der der Tollste, der es ordnen will,
Und der der Klügste, der im trüben Wasser
So lange fischt, bis selbst er an die Angel
Des Todes beißt. — Dies ist im Kurzen meine
Religion, Naturphilosophie.
Geh' nur! Noureddin! kann dir's nicht verdenken,
Daß du den Burschen wegzuräumen suchst.
Ich werde mich nach deinem Beispiel richten,
Und gleich das selbige Experiment
Mit dir anfangen, aus demselb'gen Grunde.

(leise).

Denn einen kleinen kurzen Meuchelmord
Ist solche Lampe werth, selbst unter Brüdern!

(ab).

Aladdins Pallast.

Der große Saal. Aladdin und seine Braut, Soliman, Zulima, Morgiane, der Vezir und mehrere Gäste bei Tafel.

Soliman.

Ich sah noch nie ein solches Prachtgebäude!
Sag aber, lieber Sohn, weil Alles hier
Doch so vollendet ist, warum ist denn
Das Fenster, in der Ecke dort, nicht fertig?

Aladdin.

Mein Herr und Vater! Alles, was mich freut,
Verdank' ich eurer Güte; um dafür
Euch schwach nur meine Dankbarkeit zu zeigen,
Ließ ich dies Fenster unvollendet stehn,
Damit ihr selbst an's Werk die letzte Hand
Noch legen könntet; euch für die Vollendung
Soll nur das Ganze danken.

Soliman.

Ach wie fein!
Aladdin, du entzückst mich! Morgen will
Ich alle meine Künstler eiligst senden.

Aladdin.

Erlaubt mein Vater, daß Gesang und Tanz
Bei Tafel die Gesellschaft noch erfreue?

Soliman.

Thu' was du willst, mein Sohn, hier bist du Herr.

Aladdin winkt, sogleich tritt eine Feenschaar herein, einige in Tanzkleidern, andre mit Instrumenten; indem der Tanz anfängt, singt der

Chor.

Frühling ist gekommen; zart im Blatt gehüllt
Schläft die junge Knospe; wie sie röthlich schwillt!
Rieselt dann, ihr Saiten! wie ein Bach im Hai'n!
Singt ihr, liebe Mädchen! laut wie Vögelein.
Liebe schwillt und reget sich in jeder Brust,
Selbst das Alter schmachtet frisch nach Liebeslust.
Brünstig quillt die Erde himmelauf, voll Kraft;
Eja! Freudig sprudle dann der Traubensaft.
Laßt die holde Labung süß, gesund und gut,
Kühlen und erfrischen inn'ge Liebesglut.
Muhamed, er zürnt nicht, o! er lächelt drein.
Winket her mit Myrthen Mädchen, Lieb' und Wein.

Einige.

Preisen wollen wir, du ewige Natur,
Deine schönste Ros' in deiner Rosenflur.

Andre.

Preiset ihr Gulnarens Schönheit, hold und zart;
Singen wir Aladdins Ruhm auf Kriegerart.

Erster Chor.

Zephyr! hast gefächelt in das Rosentuch,
Da du bringst der Liebe süßen Wohlgeruch?
Hast du in der Locke spielend dich bewegt,
Die sich schwarz und kräuselnd um die Schultern schlägt?
Hast du in des Busens Spiegel dich gesehn,

Wo, wie Segel schwellend, hoch die Wellen gehn?
Hast du dich erquicket in dem Moschusduft?
Säumtest du ein wenig iu des Busens Kluft?
Rede, Zephyr, rede! Bleibe ruhig stehn;
Jede Schönheit mir entdeck', die du gesehn!

Zweiter Chor.

Schweige Zephyr! flattre nur den Wald entlang!
Hier ertönt des Helden hoher Lobgesang.
Schlug er auch im Felde nimmer auf sein Zelt,
Höre doch was hier wir dir verkünden, Welt!
Sterne sollen zittern, wenn sein Spieß sich regt,
Selbst die Sonne fliehet, wo sein Eisen schlägt,
Treten soll sein Pferd die Leich' in Kriegeswuth;
Wie ein Karneol die Hufe roth vom Blut.
Alle Mädchenlocken sollen wünschen sich:
Wären wir doch Fesseln, um zu fangen dich!
Elemente zwei, von höchst verschied'nem Werth,
Sollen blinken von dem blanken Heldenschwert:
Wasser, wenn's ihm friedlich still im Arme ruht,
Feuer, wenn er's schwinget in des Kampfes Wuth.
Laut die Eisenzunge scharf dann, aufgebracht,
Spricht die wilden Worte von der Todesmacht.
Freu' dich! Deine Ehre schildert keine Kunst!
Sollst in Wüsten stehen, wie ein Himmelsdunst;
In gerechtem Zorne stark, und bräunlichroth
Klebt sich an die Klinge der gewisse Tod!

Beide Chöre.

Seht, nun eilen beide sie, von Liebe warm,

Hin zum Hochzeitszimmer selig Arm in Arm.
Welche Blumen reifen wird die Liebesflamm',
Wenn sich solche Rose schmiegt an solchen Stamm!
Hurtig jetzt, ihr Mädchen, mit Gesang und Tanz
Reißt von ihren Locken schnell den Lilienkranz!
Hyazinthenkränze gebt der holden Maid,
Daß es deute: Schönheit, Stärke, Fruchtbarkeit!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oehlenschläger, Adam Gottlob,

Adam Oehlenschläger's Schriften

Bd.: 3

1829

Coburg, Landesbibliothek -- D II 2/36(3/4)
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11939983-7